Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Godinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 2 (Erstes Blatt) — **Freitag, den 3. Januar 1936** — **31. Jahrgang**

Im Tagesspiegel

„Die Stunde Deutschlands"

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland hat die Moskauer Regierung sich darauf beschränkt, beim Völkerbund Beschwerde einzulegen. Die kommunistische Internationale dürfte trotz dieses Schrittes in eigener Sache so schnell nicht aus der Verlegenheit herauskommen. Die Hoffnung, die Niederlage in Deutschland durch einen größeren Erfolg außerhalb Europas wett machen zu können, ist wieder einmal zuschanden geworden. Das Vorgehen der uruguayischen Regierung wird der Auftakt zu einer allgemeinen Kommunistenabwehr in Südamerika sein.

Die Presse der südamerikanischen Länder zollt der Regierung von Uruguay lebhaften Beifall. Es ist bemerkenswert, daß dabei der Kampf des neuen Deutschland gegen die rote Weltrevolution rühmend genannt wird. So hat eins der bedeutendsten Blätter der Hauptstadt Chiles diesem Gedanken einen eigenen Leitartikel gewidmet, der die Ueberschrift trägt „La Hora Alemannia". Darin heißt es wörtlich:

„Die Bevölkerung Chiles wird nicht vergessen, daß Deutschland der Schutzdamm gegen den zerstörenden Vormarsch des gefährlichen und widerwärtigen Bolschewismus gewesen ist. An der Grenze des Reiches, an der festen Mauer einer jahrhundertealten Kultur, brach sich der Einfluß des verderblichen Kommunismus, der das unglückliche Rußland beherrscht. Würde das haben geschehen können, wenn neben dem großen Laboratorium der Trotzkischen, Leninschen und Stalinschen Experimente ein Land gewesen wäre, das nicht die feste Disziplin Deutschlands gehabt hätte? Deutschland ist der Retter der abendländischen Kultur. Die Rückgabe der ihm zustehenden kolonialen Besitzungen würde eine Vergütung für diesen der Menschheit geleisteten unschätzbaren Dienst bedeuten und sich zum Wohle eines großen Volkes auswirken, das mit seiner eisernen Organisation einen Ruhepunkt in dem Strudel der allgemeinen Auflösung bildet."

Die „Deutsche La-Plata-Zeitung", das führende Blatt der Deutschen in Lateinamerika, betont, daß zwischen dem Kominternbüro in Moskau und der Sowjetregierung nur eine formelle, aber keine praktische Trennung bestehe. Beide seien im Grunde ein- und dasselbe. Man solle deshalb auch im Völkerbund „das Dekret der Regierung von Uruguay öffentlich anschlagen und den Mitgliedern zu ernstestem Studium ans Herz legen".

*

Wahlkampf-Auftakt in Spanien

Die Anklage, die zuerst gegen den Staatspräsidenten geplant, dann gegen die spanische Regierung erhoben worden ist, kennzeichnet die Schärfe des grundsätzlichen Kampfes, der schon bald in Spanien um die Macht geführt werden muß. Die neue Regierung, ein „außerparlamentarisches Kabinett", stützt sich vorwiegend auf kleine Gruppen der Mitte. Sie hofft aber, links und rechts Gelände gewinnen zu können. Nunmehr sind Gil Robles und die Monarchisten zum Angriff übergegangen.

Gil Robles ist mit der „Volksaktion" dadurch in eine wenig günstige Lage gekommen. Denn er muß jetzt nicht nur den offenen Kampf mit der gesamten Linken und der Regierung aufnehmen, auch die monarchistischen Gruppen der Rechten treten stark in Wettbewerb mit ihm. Sie werden zwar zusammen mit Gil Robles den Kampf gegen die Linke führen und sind auch bereit, ein Wahlbündnis mit der Volksaktion einzugehen, in dem alle Gruppen der Rechten (Republikaner und Monarchisten) unter dem Namen „Nationale Front gegen die Revolution" gesammengefaßt werden sollen. Aber diese „Antifront" ist innerlich zu sehr gespalten, als daß sie ein gemeinsames politisches Arbeitsprogramm aufstellen könnte. Die monarchistischen Gruppen erheben sogar den Anspruch auf die Führung dieser Front, weil sie der Auffassung sind, daß die Katholische Volksaktion durch den Mißerfolg in der Regierung zu sehr belastet ist und auf die rechtsstehenden Wählermassen keine allzugroße Anziehungskraft mehr ausüben könne.

Inzwischen ist aber auch die Linke nicht untätig gewesen. Die marxistisch-kommunistischen Gruppen haben sich zusammen mit den linksradikalen Parteien zu einem großen Block gegen die Rechte zusammengeschlossen, der den Namen „Proletarisch-Revolutionäre Front" führt. Sie wollen vor allem verhindern, daß die antirevolutionäre Front der Rechten einen durchgreifenden Wahlerfolg erringt, der sie wieder in die Regierung bringen und die Möglichkeit eines neuen diktatorischen Regimes nach dem Vorbild Primo de Riveras heraufbeschwören könnte.

Ein Block der Silberländer?

Amerikas Silberpolitik.

Washington, 2. Januar.

Finanzminister Morgenthau äußerte sich in der Pressekonferenz über die Besprechungen, die gegenwärtig mit mexikanischen Regierungsvertretern stattfinden. Der Minister erklärte, er glaube, daß diese Besprechungen für die Länder mit Silberwährung von Nutzen sein werden. Er betonte, daß diese Besprechungen dem Programm entsprächen, das von Präsident Roosevelt bei der Annahme des Silberaufkaufplanes aufgestellt worden sei. Präsident Roosevelt habe damals erklärt: „Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den ersten Schritt zum Beginn von Verhandlungen über Geldpolitik mit benachbarten Ländern getan." Der Finanzminister erklärte weiterhin, daß Mexiko das erste Land sei, das zu Verhandlungen eingeladen worden ist und deutete an, daß ähnliche Besprechungen mit anderen Ländern folgen würden. Morgenthau nannte als Beispiele Peru und Kanada.

Italien droht mit verschärfter Kriegsführung

Römische Stellungnahme zu dem Bombenabwurf auf das schwedische Sanitätsfeldlager / Vergeltungsmaßnahmen für die Hinrichtung eines Fliegers

Rom, 2. Jan.

Amtlich wird mitgeteilt: Die italienische Luftwaffe führte in den letzten Tagen im Somaligebiet als Vergeltungsmaßnahme Bombenabwürfe über den feindlichen Linien durch, nachdem bekannt geworden war, daß der Fliegerleutnant Minniti Tito, der in Gefangenschaft geraten war, getötet und geköpft wurde. Gleichzeitig mit den Bomben wurde ein Flugblatt folgenden Inhalts abgeworfen: „Ihr habt einen unserer Flieger, der in Gefangenschaft geriet, getötet, indem Ihr ihm den Kopf abgeschlagen habt unter Mißachtung aller menschlichen und internationalen Gesetze, auf Grund deren Gefangene unverletzlich sind und mit Achtung behandelt werden müssen. Ihr erhaltet dafür das, was Ihr verdient."

Im Laufe der Bombenabwürfe fiel eine Bombe auf ein Feldlager des schwedischen Roten Kreuzes. Zwei Schweden scheinen verletzt worden zu sein. Die Verluste der Abessinier an Toten und Verwundeten bei diesem Luftangriff sind sehr groß.

„Grausamkeiten der abessinischen Truppen"

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend starke Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont, den Schutz des Roten-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verstöße der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dieses sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden" gegen Italiener vorgegangen seien.

Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmaßnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Lavoro Fascista" spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel", von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Ein Bericht des Ras Desta

Addis Abeba, 2. Januar.

Nach dem jetzt in Addis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Desta über die Bombenwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff zwölf italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplatz wurde in 300 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind. Die Zahl der verwundeten abessinischen Pfleger wird mit etwa 50 angegeben.

Verlustreiche Kämpfe im Tembien-Gebiet

Asmara, 2. Jan. 1936.

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)

Wie erst jetzt bekannt wird, fanden in den Weihnachtstagen im Tembien-Gebiet weitere Kämpfe statt, bei denen die Abessinier schwere Verluste erlitten. Die Verluste auf italienischer Seite werden mit 44 Mann europäischer Truppen und acht eingeborenen Soldaten angegeben. Verwundet wurden 12 weiße und zwei schwarze Soldaten.

Vom oberen Webi Schebeli an der Somalifront werden gleichfalls Zusammenstöße gemeldet. Nach in Asmara vorliegenden Nachrichten sollen sich sämtliche Stammesführer Ogadens den italienischen Behörden zum Kampf gegen Abessinien zur Verfügung gestellt haben.

Das fünfte italienische Flugzeug abgeschossen

Addis Abeba, 2. Januar.

Ein Telegramm von der Nordfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Makalle überflog, mit Gewehrschüssen heruntergeholt worden sei. Es handele sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinisches Gewehrfeuer verloren hätten.

Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Dagabur. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwochfrüh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Folgen der Sanktionen

Paris, 2. Jan.

Mehrere Industriebetriebe in Modane (Savoyen) haben ihren Arbeitern und Angestellten gekündigt, weil sie wegen der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. — Eine Bank in Modane hat um Zahlungsaufschub nachsuchen müssen, weil ihre beträchtlichen Guthaben in Italien infolge der Sühnemaßnahmen eingefroren sind.

Die Verletzung des schwedischen Arztes

Suvich orientiert den schwedischen Gesandten / Erklärung des Bedauerns über die Verletzung des Arztes

Das Rote Kreuz untersucht

Stockholm, 2. Jan.

Der Präsident des schwedischen Roten Kreuzes, Prinz Carl, hat am Mittwochabend im Zusammenhang mit den Bombenabwürfen auf eine schwedische Rote-Kreuz-Abteilung in Abessinien das Präsidium auf Donnerstag einberufen.

Aus dem In- und Ausland sind dem schwedischen Roten Kreuz zahlreiche Beileidskundgebungen zugegangen, darunter vom König von Dänemark.

Vom schwedischen Konsul in Addis Abeba traf im hiesigen Auswärtigen Amt folgendes Telegramm ein:

Die letzten amtlichen Nachrichten besagen, daß das schwedische Rote-Kreuz-Lager, das laut der Konvention gekennzeichnet war, am 30. Dezember bombardiert wurde. Die Krankenzelte wurden mit Maschinengewehren beschossen. Dr. Hylander erhielt rechtsseitige Verletzungen, ein anderer Schwede erhielt Kieferverletzungen. Die übrigen Landsleute sind unverletzt.

Das internationale Rote Kreuz hat am Donnerstag den Schweizer Dr. Juneau zu einer Untersuchung des italienischen Fliegerangriffes auf die schwedische Rote-Kreuz-Station mit dem Flugzeug entsandt. Die englischen Lazarette sind mit 16 Automobilen von Dessie an die Nordfront zur Armee des Ras Seyum abgereist. Ein indischer Maharadscha ist in Addis Abeba mit großen Geldmitteln für das Rote Kreuz eingetroffen.

Rom, 2. Jan.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Staatssekretär Suvich am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten, um ihn von den italienischen Feststellungen über das in der Gegend von Dolo durchgeführte Luftbombardement, in dessen Verlauf der Direktor der schwedischen Rote-Kreuz-Abteilung verwundet worden sei, Mitteilung zu machen. Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront war, so heißt es in dem Bericht weiter, als Vergeltungsmaßnahme gegen die von Abessiniern an italienischen Gefallenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angeordnet worden. In der Umgebung von Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessinier und einige Zelte zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, dem abessinischen Kommando angehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Feldlazaretts eingeschlagen und dessen Direktor Fritz Ilander verletzt hat. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verletzung des Lazarettarztes hat Staatssekretär Suvich die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irrezuführen.

Folgenschwerer Erdrutsch bei Versailles

Folge andauernder Regengüsse / Fünf Personen getötet

Paris, 2. Jan. 1936.

Infolge der andauernden Regenfälle und der durch den starken Auto- und Lastkraftwagenverkehr verursachten Erschütterungen ereignete sich am Mittwochabend auf der Landstraße zwischen Versailles und Le Recq ein Erdrutsch, wobei zwei Personen verschüttet wurden. Erst nach längeren Anstrengungen konnten die beiden Verschütteten von herbeigeeilten Helfern als Leichen geborgen werden. Truppenteile aus den Garnisonen Versailles und St. Germain wurden sofort eingesetzt, um die durch den Erdrutsch gesperrte Straße wieder freizulegen.

Der Erdrutsch hat, wie sich bei den „Aufräumungsarbeiten im Laufe des Donnerstagvormittags herausstellte, neben den bereits in der vergangenen Nacht als Leichen geborgenen Personen noch drei weitere Todesopfer gefordert. Ein Ehepaar, das mit ihrem einige Monate alten Kinde auf dem Heimwege begriffen war, sind die neuen Opfer.

Gleichzeitig eine Erdlawine in den Alpen

Paris, 2. Jan.

Ein gewaltiger Erdrutsch in den französischen Alpen hat die Straße zwischen Rosans und Eygutans auf einer Strecke von 500 Meter völlig verschüttet. Die Erdmassen, die durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Tage in Bewegung gesetzt worden sind, werden auf eine Million Kubikmeter geschätzt.

Obwohl die Katastrophe in einer ziemlich öden Gegend erfolgte, sind die Schäden sehr beträchtlich. Durch die Gewalt der Erdmassen wurde eine Mühle völlig zerstört. Eine Brücke wurde von der Erdlawine verschlungen und das Bett eines Flusses um mehrere hundert Meter verschoben. Mehrere Gebirgsdörfer sind durch den Erdrutsch von der Außenwelt abgeschnitten.

Eine Seilbahn bleibt hängen

Am Silvesterabend sieben Stunden in luftiger Höhe.

Paris, 2. Jan. 1936.

Am Silvestertage blieb die Seilbahn von Chamonix nach dem Brevent gletscher während der Fahrt plötzlich hängen. Das Tragrad war vom Kabel abgerutscht und die beiden mit je 20 Personen besetzten Körbe, die sich mitten über dem Tal befanden, kamen nicht mehr von der Stelle. Erst nach siebenstündiger schwerer Arbeit in Nacht und Schnee konnten die Fahrgäste aus ihrer Lage befreit werden. Gefahr hatte übrigens nicht bestanden und die beiden Traggondeln blieben während der ganzen Zeit mit den Bahnhöfen in telefonischer Verbindung.

Eine merkwürdige Demonstration

Rücktritt des Flüchtlingskommissars Mac Donald

Genf, 2. Jan.

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James MacDonald, hat am 31. Dezember sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt Herr MacDonald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht. MacDonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. MacDonald spricht dabei von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte versteigt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechts zu handeln. Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

*

17 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges besinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen heimatlos oder existenzlos gemacht worden sind, haben — trotz des Bekenntnisses aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen — kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Eupen-Malmednern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

„Kriegstreiber"

Scharfe Angriffe gegen Leon Blum, Herriot und freimaurerische Abgeordnete.

Paris, 2. Januar.

Die vor kurzem in eine Partei umgewandelte „Solidarite Francaise" greift den Marxistenführer Leon Blum, Staatsminister Herriot und 140 freimaurerische Abgeordnete in großen Maueranschlägen scharf als Kriegstreiber an und warnt sie vor dem Volksgericht für den Fall, daß es tatsächlich zum Kriege käme. „Solidarite Francaise" wendet sich gegen die Politik der Sühnemaßnahmen und fordert die Beobachtung völliger Neutralität.

Gestörte Neujahrsansprache

Rundfunkrede des estländischen Staatspräsidenten unterbrochen.

Reval, 2. Jan. 1936.

Die Uebertragung der Rede des estländischen Staatspräsidenten zum Jahresbeginn im Rundfunk wurde plötzlich unterbrochen. Der Präsident hatte eine Volksabstimmung über die Einberufung einer Nationalversammlung für den Februar 1936 angekündigt und war dann auf den Umsturzversuch der Freiheitskämpfer vom 8. Dezember eingegangen. An dieser Stelle der Rede setzte die Störung der Uebertragung ein. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Leitung zur Sendestelle durch einen verbrecherischen Anschlag unterbrochen worden war. Man nimmt an, daß die am Umsturzversuch vom 8. Dezember beteiligten Kräfte bei der Störung der Uebertragung ihre Hände im Spiel hatten.

Der Studentenzwist in Kairo

Die ägyptischen Parteien und die britische Antwort

Kairo, 2. Jan. 1936.

Die britische Antwort auf die Forderung der Einheitsfront ägyptischer Parteien zum Abschluß eines englisch-ägyptischen Vertrages auf der Grundlage des zwischen Nahas Pascha und Henderson 1930 vorbereiteten Abkommens wird hier fast allgemein als unbefriedigend angesehen. Mit Ausnahme der Wafd-Blätter verlangt die gesamte Presse sofortige Verhandlungen.

Die Wafd-Partei zeigt sich von Edens Antwort befriedigt. Das hat erneut zu tiefer Spaltung innerhalb der Studentschaft geführt, da die als Wahltaktik angesehene Haltung der Wafd von einem großen Teil der Parteimitglieder abgelehnt wird. Die Erregung in der Studentenschaft, wie sie bereits wieder bei Eröffnung des Chirurgenkongresses zum Ausdruck kam, ist erneut stark gewachsen. Sowohl beruhigende wie drohende Erklärungen des Ministerpräsidenten blieben ohne Einfluß. Die Unruhe hat jetzt auch auf die Studentenschaft der großen arabischen Aasbruni-Universität übergegriffen. Man erwartet Kundgebungen gegen England, die Regierung und teilweise auch gegen die Wafd wegen ihrer als englandfreundlich angesehenen Haltung.

Uruguays Vertreter verläßt Moskau

Moskau, 2. Jan.

Der stellvertretende Geschäftsträger Uruguays, Carlos Maisanes, hat am Donnerstag Moskau verlassen.

Notizen

Nach einer Uebersicht des französischen Finanzministeriums sind im November die Eingänge an direkten Steuern, an Einnahmen der Monopolverwaltung und der Domänen um rd. 612 Millionen Francs unter dem Voranschlag geblieben. Der Monat November weist das ungünstigste Ergebnis dieses Jahres auf.

•

In Kielce wurden von unerkannt entkommenen Tätern in einer Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer übel riechenden Flüssigkeit geworfen, die die ausgestellten Lebensmittel unbrauchbar machten.

•

Das amerikanische Staatsdepartement gab die Pläne für einen Neubau des amerikanischen Gesandtschaftsgebäudes in Montevideo und des Generalkonsulats in Schanghai bekannt. Gleichzeitig wurde bestätigt, daß der Plan, ein eigenes Botschaftsgebäude in Moskau zu errichten, aufgegeben worden sei.

•

In dem Prozeß gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordung des Ministers Pieracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt einen Antrag auf Todesstrafe für drei Angeklagte und lebenslängliches Zuchthaus für zwei gestellt.

•

Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König in Marseille seinerzeit schwer verwundete Polizeibeamte ist an den Folgen seiner Verwundung in Marseille verstorben.

•

Am 4. Dezember 1935 ist in Riga von Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und der Republik Lettland ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr unterzeichnet worden. Das Abkommen ist am 1. Januar 1936 in Kraft getreten.

Neujahrsglückwünsche für den Führer

Berlin, 2. Jan. 1936.

Zur Jahreswende haben in der üblichen Weise zahlreiche Staatsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drahtlich Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen und Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Außerdem sandten Glückwünsche der Kaiser von Abessinien, der König von Afghanistan und der Schah von Iran.

Dem Führer und Reichskanzler sind ferner Glückwünsche zugegangen von den Reichsministern, den Reichsstatthaltern, den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, den Mitgliedern der Landesregierungen, den Staatssekretären und den Leitern der anderen obersten Reichs-, Landes- und Provinzialbehörden, dem Reichsgerichtspräsidenten, dem Oberreichsanwalt und dem Präsidenten des Volksgerichtshofes, dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, vom Staatskommissar der Reichshauptstadt und von dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, von den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern vieler anderer deutscher Städte und Gemeinden, den Organisationen und Gliederungen der NSDAP, von den Kapitänen und Besatzungen deutscher Schiffe auf See, von Vertretern der Künste und Wissenschaften und deren Instituten, von Verbänden und Betrieben des Wirtschaftslebens, von Vereinigungen aller Art, sowie von einer großen Anzahl von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von den deutschen Vereinigungen im Ausland und von ausländischen Vereinen, Gemeinschaften und Privatpersonen in Deutschland.

Dank des Stellvertreters des Führers für die Neujahrsglückwünsche

Berlin, 2. Jan 1936.

Die Adjutantur des Stellvertreters des Führers teilt mit:

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dankt allen, die zum Jahreswechsel seiner gedachten und erwidert ihre Wünsche.

Der Führer an die Witwe Kösters

Berlin, 2. Jan.

Der Führer und Reichskanzler hat gestern der Witwe unseres in Paris verstorbenen Botschafters Roland Köster zum Ableben ihres Gemahls seine aufrichtige Anteilnahme zugleich im Namen der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Die Beratung der Generalstäbe

Andeutungen der englischen Presse / „Große Fortschritte unwahrscheinlich"

London, 2. Jan. 1936.

Die diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" berichtet, die französischen Militärs hätten bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den britischen und den französischen Stäben gefragt, welchen Beistand Frankreich von England auf dem Lande und in der Luft im Falle eines Angriffes an der französischen Nordgrenze erwarten könne. Diese weitreichende Frage sei im Zusammenhang mit der Erwägung aufgeworfen worden, daß die Notwendigkeit einer Truppenverstärkung an der französisch-italienischen Grenze die Zurückziehung französischer Truppen von der Nordgrenze mit sich bringen würde. Der Korrespondent betont, daß es sich hierbei um ernste Fragen handele. Was die Zusammenarbeit auf dem Lande und in der Luft betreffe, so seien anscheinend die Besprechungen, die sich in erster Linie um die Frage des französischen Beistandes im Falle eines italienischen Angriffes gegen England drehen, noch nicht über die ersten vorbereitenden Unterhaltungen hinausgekommen. Hinsichtlich der Zusammenarbeit der Flotten sei man dagegen etwas weiter gekommen. Trotzdem sei die Behauptung unzutreffend, daß diese Pläne bereits fertig ausgearbeitet vorliegen, um im Notfalle sofort nach ihnen handeln zu können. Die Fühlungnahme der Stäbe werde aufrecht erhalten. Große Fortschritte seien aber unwahrscheinlich, bis sich die Regierungen mit den grundlegenden Fragen der Politik befaßt haben, die notwendigerweise damit verbunden sind.

Der politische Mitarbeiter von „Daily Expreß" meldet, Frankreich habe England Versicherungen für die Zusammenarbeit in der Luft, zu Wasser und auf dem Lande gegeben. Umgekehrt seien entsprechende Versicherungen auch von England an Frankreich gegeben worden.

Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" glaubt, daß die Pläne bis ins letzte am Tage des Zusammentritts des Völkerbundes zur Beratung der Frage der Oelsperre fertiggestellt sein würden. Frankreich schlage u. a. die Errichtung französisch-britischer Luftstützpunkte an der französischen Nordost-Grenze für den Fall vor, daß französische Truppen und Flugzeuge an die Südgrenze entsandt werden. **Zunächst sollten britisches Material und Personal für die Flugplätze bereitgestellt werden, sodaß im Falle einer Auseinandersetzung im Mittelmeer nichts mehr zu tun übrig bliebe,** als das Hinüberfliegen britischer Flugzeugschwader nach Frankreich. Ob dieser Vorschlag vom Stab der britischen Luftwaffe günstig aufgenommen worden sei, könne man noch nicht sagen; jedoch höre man, daß bei Belgien und sogar Holland wegen ihrer etwaigen Zusammenarbeit in einem Luftabkommen vorgefühlt worden sei. Hinsichtlich der Heere schlage Frankreich nicht die Entsendung britischer Truppen nach Frankreich vor. Die französische Regierung habe jedoch in London sondiert, ob es bereit sei „eine gewisse beträchtliche Streitkraft" für die sofortige Entsendung im Notfall in England bereitzuhalten.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meint, über die gegenseitige militärische Zusammenarbeit Englands und Frankreichs sei bereits eine Verständigung erzielt worden, die den Erfordernissen des Augenblicks entspreche.

Englische Richtigstellung

London, 2. Januar.

In London wird Preß Association zufolge in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle ersucht hat, die nichts mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erzwingung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abessinischen Konflikt ergeben könnten. Die Besprechungen, die zur Zeit zwischen den französischen und britischen Behörden im Gange seien, bezögen sich einzig und allein auf den erwähnten Konflikt und auf den Fall, daß ein Land, das die Entscheidung des Völkerbundes ausführe, für Vergeltungsmaßnahmen herausgesucht werde.

„Verringerte Kriegsgefahr"

Herabsetzung der englischen Versicherungsprämien gegen Kriegsgefahr.

London, 2. Jan. 1936.

Die Versicherungsgesellschaft Lloyds hat beschlossen, die Versicherungssätze gegen Kriegsgefahr für Schiffsfrachten durch das Mittelmeer und das Rote Meer von fünf Schilling v. H. auf drei Schilling und vier Pence v. H. herabzusetzen.

„Daily Telegraph" schreibt, daß diese Herabsetzung eine sehr beruhigende Wirkung im politischen und geschäftlichen Leben auslösen müsse, da sie die Annahme einer verringerten Kriegsgefahr zum Ausdruck bringe.

Im Zeichen der Olympischen Spiele

Neujahrsansprache Francois Poncets vor der französischen Kolonie in Berlin

„Fühlbare Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen"

Paris, 2. Jan. 1936.

Anläßlich der Neujahrsfeier der französischen Kolonie in Berlin hielt der französische Botschafter Francois Poncet eine längere Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß der die französische Politik beherrschende Gedanke das Siegel der Kontinuität trage. Er setze heute die Anstrengungen von gestern fort und bereite die von morgen vor. Er sei ebenso menschlich wie national. Er trenne das Interesse Frankreichs nicht von dem der anderen Völker. Er ziele auch auf nichts anderes als auf die Ordnung und den Frieden hin.

„Das verflossene Jahr gestattet", so schloß die Ansprache, „eine fühlbare Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen festzustellen. Niemand freut sich mehr und aufrichtiger darüber als wir; niemand wünscht heißer, daß diese Verbesserung sich weiter entwickele und festigen möge. Das Jahr, das wir zusammen beginnen, soll das Jahr der Olympischen Spiele sein. Möge es auch in unserer Erinnerung als das Jahr der Olympischen Spiele bleiben. Möge das Schauspiel dieses auf friedlichem Wege ausgetragenen sportlichen Wettstreites, möge das Symbol der fünf ineinandergefügten Ringe nicht eine Vergangenheit abschließen, sondern die Zukunft ankündigen."

Hochwasser der Themse

Bedrohliche Ueberschwemmungen / Die Stadt Eton unter Wasser

London, 2. Jan. 1936.

Weite Teile Englands sind infolge der anhaltenden Regenfälle von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht. Die Themse, die in den letzten 24 Stunden bedrohlich angeschwollen ist, trat an mehreren Stellen kilometerweit über die Ufer. Ein Teil des königlichen Parkes von Windsor ist in einen See verwandelt worden. Die Stadt Eton bei Windsor ist völlig vom Wasser eingeschlossen. Der Straßenverkehr muß mit Ruderbooten aufrecht erhalten werden.

In Mittel- und Südengland haben die Ueberschwemmungen mehrere Erdrutsche verursacht. So mußte eine Eisenbahnlinie bei Birmingham infolge Erdrutsches gesperrt werden. Die Haupteisenbahnlinie nach Westengland wurde durch den Einsturz einer Straßenbrücke unterbrochen.

Die Ueberschwemmungen nahmen im Laufe des Donnerstag beunruhigende Ausmaße an. Die Themse, die schon seit Tagen Hochwasser führt, steigt beständig weiter und die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regenfälle an. Im unteren und mittleren Themsetal stehen weite Siedlungsgebiete unter Wasser; der Verkehr wird notdürftig mit Flößen und Kähnen aufrechterhalten. **Einige Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. In der Umgegend von Oxford ist weit und breit nur Wasser zu sehen. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Grafschaft Kent, die Obstkammer Englands, wo viele Gärten überschwemmt sind.**

Belgien zum Tode Kösters

Brüssel, 2. Jan

Das Ableben des Botschafters Köster wurde auch in Brüssel mit Bedauern aufgenommen. Bei seinem kurzen Wirken in der belgischen Hauptstadt bald nach der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen unter den damaligen besonders schwierigen Umständen hinterließ Roland Köster eine dankbare Erinnerung, die in warmen Worten in Gesprächen und in der heutigen Abendpresse zum Ausdruck kommt. Köster war mit der Familie des flämischen Schriftstellers Cyriel Buysse verwandt, dessen Schwester seine Mutter war.

Um den englisch-ägyptischen Vertrag

Vorläufige Antwort Edens an die ägyptische Regierung.

London, 2. Jan. 1936.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat der englische Außenminister Eden auf das ägyptische Ersuchen, Verhandlungen über einen Vertrag aufzunehmen eine vorläufige Antwort erteilt, in der er mitteilt, daß diese Frage äußerst sorgfältig und in freundschaftlichem Geiste erwogen werden würde. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, die Antwort hinauszuzögern. Eine weitere Mitteilung würde bald folgen.

Nach einem Reuterbericht aus Kairo hat diese Veröffentlichung zu Studentenkundgebungen geführt, die ein Eingreifen der Polizei erforderlich machte. Die vereinigte ägyptische Front trete heute abend zusammen, um zu der Antwort Edens Stellung zu nehmen. — Der „Star" berichtet hierzu ergänzend, Eden habe die Absicht, einen Vertrag abzuschließen, der eine dauerhafte Freundschaft zwischen England und Aegypten sichere.

Die Dardanellen-Frage?

Der abgesagte Londoner Besuch des türkischen Außenministers.

London, 2. Januar.

Der türkische Außenminister Tewfik Rüschtü Aras, der während der Weihnachtstage in Paris weilte, soll dem „Star" zufolge ursprünglich beabsichtigt haben, nach London weiter zu reisen, um hier über das türkische Angebot einer militärischen Zusammenarbeit mit England zur Verteidigung der Genfer Grundsätze zu verhandeln.

In diplomatischen Kreisen sucht man jetzt nach den Gründen, so fährt das Blatt fort, die Aras zum Verzicht auf seine Reise veranlaßt haben. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß der Besuch englischerseits abgewinkt worden sei, weil er in Rom vielleicht Argwohn erregt haben würde. Näher liegender sei noch die Erklärung, daß England jede Erörterung über die Dardanellen-Frage vermeiden wolle.

Die Bergbaukrise in England

Erhöhte Kohlenpreise zur Steigerung der Löhne

London, 2. Jan. 1936.

Die englischen Grubenbesitzer haben sich dem Bergbauministerium gegenüber verpflichtet, daß jede freiwillige Erhöhung der vertraglichen Kohlenpreise ausschließlich für die Besserung der Bergarbeiterlöhne verwandt werden soll. Ob auch der Zwischenhandel eine entsprechende Verpflichtung eingehen wird, steht noch dahin.

Angebliche Ursachen des Absturzes der „City of Chartum"

London, 2. Jan. 1936.

Der Absturz des britischen Großflugzeuges „City of Chartum" bei Alexandria, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen, hat in England großes Aufsehen hervorgerufen. Da die Ursache des Unglücks noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, ergehen sich die Blätter in einem Rätselraten. Einige wollen wissen, daß die Benzinzufuhr für alle drei Motore plötzlich ausgesetzt habe. Nach anderen Berichten soll der Höhenmesser nicht gearbeitet haben. Im Augenblick des Aufschlagens der Maschine auf das Wasser habe er eine Höhe von 75 Meter angegeben. „News Chronicle" gibt an, daß der Flugzeugführer, der bekanntlich gerettet werden konnte, aus dem Flugzeug geschleudert worden sei, bevor dieses das Wasser berührte. Der Flugzeugführer konnte bisher nicht vernommen werden, da sein Zustand es bisher unmöglich machte. Am Mittwochabend konnten zwei Leichen der Verunglückten geborgen werden.

Meuterei in Tripolitanien?

Paris, 2. Jan. 1936.

Die Agentur Radio weiß von einer Meuterei in Tripolitanien zu berichten. Nach dieser Meldung sollen Grenzposten in Süd-Tunesien mehrere tripolitanische Kamelreiter-Soldaten entwaffnet haben, die sich auf tunesisches Gebiet geflüchtet hatten. Die Flüchtlinge hätten erklärt, zu einer Truppenabteilung zu gehören, die bei Nalut gemeutert habe. Der Befehlshaber der Abteilung, der italienische Leutnant Biondi, soll, dieser Meldung zufolge, von seinen Leuten ermordet worden sein.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

13. Fortsetzung.

Als Gottfried am nächsten Tage die Dorfstraße entlang geht, um den Bürgermeister aufzusuchen, da trifft er manchen Bekannten und Spielgenossen aus vergangener Zeit.

Sie sind alle befangen, erwidern seinen Gruß, aber sie wissen nicht, was sie sagen sollen.

‚Ich bin noch der Verfemte!' denkt Gottfried bitter. Aber er irrt sich. Diejenigen, die ihm feind sind, gehen ihm aus dem Wege. Die anderen aber, die er trifft, die sind verlegen, denn Gottfried sieht so „besonders" aus. Er trägt einen kostbaren Pelz, ist fabelhaft gekleidet. Er muß ein „Reicher" geworden sein, denken sie, und das macht sie befangen.

Allmählich spürt es auch Gottfried, und das tut ihm wohl.

Er geht aus sich heraus und gibt sich herzlicher, nicht mehr so zurückhaltend, und da kommt der verklungene Ton vergangener Jahre zurück.

Robert Daum, sein Schulfreund, sieht aus wie ein alter Mann. Die Sorgen, der Kampf mit dem grauenvollen Elend der Tage haben ihn frühzeitig zermürbt.

Er freut sich, und sein schmerzliches Gesicht wird heller, als ihn Gottfried fragt, wie es ihm gehe.

„Hier geht's keinem gut, Friede!" gesteht er. „Unser Holzgewerbe ist wie erstorben. Die Quirle machen sie in Fabriken, und andere Sachen auch. So eine einzige Maschine, die macht an einem Tag soviel Quirle, wie wir in der ganzen Woche."

„Hoffentlich wird's jetzt anders!"

„Wo warst du so lange, Friede?"

„Im Ausland, Robert! Aber jetzt bleibe ich hier! Ich will eine Fabrik aufmachen!"

„Eine Fabrik? Du ... heißt das Arbeit?"

„Ich denk's, Robert! Ich habe viel Geld verdient, es muß zu etwas nützlich werden, und Hollenbrunn ist meine Heimat! Ich kann nicht sehen, wie sie hungert!"

Robert drückt schmerzhaft seine Rechte.

„Gottfried ... beim lieben Herrgott, wir haben alle gewußt ... alle geglaubt, daß man dir Unrecht getan hat!"

„Alle nicht, Robert! Aber du hast an mich geglaubt, das weiß ich! Robert, ich möchte für meine Mutter ein Haus kaufen! Dort an der rechten Seitenstraße, die in den Wald führt ... dort steht eine kleine Villa? Wem gehört die?"

„Die steht leer, Friede! Die hat mal einem Fabrikanten gehört, der vor zehn Jahren sein Geld hier verlor. Herr von Gravenhoek hat sie gekauft, aber er wird sie nicht los. Die kriegst du billig!"

Gottfried überlegte nicht lange.

„Ich werde mit ihm sprechen!"

Gemeinsam mit Robert wanderte er dem Gute des Herrn von Gravenhoek zu. Die besten Plätze der an Feldern armen Gegend gehören dem Gute.

Sie haben 15 Minuten Weg.

*

Eine Stunde später ist Gottfried bei dem Bürgermeister, der ihn mit herzlichem Handschlag begrüßt.

„Wo warst du, mein Junge? Du machst so ein finsteres Gesicht!"

„Bei dem Gutsherrn von Hollenbrunn, Vater Wulffen! Ich wollte die kleine Villa erwerben, die leer steht! Der Herr von Gravenhoek hat aber den Brandstifter von einst gar nicht empfangen."

„Still, mein Junge, es ist nicht das letzte Bittere, was du hier erfahren wirst. Du hast doch die Menschen kennen gelernt. Aber ich will dir zu einem schönen Heim für deine Mutter verhelfen."

„Hier in Hollenbrunn?"

„Ja ... sage, Friede, ist es dein Ernst, daß du hier eine Fabrik kaufen willst?"

„Ja!"

„Im Besitze der Gemeinde sind zwei Fabriken. Die Holzbearbeitungsfabrik vormals Schröder, ein stattliches Gebäude, dort hinten am Wald. Einst mit vielen Hoffnungen gebaut, zusammengebrochen! Und das kleine Unternehmen von Krebs am Bach. Die beiden gehören der Gemeinde. Die kannst du von der Gemeinde erwerben!"

„Ich kaufe sie!"

„Du hast ja noch gar nicht nach dem Preise gefragt!"

„Der spielt keine Rolle, Vater Wulffen!"

„So reich bist du?"

„Ich besitze mehrere Millionen!" Das spricht er so ruhig, als wenn er sagte: „Der Wind weht!"

„So reich!" Wulffen ist außer sich. „Wie hast du das nur schaffen können!"

„Es hängt kein Betrug dran ... oder doch, wenn man es scharf nimmt. Erarbeiten kann das keiner. Es ist erhandelt, erspekuliert. Jetzt soll es hier schaffen, damit ich mich des Geldes nicht schämen brauche."

„Du willst Hollenbrunn Arbeit geben?"

„Ja, das will ich!"

„Die Gemeinde wird dir die Gebäude billig verkaufen! Mit allem, was dazu gehört!"

„Es ist gut! Ich will richtig bezahlen. Können wir das Geschäft abschließen?"

„Nein, ich muß es erst dem Gemeinderat vorlegen! Aber es ist absolut sicher."

„Ich kann also disponieren?"

„Kannst du! Willst du dir die Gebäude einmal ansehen? Schilke kann dir alles zeigen!"

„Dank, Vater Wulffen! Ja, ich möchte es mir ansehen!"

*

Gravenhoek war ein Mann Anfang der Sechzig, mittelgroß, mit grauem Schnauzbart, der seinen an sich unbedeutenden Zügen eine gewisse Wichtigkeit gab.

Er stellte im Grunde genommen nur einen Menschen vor, der getrieben und geschüttelt wurde von einem Machtdünkel ohnegleichen. Seine Lebensauffassung hieß: befehlen ... unter allen Umständen befehlen. Er war ein kleinlicher, unwichtiger Mensch, bedeutungslos ... aber er kam sich ungeheuer wichtig vor.

Kaum ein paar Wochen auf seinem Gut, kommandierte er die ganze Umgebung, er ließ sich in das Gemeindeparlament wählen, und dort gab's nur seinen Willen; nur in Wulffen, dem Bürgermeister, traf er auf einen Charakter, der sich nicht vor ihm duckte, und drum war das Verhältnis zwischen beiden ein gespanntes.

*

Gravenhoek hatte die Karte Gottfried Brachts gelesen und entsann sich.

„Gottfried Bracht? Das ist doch der Sohn von dem Bracht, der damals die Sägemühle seines Vaters niederbrannte? Wie ... Thora? Stimmt das?"

Thora, die Tochter Gravenhoeks, ein Mädchen Ende der Zwanzig, ganz Dame der Gesellschaft, monadain angehaucht, aschblond, spricht nachlässig: „Ich glaube, Papa! Gottfried Bracht ... ganz richtig ..., so hieß jener Mann, der damals verurteilt wurde!"

Der Diener steht in strammer Haltung an der Tür.

Der Hausherr wendet sich zu ihm und fragt: „Na, Franz ... stimmt's?"

„Jawohl, gnädiger Herr!"

„Dann schmeiß den Kerl hinaus!"

Der Diener geht, und Gottfried verläßt kurz darauf die Villa.

Thora geht neugierig zum Fenster und schaut hinaus. Sie sieht eine hohe schlanke Männergestalt ruhig, sicher den Kiesweg entlang schreiten. Er trägt den Kopf hoch. Sie wünscht, daß er sich einmal umwendet, damit sie in sein Gesicht sehen kann.

Das geschieht auch, als er die Tür öffnet. Da wendet er sich halb um, und sie erblickt sein Gesicht, sieht den verächtlichen Ausdruck in dem charaktervollen Männerantlitz, begleitet von einem Lächeln des Spotts.

„Papa!"

„Was denn?"

„Du hättest ihn doch empfangen sollen! Das scheint ein ganz interessanter Mensch zu sein! Was mag er nur von dir gewollt haben?"

„Das ist mir gleich! Sicher soll ich ein gutes Wort für ihn beim Bürgermeister einlegen! Werde mich verdammt hüten! Ich gehe nachher zu Wulffen und werde ihm bedeuten, daß der Mann hier nichts zu suchen hat! Eine solche Kreatur dient der Gemeinde nur zur Schande und hat hier nichts zu suchen. Ausweisen soll man ihn, das Wohnrecht verweigern!"

Er redet sich förmlich in eine moralische Entrüstung hinein.

*

Nach einer Stunde war er auch bei Wulffen.

„Sagen Sie mal, Bürgermeister, was ist denn das für ein ungebetener Gast, dieser Bracht, dieser Brandstifter ... hat der Kerl die Frechheit und sucht mich auf!"

In Wulffen arbeitet es, am liebsten möchte er dem Gutsbesitzer eine scharfe Antwort geben. Aber er beherrscht sich und fragt ruhig: „Gottfried Bracht hat Sie aufgesucht, um die Villa zu kaufen!"

„Meine Villa kaufen? Hat wohl noch Geld gemacht, der Kerl!" (Fortsetzung folgt.)

Harpen übernimmt Mont-Cenis

Einschränkung der Koksproduktion und Kohlenförderung auf Mont-Cenis zugunsten Harpener Zechen – Ein Teil der Belegschaft von Mont-Cenis wird auf Harpener Zechen übernommen

In einer Aufsichtsratssitzung der Harpener Bergbau A.-G. wurde der Kauf der bisher im Besitz der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte befindlichen Kuxe der Gewerkschaft Mont-Cenis entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt. Die Bezahlung erfolgt durch Kokslieferungen von Harpen an die Maxhütte, die sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Die Harpener Bergbau A.-G., deren Aktienmehrheit im Besitz der Maxhütte ist, hat bereits seit längerer Zeit mit der Steinkohlenzeche Mont-Cenis im Rahmen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats einen Verkaufsverein geschlossen. Der Erwerb der Kuxenmehrheit von Mont-Cenis durch Harpen bedeutet daher den Abschluß verschiedener Maßnahmen, die eine bessere Ausnutzung der großen und neuzeitlichen Anlagen von Harpen zum Ziele hatten. Da der Koksbedarf der Maxhütte größer als die Produktion von Mont-Cenis ist, fällt Harpen zunächst dieser Mehrbedarf, der bisher von der Maxhütte im freien Zukauf gedeckt wurde, zu. Darüber hinaus wird ein Teil der bisherigen Koksproduktion von Mont-Cenis auf die Harpener Kokereien übertragen und damit eine bessere Ausnutzung der dort vorhandenen modernen Einrichtungen erzielt. Gleichzeitig wird eine gewisse Einschränkung der Steinkohlenförderung von Mont-Cenis erfolgen unter Uebernahme dieses Förderanteils auf die Harpener Zechen. Die hierdurch bei Mont-Cenis frei werdenden Arbeitskräfte finden auf den benachbarten Schachtanlagen der Harpener Gesellschaft Beschäftigung.

*

Diese Transaktion ist schon seit einigen Wochen gerüchtweise im Stadtteil Sodingen besprochen worden. Man wollte wer weiß was über die Gründe und Auswirkungen wissen. Jetzt endlich sieht man klarer. Schon als vor einiger Zeit Generaldirektor Dr. Flick, der Herr der Maxhütte und damit der Gewerkschaft Mont-Cenis, durch Aktienerwerb sich an der Harpener Bergbau A.-G. beteiligte und diese Beteiligung bis auf 51 Prozent steigerte, so daß er die Mehrheit besaß und maßgebenden Einfluß gewann, war zu erwarten, daß diese Ereignisse nicht ohne Folgewirkungen auf Mont Cenis bleiben würden. Diese Folgewirkungen treten jetzt ein. Die Harpener Bergbau A.-G. hat die Mont-Cenis-Kure der Maxhütte gekauft und übernimmt damit die Zeche. Die Gewerkschaft Mont-Cenis als solche bleibt aber bestehen. Und was ist die praktische Auswirkung? Die Harpener Bergbau A.-G. hat in den Jahren 1927 bis 1930 riesige Kokereien, Zentralschachtanlagen und Zentralwäsche gebaut. Erinnert sei nur an Robert Müser, Gneisenau und Zentralwäsche Recklinghausen-Julia. Diese Neuanlagen sind bei weitem nicht ausgenutzt. So arbeiten nur die Kokereien von Robert Müser (1928), Neu-Iserlohn I, Gneisenau und Victoria, während die 1913—17 erbauten von Robert Müser, die von Julia, Recklinghausen I, Hugo II und Kurl unbenutzt „in Bereitschaft stehen". Auf der anderen Seite konnte die Maxhütte ihren Koksbedarf nicht restlos von Mont-Cenis decken, sondern mußte noch Koks hinzukaufen. Daher ist zunächst einmal das bisher frei gekaufte Quantum auf die Harpener Kokereien übergegangen, darüber hinaus wird aber zugunsten der Harpener Kokereien die Koksproduktion von Mont-Cenis eingeschränkt. Leider wird auch die Kohlenförderung zugunsten der Harpener Zechen vermindert. Dadurch werden sogar Arbeitskräfte auf Mont-Cenis frei. Glücklicherweise werden diese aber auf benachbarte Harpener Anlagen, vornehmlich wohl auf Julia, übernommen. Das macht wohl einen etwas weiteren Weg, aber es gibt wenigstens kein Brotloswerden, wie es früher meist bei solchen Transaktionen der Fall war. Auch die Zechenwohnungen, z. B. in der schönen Siedlung zwischen Mont-Cenis-Straße und Uhlenbruch, können beibehalten werden. Sehr viel erörtert hat man die Frage, was mit der Verwaltung von Mont-Cenis werden soll. Es hieß schon, sie würde nach Dortmund übernommen. Das ist aber, wie wir hören, nicht der Fall. Es könne wohl sein, daß dieser oder jener Beamte an eine Harpener Verwaltungsstelle übernommen werde. Die Zeche Mont-Cenis wird auch nicht der Herner Zechengruppe der Harpener Bergbau A.-G. angeschlossen, da ja die Gewerkschaft Mont-Cenis ihre Existenz behält. Damit bleibt sie auch Herner Steuerzahlerin, ebenso wie die nach Julia übersiedelnden Arbeitskräfte in Herne bleiben.

Allerdings kann man sich nach den trüben Erfahrungen früherer Jahre der Befürchtung nicht erwehren, die gegenwärtigen Maßnahmen könnten vielleicht nur der Anfang sein, aber dafür wird die nationalsozialistische Führung in Staat, Stadt und Wirtschaft schon sorgen, daß sich das nicht bewahrheitet und das sowieso schwer ringende Herne, nicht zuletzt der von der Zeche Mont-Cenis abhängige Stadtteil Sodingen, keine weiteren Einbußen an Wirtschafts- und Finanzkraft erleidet.

*

Die Gewerkschaft Mont-Cenis ist am 27. Juli 1872 durch Verschmelzung von fünf Grubenfeldern entstanden, nachdem bereits am 15. November 1871 der erste Spatenstich zur Niederbringung des Schachtes I getan worden war. Die Förderung wurde 1875, also vor 60 Jahren, aufgenommen. 1913 erbrachte sie 830 890 Tonnen bei 35 Mann Belegschaft. Im Jahre 1926 war die Leistung auf 986 024 Tonnen gestiegen. Im Jahre 1933 betrug sie sich auf 755 010 Tonnen bei [illegible]

[illegible]ten versichert, während die Sozietät wegen des Annahmezwanges die am meisten gefährdeten Wagnisse, die anderweitig keinen Versicherungsschutz fanden, weiter in Deckung halten mußte.

Die einzelnen Sozietätsdirektoren — nach dem Tode des ersten Sozietätsdirektors Grafen Schmising-Kerssenbrock im Jahre 1850 folgten bis 1859 Baron von Brandenstein, Baron von [illegible]

Sie warten darauf, leider aber ist dieses Warten allzu oft ein vergebliches, denn es gibt viele Menschen, die anscheinend glauben, diese Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes seien nur zum Ansehen da. Aengstlich vermeiden sie es, in eine solche Sammelbüchse etwas hineinzustecken.

Es muß deshalb einmal in aller Deutlichkeit gesagt werden: diese WHW-Sammelbüchsen sind nicht zum Ansehen da, sondern wollen Euch alle mahnen, eine kleine Gabe für das Winterhilfswerk in sie hineinzuwerfen. Bei jedem Kauf, bei jedem Glas Bier, bei jedem Mittag- oder Abendessen, das wir im Gasthaus einnehmen, gibt es ein paar Pfennige Kleingeld. Wer, seinen Verhältnissen nach, keinen Groschen oder Fünfer erübrigen kann, braucht sich nicht zu schämen, einen oder zwei Pfennige in die Büchse zu werfen. Nicht die Größe der Spende sondern der Geist, aus dem sie gegeben wird, ist maßgebend für die Beurteilung des Gebers.

Neue Absatzmöglichkeiten für unsere Ruhrkohle

Treiböl und Schwelkoks aus deutscher Steinkohle.

Bc. Zur Jahreswende wird unseren Lesern ein Ueberblick über ein Gebiet willkommen sein, dessen Bedeutung für Deutschland nicht überschätzt werden kann, nicht nur für das Deutschland, dessen Autoverkehr durch den Führer einen mächtigen Auftrieb erhalten hat, nicht nur für das devisenarme Deutschland, das sich nach Kräften selbst versorgen muß, sondern auch für das wieder wehrfähig gewordene Deutschland und seine motorisierten Landesverteidigungsmittel. An der Drohung Mussolinis, eine Oelsperre gegen Italien als Kriegshandlung zu werten, haben wir die Tatsache ablesen können, daß ein Land ohne ausreichende Oelgewinnung schneller und sicherer als durch eine Lebensmittelblockade durch eine Oelsperre auf die Knie gezwungen werden kann. Unser Ueberblick ist also nicht eine Angelegenheit einzelner deutscher Berufsgruppen, etwa eine Sache der Techniker, Chemiker, der Industrie, des Berghaues oder der Autofahrer, er betrifft vielmehr Lebensfragen der ganzen Nation.

Man rechnet für das Jahr 1935 mit einem Gasölverbrauch der deutschen Gesamtwirtschaft in Höhe von fast 850 000 Tonnen gegenüber 640 000 Tonnen im Vorjahre. Der größte Teil des Gasöls kommt aus Erdöl und muß zur Zeit noch aus dem Ausland eingeführt werden. Das Gasöl wird hauptsächlich von Dieselmotoren verbraucht, die dem Antrieb von industriellen Kraftanlagen und von Fahrzeugen dienen. Bei erheblich auseinandergehenden Schätzungen betr. die Bedarfshöhe dieser Gruppen besteht doch Einigkeit in der Auffassung, daß die starke Verbrauchssteigerung in den jüngsten Jahren überwiegend auf den Fahrzeug-Diesel zurückzuführen ist, der sich im Lastwagenbau allgemein durchgesetzt hat.

Die oben angedeuteten Umstände, mit denen Deutschland zu rechnen hat, haben die Versorgung mit heimischen Erzeugnissen, die das Gasöl zu ersetzen imstande sind, zu einer vordringlichen Aufgabe gemacht. Werden doch nur 12 bis 14 Prozent unseres Bedarfs an Treiböl in Deutschland erzeugt gegenüber bereits rd. 40 Prozent der leichten Treibstoffe (Benzin, Benzol, Sprit), wobei zu beachten ist, daß die deutsche Eigenerzeugung von Benzin in den nächsten Jahren, nach Ausbau zahlreicher Gewinnungsanlagen, schnell ansteigen wird.

Zur Beseitigung des Gasölmangels sind zwei Wege beschritten worden. Man stellt die Gasöl verbrauchenden Dieselmotoren auf Gas um, das nicht im Motor selbst aus Gasöl dargestellt wird, sondern in zusätzlichen Anlagen (Generatoren) aus Brennstoffen (Kohle, Schwelkoks, Holz) gewonnen und dann dem Motor zugeführt wird. Diese Umstellung wird auch nachträglich bei den an ihren Standort gebundenen „stationären" Motoren vorgenommen. Bei Fahrzeugen wird an Stelle des Dieselmotors ein gewöhnlicher Benzinmotor verwendet, der aus einer seitlich neben dem Führersitz angeordneten Generator-Anlage mit Gas oder mit Flaschengas gespeist wird, wie es Kokereien, Schwelereien, Hydrierwerke oder Crakanstalten liefern.

Da der Dieselmotor bei Kraftwagen erhebliche technisch-wirtschaftliche Vorzüge, einen hohen Wirkungsgrad bei niedrigen Treibstoffkosten hat, kommt jedoch seine Verdrängung vom Markte nicht in Frage, zumal der umfangreiche Diesel-Export nur auf Grund eines ausgedehnten Inlandsabsatzes möglich ist. Es ergibt sich also die Aufgabe, im Inland Treibstoffe für den Fahrzeugdiesel in ausreichender Menge herzustellen. Um das zu fördern, hat die Reichsregierung den Einfuhrzoll auf Dieselöl von 4,80 RM. auf 9,60 RM. je 100 Kilogramm verdoppelt. Die Zollerhöhung beschleunigt die Umstellung der stationären Dieselmotoren auf Generatorgas, weil ihre Betriebskosten nach der Verteuerung des Dieselöls um 20 bis 25 Prozent steigen dürften. Beim Fahrzeugbetrieb, bei dem die Brennstoffkosten nur höchstens ein Zehntel der Gesamtkosten ausmachen, steigen die letzteren nur um 2 bis 3 Prozent, sodaß weder den Fahrzeugbesitzern noch der Dieselmotorenindustrie durch Zollerhöhung unüberwindliche Schwierigkeiten erwachsen.

Durch die Zollerhöhung wird aber ein Anreiz gegeben, die rd. 30 000 Tonnen Gasöl, die bei der Verführung des deutschen Erdöls anfallen, nicht mehr als bisher zu verkaufen, sondern dem Treibstoffmarkt zuzuführen, bei Verwendung nunmehr dieses Gasöl wettbewerbsfähig werden, daß dem Nutzen abgesetzt werden kann, als die bisher nur Heizzwecke. Weiter dürfte erreicht werden, die rd. 225 000 Tonnen Teeröl jährlichen Braunkohlenschwelereien, arbeiten. Allerdings kartiger Ausnutzung rd. 225 000 Braunkohlenteeröl vorläufstellten, mit Vollbetrieb laufenden stationären Motoren Steinkohlenteeröl ebenso wie werden, weil seine Zündung infolge großen langsam stoffgehaltes Schwierigkeiten macht. Form gebraucht spruchsvollen Dieselmotoren muß dieses ungen Wasser-Spaltung und Reinigung verarbeitet werden, einen annähernden 100 Kilogramm etwa 30 bis 35 Kilogramm Gasöl durch wonnen werden, während der Rest überwiegend aus öl und Paraffin verbleibt.

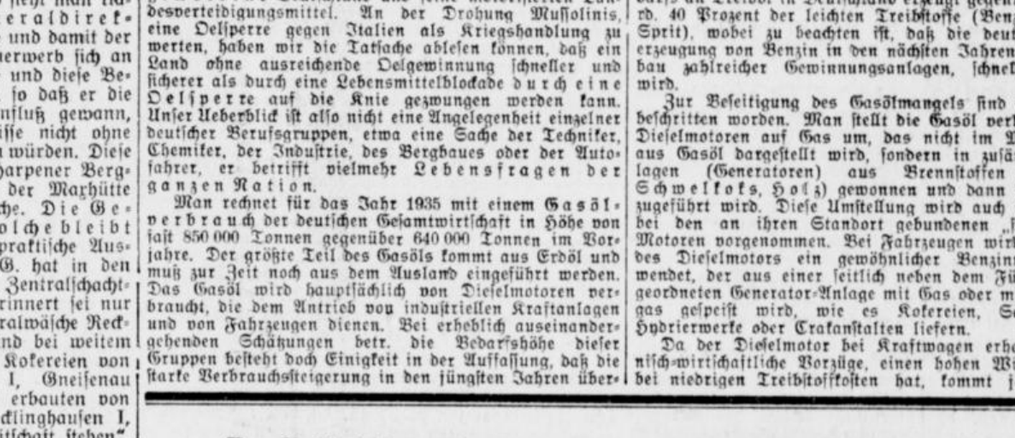
Die Braunkohlenindustrie plant den Bau zahlreicher neuer Schwelanlagen, in denen durch Schwelen bei mittleren Temperaturen bis zu 10 Prozent flüssige Produkte gewonnen werden. Der Schwelteer aus den bisher gesicherten Anlagen soll aber bemerkenswerterweise nicht zu Treiböl, sondern zu Benzin verarbeitet werden, weil diese Art der Benzingewinnung angeblich billiger zu stehen kommt, als die unmittelbare Herstellung von Benzin aus Kohle durch Hydrierung oder Synthese. Bis jetzt sind, soweit bekannt geworden ist, Neuanlagen für Herstellung von rd 400 000 Tonnen Schwelteer gesichert; die Errichtung weiterer Anlagen für etwa 360 000 Tonnen befindet sich noch im Stadium der Erwägung. Wenn die letzteren gebaut werden, dürfte ein Teil des Teers für die Gasölgewinnung verfügbar werden. Allerdings hängt der Bau der Anlagen auch von der Unterbringungsmöglichkeit für Schwelkoks ab. Während sein Anfall bei den festgeplanten Anlagen im eigenen Verbrauch, hauptsächlich in Wärmekraftwerken, abgesetzt werden kann, dürfte bei weiteren Neubauten ein Teil des Kokses auf dem freien Markt erscheinen.

Leider ist also von der Braunkohlenseite ebenso wie von der heimischen Erdölgewinnung keine erhebliche Bereicherung der Treibölversorgung, wohl der Benzingewinnung, zu erwarten.

Deshalb sind die Anstrengungen beachtlich, die in dieser Richtung von der Steinkohle her gemacht werden. Anfang Dezember 1935 ist vom Steinkohlenbergwerk Barsinghausen bei Hannover die bisher größte deutsche Schwelanlage nach dem Carbolux-Verfahren (Mittel-Temperatur-Verkokung) in Betrieb genommen worden für einen Jahressatz von rd. 130 000 Tonnen Trockenkohle. Im Ruhrgebiet sind bereits einige weitere Anlagen im Bau. Man rechnet bei der Steinkohlenschwelung mit einer Urteer-Ausbeute von 8 bis 9 Prozent und mit der gleichen Ausbeute an Gas. Das Haupterzeugnis ist aber auch hier der Schwelkoks, von dessen Absatz die Wirtschaftlichkeit der Schwelung abhängt. Der Schwelkoks steht infolge seiner besonderen Brenneigenschaften in Wettbewerb mit den Mager- und Anthrazitkohlen. Um den Absatz der betreffenden Zechen, die etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Förderung des Reviers und einen entsprechenden Teil der Belegschaft umfassen, nicht zu gefährden, müssen dem Schwelkoks zusätzliche Absatzgebiete erschlossen werden. Aussichten hierfür bieten die eingangs erwähnten Umstellungen der Kraftmaschinen auf Generatorgas, das aus heimischen Brennstoffen erzeugt wird, wofür sich Schwelkoks besonders eignet. Gewisse Hoffnungen setzt man ferner auf den Absatz von Schwelkoks an neu zu erbauende Motorschleppschiffe, die in Zukunft an Stelle von Dieselschiffen gebaut werden dürften, weil sie diese an Wirtschaftlichkeit übertreffen. Auch bei Motorfahrzeugen der Reichsbahn und der Straße hat sich der Generatorbetrieb mit Schwelkoks bewährt. Da Schwelkoks auf dem Rost rauch- und rußfrei verbrennt, eignet er sich schließlich noch als Hausbrand für Bäder und Kurorte. Größere Abschlüsse in dieser Richtung sind bereits bekannt geworden.

Bei gemeinsamer Anstrengung aller beteiligten Kreise dürften im Laufe der Zeit erhebliche Mengen Steinkohlenschwelkoks untergebracht werden können, sodaß mit einer raschen Ausdehnung der Schwelung und so auch mit einer steigenden Selbstversorgung auf dem deutschen Treibölmarkt gerechnet werden kann. An der Lösung dieser Aufgabe beteiligt sich auch die Motorindustrie mit aller Kraft, indem sie die Motorenkonstruktion mehr und mehr auf die Verwendung der zwar hochwertigen, aber zündträgen heimischen Treiböle einrichtet. H.

Der Reichskriegsopferführer zur Straßensammlung am 5. 1. 1936:



Aus dem Herner Musik- u. Theaterleben im Jahre 1935

Ist die Zahl der Herner Konzerte in der zweiten Hälfte des Musikwinters 1934/35 — etwa der ersten des Jahres 1935 — auch nicht sonderlich groß gewesen, so darf man doch mit Genugtuung feststellen, daß durch das Zusammenfassen der Kräfte sich erstens die Qualität der Leistungen hob und zweitens sich ein zielbewußteres künstlerisches Arbeiten aller konzertierenden Vereinigungen deutlich bemerkbar machte. Wenn wir zu einem Ueberblick der Zahl der Konzerte der zweiten Jahreshälfte schreiten, so ist erfreulich, herausheben zu können, daß von den zahlreichen Konzerten dieses Zeitabschnitts einige geradezu als Höhepunkte unseres Musiklebens anzusprechen sind. Als einen dieser Höhepunkte muß man unbedingt

das erste Konzert des Herner Sinfonie-Orchesters

am 4. Dezember 1935 bezeichnen, das über die Grenzen Hernes hinaus aufhorchen ließ und schönste Hoffnungen berechtigt auslöste. Wir registrieren es deshalb, wenn es zeitlich auch nahezu das letzte Konzert des Jahres war, in unserer Rückschau als erstes. Auf die einzelnen Darbietungen brauchen wir nicht einzugehen. Sie sind in unserer Besprechung des Konzertes gewürdigt worden, so daß wir hier nur nennen wollen: Weber, „Ouvertüre zu Freischütz", Beethoven, Klavierkonzert Nr. 1, C-Dur (Solist: E. Gräwe, Essen), Wagner, „Meistersinger-Vorspiel", Liszt, Präludien Nr. 3, Dvorak, Sinfonie „Aus der neuen Welt". Den Männern aber, die sich um das Zustandekommen des gutbesetzten Orchesters mit ganzer Kraft bemühten (Oberbürgermeister Meister, Regierungsrat Dr. Schmidt und Albert Eichler, Gelsenkirchen) sei hier Dank gesagt für ihre kulturbewußte Arbeit am Aufbau des Herner Musiklebens. — Unser

Städtischer Chor

hatte für sein drittes Konzert des Musikwinters 1934/35 (17. März) „Ein deutsches Requiem" von Brahms studiert und am Heldengedenktag zur Aufführung brachte. Vor dem Orchesterpart saß das Städt. Orchester Witten. Die Solopartien sangen: Erna Hähnel-Zuleger, Leipzig (Sopran) und Eugen Klein, Wattenscheid (Bariton). Auf der Vortragsfolge dieses Konzertes standen ferner „Tragische Ouvertüre" von Brahms und die sinfonischen Duette „Lieder der Stille" für Sopran, Bariton und Orchester des Herner Komponisten Georg Nellius (Leiter des Städt. Chores). Als Uraufführung erlebten wir am 24. März „Die Mailänder Passion des Jahres 387", Oratorium für Soli, gemischten Chor, Streichquintett und Orgel

von Adolf Prümers

durch den Kirchenchor der Evgl. Hauptkirche unter dem Stabe des Komponisten. Als Solisten waren gewonnen worden: Fritz Buschmann, Wanne (Bariton) und der Tenor Lange, Wanne. Des genannten Komponisten Oratorium „Heliand" fand seine zweite Aufführung in Herne am 14. April. Für sie setzten sich die Arbeitsgemeinschaft des Herner M. G. V. 1862 und des M. G. V. „Frohsinn", unterstützt durch den Kirchenchor St. Marien, mit etwa 220 Ausführenden unter Arnold Merkelbach, Gelsenkirchen, ein. Das Orchester war aus Herner Musikern gebildet worden.

Der Herner Männer-Chor

gab unter Lamberts, Dortmund, am 7. April ein Chor- und Orchesterkonzert (Städt. Orchester Witten), das die „Fünfte" von Beethoven und die „Freischütz"-Ouvertüre als reine Orchesterwerke (von Lamberts dirigiert) und dazu Männerchöre mit Orchester von Siegl, Kämpf, dem neuerdings sehr erfolgreichen Kurt Lißmann und Bernhard Friedhoff brachte. Stärkste Eindrücke hinterließ Lißmanns Kantate für Männerchor, Trompeten, Hörner, Posaunen und Pauken „Vom Menschen". Auch Friedhoffs Kompositionen erweckten lebhaftes Interesse. Lißmann und Friedhoff durften sich für herzlichen Beifall wiederholt bedanken. Der M. G. V. „Frohsinn" erfreute mit einem volkstümlichen Konzert am 27. Januar unter Merkelbach, für das der Herner Pianist Heinz John gewonnen worden war. In ihrem alljährlichen Osterkonzert brachte die „Concordia" Kompositionen von Abt, Rietz, Schubert, Nellius u. a. unter Konsels Stabführung.

An Kirchenchören

konzertierten der von St. Peter und Paul, St. Joseph und der der Evgl. Kirche zu Baukau. Der Chor von St. Joseph führte unter Kniebe das Oratorium „Sancta Cäcilia" auf. Der Cäcilien-Kirchenchor Börnig beging sein 40-jähriges Bestehen im Januar mit einer kirchenmusikalischen Andacht, in der u. a. die Choral-Kantate „Meinen Jesum laß' ich nicht" von Reger für Sopransolo (Gertrud Rollen, Dortmund), Solo-Violine (Leo Wyduba, Herne), Solo-Bratsche (Ludwig Schmalz, Recklinghausen), Orgel (Jos. Nolte, Dortmund) und gem. Chor unter Paul Rose erklang. In einer geistlichen Abendmusik bot Franz Schlüter mit dem Evgl. Kirchenchor Baukau Werke des Generalbaßzeitalters. Die Sopranistin Köller, Herne, sang Sachen von J. S. Bach. Kirchhöfer, Dortmund (Orgel) spielte Bach und Burtehude. Auf sein 45jähriges Bestehen konnte in dem Festkonzert am 21. Mai der Kolpingschor Herne zurückblicken. Er sang unter Kniebe Arbeiten von Jacobs, Abt, Kaun u. a., zum Teil mit Orchester. — Von den

Mandolinen-Konzert-Vereinigungen

gab die von Herne-Ost in Verbindung mit dem M. G. V. „Concordia" und der Volkstanzgruppe Castrop am 28. April einen „Deutschen Abend" mit Arbeiten von Blankenburg, Dittmann, Köhler usw. Die Ma-Ko-Ver. spielte am 5. Mai unter C. Wolff Kompositionen von Wölki, Fucik, Mozart, Boccherini u. a.

Zwischen dem Ende des Musikwinters 1934/35 und dem Anfang desjenigen von 1935/36 liegt eine Reihe von Gartenkonzerten vokaler und instrumentaler Art, die wir nicht alle aufzählen können. Ihren Charakter erhielten sie fast durchweg aus dem Gebiet der Unterhaltungsmusik. Ein Saalkonzert gaben am 1. Juni die Gesangabteilung (Männerchor) und die NSBO-Kapelle (Blasorchester) der Flottmannwerke als Opernabend mit Werken bzw. Teilen aus Werken von Mozart, Flotow, Verdi usw. unter P. Folge-Bochum.

Den Beginn des

Musikwinters 1935/36

legte der Herner Männer-Chor auf den 8. Oktober, an dem er einer sehr zahlreichen Hörerschaft einen Joh.-Strauß-Walzer-Abend bot. Der Koloraturspran Elfriede Kellner-Münster sang den „Frühlingsstimmenwalzer" und „Dorfschwalben aus Oesterreich". Mit den „Geschichten aus dem Wiener Wald", „Rosen aus dem Süden", „An der schönen blauen Donau" und dem „Radetzkymarsch" (sämtl. mit Orchester) war der Vokalklangkörper in der Vortragsfolge vertreten. Das Städt. Orchester Witten spielte Weisen aus Operetten von Strauß. Die Gesamtleitung lag bei Lamberts-Dortmund. Unter dem neuen Chormeister W. van Lendt gab am 3. November der MGV. „Frohsinn" sein Herbstkonzert. Sätze von Schüler, Simon, Köllner, Gatter, Reger, Mozart usw. erklangen. Eine besondere Note erhielt dieses Konzert durch die Mitwirkung des Hegmann-Trios, das Arbeiten von Sitt, Schumann und Weber für sein Debut in Herne gewählt hatte. Die im Laufe des Jahres

miteinander verschmolzenen Männerchöre Herner MGV. 1862 und Sangeslust

konzertierten am 10. November erstmalig als Herner MGV. „1862 Sangeslust" unter Merkelbach mit dem abendlichen Leitgedanken „Am Langemarck-Tage gedenken wir der gefallenen Helden". Es waren Kompositionen von Schumann, Simon, Kaun u. a. für den Chor gewählt worden. Der Instrumentalsolist des Abends, Adolf Prümers-Herne (Klavier) spielte J. S. Bach und Brahms. Der Alt Karin Schenck-Essen sang Schubert und Beethoven. In dem Maria Kahle-Abend (13. Nov.) des

Aus und für Herne

Zwei Fronten.

NSG. Im Osten, im Westen und im Süden standen sie an der Front, lagen im Schützengraben, griffen an, kämpften, verteidigten, starben. Deutschlands Grenzen brannten. Die aufgehetzte Welt brüllte wieder von Kanonendonner, griff das Herz Europas an: Deutschland!

Aber sie kämpften und standen im Westen, im Osten, im Süden, auf hoher See, in der Luft, in den Kolonien, 4 Jahre lang einsatzbereit bis zum letzten, 4 Jahre lang den Tod vor Augen, 4 Jahre lang die lebendige Mauer um Deutschland, die eine ganze Welt nicht zu durchbrechen vermochte. 4 Jahre lang trugen diese Millionen Männer in sich das Bewußtsein: wir sind die Front, auf uns kommt es an! — — Und in der Heimat standen die Frauen an den Maschinen, halfen die Kinder, die Not wurde größer, der Hunger drohender, die Heimat verzichtete auf alles und war genau so einsatzbereit bis zum letzten wie die an der Front, die sie mit ihrem Leben schützten.

Solange Front und Heimat ein großer Schutzwaren, waren wir unbesiegbar. Diese damals der ganzen Welt bewiesene Geschlossenheit ist der gleiche Kampfdruck der Volksverbundenheit und Volksgemeinschaft dieses, wie wir ihn heute in unserem Kreise standen gegen Hunger und Kälte, wiederum die Front in derselben Männer, die damals wird wiederum zu werden am 5. Januar wissen und — — opfern! unserem Krieg bilden und die ihnen stehen, mitarbeiten.

* * *

* [illegible]nd Nachprüfungen

Abstem[illegible] Kraftfahrzeugen

[illegible]präsident in Bochum teilt mit:

[illegible] darauf hingewiesen, daß im Januar und [illegible]r 1936 die Kraftfahrzeugabnahmestellen im [illegible]el-Präsidialbezirk Bochum (d. h. beim Polizeipräsidium Bochum, Eingang Vödestraße, beim 14. Polizei-Revier in Witten, am Rathaus, und beim Polizeiamt Herne) allgemein täglich nur von 8—12 Uhr geöffnet sind. Ausnahmen bilden lediglich die für 13 bis 16 Uhr schriftlich vorgeladenen Kraftfahrzeugeigentümer.

Auch die Zulassung von Kraftfahrzeugen erfolgt nur täglich von 8 bis 12 Uhr.

* * *

Der Bunte Abend der NSV am Samstag

hat allgemeinen Anklang gefunden. Der Kartenverkauf ist sehr rege. Es wird ja auch für 50 Pf. Eintritt ein überaus unterhaltsamer Abend geboten. Die Musik, auch beim Tanz, stellt die Kapelle John, es singen Else Hasse (Alt), Willy Schömer (Tenor) und ein Quartett des Herner Männerchores. Helmuth Ahlmeyer wird durch seine Tanzkunst erfreuen. Eine reichhaltige Verlosung, für die jetzt schon u. a.: über 50 Hasen und mehrere Rehe zur Verfügung stehen, dürfte einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Der Strickmannsche Saal soll am Sonnabend bis ins letzte Eckchen von frohen Menschen gefüllt sein. Man beeile sich also, eine Karte zu erwerben. Vorverkauf in der Buchhandlung Ewert, Bahnhofstraße, im Verkehrsverein und bei den Parteigliederungen.

* * *

Haftung für Kaninchenschaden

Im Winter statten die wilden Kaninchen den Gärten gern einen Besuch ab, weil sie nicht mit Unrecht allerlei appetitlichen Kohl dort vermuten, an dem sie sich gern gütlich tun, wenn draußen in Feld und Wald die Grünkost knapp geworden ist. In einzelnen Gegenden haben sich die Kaninchen so vermehrt, daß sie geradezu zu einer Plage geworden sind. Das tritt dann auch zur Winterszeit besonders in Erscheinung, und mancher Landwirt und Bauer hat schon beträchtlichen Schaden durch Kaninchen erlitten.

Nun sind hier und dort Zweifel darüber entstanden, wer für den Kaninchenschaden haftbar zu machen ist. In der „Landgemeinde" werden die einschlägigen Vorschriften behandelt. Zusammenfassend wird folgendes festgestellt: Hat der Jagdpächter in einem vor dem 1. April 1935 abgeschlossenen Jagdpachtvertrag die Haftung für den Kaninchenschaden übernommen, so kann sich der Beschädigte nach § 44 des Reichsjagdgesetzes in erster Linie an den Jagdpächter halten. Daneben besteht eine bürgschaftsähnliche Haftung der Jagdgenossenschaft. Hat der Jagdpächter in einem vor dem 1. April 1935 abgeschlossenen Jagdpachtvertrag die Haftung für den Kaninchenschaden nicht übernommen, so haftet er für den nach dem 1. April 1935 entstandenen Kaninchenschaden nicht. Dem geschädigten Grundeigentümer, Nießbraucher oder Grundstückspächter steht jedoch ein gesetzlicher Anspruch auf Ersatz des Kaninchenschadens gegen die Jagdgenossenschaft zu, den diese auf den Jagdpächter nicht abwälzen kann.

* * *

*** Freibank.**

Am Freitag, dem 3. Januar, findet auf der Freibank, Grenzweg 18, der Verkauf von minderwertigem Rindfleisch statt.

*** Winterhilfsspenden der Polizei.**

Von den Beamten, Angestellten [illegible] Arbeitern des Polizeipräsidiums Bochum und [illegible] Polizeiamtes Herne wurden für das Winterhilfswerk im Monat Dezember 1935 2602,60 RM. abgeführt.

*** Ein Maikäfer zu Neujahr.**

In der Kolonie Teutoburgia wurde gestern ein Maikäfer gefunden, der in der unwinterlichen Sonne lebhaft seine Gliedmaßen in Bewegung setzte. Dieser Fund ist ein Beweis für das eigentümlich warme Wetter, das wir seit einigen Tagen haben und das zwischen Regen, Sonnenschein und Hagel wechselt.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 29. 12. 35 gegen 18 Uhr wurde vom Hofe des Hauses Mühlenstraße 4 ein Damenfahrrad, Marke unbekannt, Nr. 62 371 oder 68 371, im Werte von ca. 30 RM. gestohlen.

*** Wem gehört die Handtasche?**

Am 27. 12. 35 wurde in einem Garten an der Von-der-Heydt-Straße eine braune, mittelgroße Damenhandtasche mit Reißverschluß und mit zwei Lederbügeln gefunden. Die Tasche kann bei der Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne in Empfang genommen werden.

*** Mit dem Fahrrad gestürzt.**

Donnerstag abend kam ein junger Mann aus dem Stadtteil Baukau, der mit seinem Fahrrad von der Bahnhof- in die Grabenstraße einbiegen wollte, infolge der Glätte zu Fall und zog sich dabei empfindliche Kopfverletzungen zu. Der inzwischen besinnungslos Gewordene wurde von Passanten in ein Lokal gebracht, wo ein Arzt ihm die erste Hilfe leistete.

*** Ein Radfahrer gestreift.**

Am Silvestertage gegen 13.05 Uhr wurde auf der Bahnhofstraße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen gestreift, wobei er zu Fall kam und leicht verletzt wurde.

*** Stallbrand.**

Zu dem gemeldeten Stallbrand am Silvesterabend berichtet die Polizeit noch: Am 31. 12. 35 gegen 20.30 Uhr entstand in einem Stall des Grundstücks Am Landwehrbach 31 ein Stallbrand, der von der Feuerwehr alsbald gelöscht werden konnte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Durch das Feuer wurden ca. 14 Zentner Stroh vernichtet und verschiedene Holzteile des Stalles beschädigt. Die Entstehungsursache steht noch nicht fest.

*** Mit dem Messer gestochen.**

Am Neujahrsmorgen gegen 4.30 Uhr wurde ein Mann aus Herne nach voraufgegangenem Wortwechsel auf der Ludwigstraße von einem Mann mit einem Messer in den Kopf gestochen. Er fand im Kath. Krankenhaus Aufnahme. Der Täter wurde festgenommen.

*** Für Silvester durch Trinkhalleneinbruch mit Stoff versorgt.**

In der Nacht zu Silvester wurden aus der an der Ecke Mont-Cenis- und Gysenbergstraße befindlichen Trinkhalle durch Einbruch 40 Flaschen Bier (Schlegelbräu) und einige Kisten Zigarren gestohlen. Wer kann hinsichtlich der Täter Angaben machen?

*** Herrenmantel gestohlen.**

Am Neujahrstage gegen 20.30 Uhr wurde aus einer Wirtschaft der Von-der-Heydt-Straße ein dunkelgrauer Herrenmantel mit schwarzem Futter gestohlen. In den Manteltaschen befanden sich ein grauer Schal mit roten Streifen, ein weiß-grüner Schal mit roten Karos und ein Paar dunkelbraune Glacehandschuhe. Vor Ankauf wird gewarnt.

*** Mit dem Kraftrad gestürzt.**

Am Neujahrstage gegen 16.40 Uhr kam auf der Nordstraße ein Kraftradfahrer mit Sozialfahrer aus bisher unbekanntem Grunde zu Fall, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zuzog. Er fand im Kath. Krankenhaus Aufnahme. Der Beifahrer kamt mit leichten Verletzungen davon.

*** Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft** hält im Januar den üblichen Arbeitsnachmittag nicht ab, dafür wird man sich am Faschingsdienstag zu einigen frohen Stunden zusammenfinden.



Grundsätzliches über die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV)

Unverständlicherweise begegnet man heute noch der Auffassung, als ob die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV) nichts anderes sei, als eine Vereinigung kriegsbeschädigter Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen, die nichts anderes suchten und wollten, als eben eine Rente, mit anderen Worten: als seien in der NSKOV nur Leute vereinigt, die materielle Forderungen, insbesondere geldlicher Art, an den Staat stellen. Dieser Auffassung kann gar nicht scharf genug entgegengetreten werden.

Zunächst folgendes:

Die NSKOV als ein der NSDAP angeschlossener Verband hat ihre Bezeichnung nach ihrer Aufgabenseite hin gewählt. Sie ist jedoch nicht nur ein Bund, in dem sich die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Hinterbliebenen der Gefallenen zusammengeschlossen haben zur Wahrung und Förderung ihrer soldatischen Ehre und ihrer Rechte, sondern sie ist auch ein Bund von Frontsoldaten zur Pflege der Tradition und der Kameradschaft, der sich stets aufs engste mit der NSDAP verbunden fühlte.

Die NSKOV wurde schon in der Kampfzeit der NSDAP gegründet. Sie ist in ihrer Arbeit für die Frontsoldaten und Kriegsopfer auch in einem besonderen Amt, dem Hauptamt für Kriegsopfer bei der Reichsleitung der NSDAP, verankert. In den Reihen der NSKOV standen von Anfang an nicht nur kriegsbeschädigte Frontsoldaten, sondern auch alte Parteigenossen, darunter viele Träger des goldenen Ehrenzeichens der Partei und des Blutordens.

In der breitesten Oeffentlichkeit muß man sich über folgendes klar sein:

1. Die NSKOV als die Vereinigung sämtlicher kriegsbeschädigter Frontsoldaten und der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden, d. h. der Witwen, Waisen und Eltern, stand von Anfang an, d. h. schon in der Kampfzeit geschlossen und treu hinter ihrem Frontkameraden und Führer Adolf Hitler.
2. Die NSKOV ist die Vereinigung sämtlicher ehemaliger Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Organisationen, die sich damit in vorbildlicher Weise als die ersten Soldatenverbände zu einem großen Soldatenbund zusammenschlossen und die alte Frontkameradschaft wieder herstellten. Es ist der besondere Stolz der NSKOV, Offizier und Musketier in alter Treue wieder beieinander zu sehen.

   Mitglied der NSKOV ist nicht nur der kriegsbeschädigte Kamerad und die Hinterbliebenen der Gefallenen, Mitglied kann vielmehr jeder Kriegsteilnehmer werden.
3. Die NSKOV ist der Frontsoldatenbund, der die Fahnen des Dritten Reiches von Anfang an führt; sie hatte nie andere Fahnen.
4. Die NSKOV ist auch die Frontsoldatenorganisation, der — neben dem Reichstreubund — die Betreuung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gesetzlich obliegt.

Bekannt ist das schöne Ehrenzeichen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der NSKOV: das Schwert mit dem Eisernen Kreuz und dem Hakenkreuz, umrahmt von Eichenlaub, das schon seit Spätsommer 1932 die Kameraden mit Stolz tragen, das Zeichen der Frontsoldaten, in dem sich durch vorbildliche Kameradschaft und treue Gefolgschaft das Vermächtnis der Front erfüllt.

Die Kameraden der NSKOV, die nicht nur Träger des soldatischen Leistungsgedankens, sondern auch Vorbild des soldatischen Opfergedankens sind, sind stolz darauf, an der Spitze der deutschen Frontsoldaten genannt zu werden. Sie unterhalten zu allen Kameraden, in welchem Soldatenverband sie auch stehen, enge und kameradschaftliche Beziehungen und freuen sich, auch von seiten dieser Kameraden immer wieder zu hören, wie nahe sie dem Gedanken der gemeinsamen Front der deutschen Frontsoldaten stehen.

Die Bedeutung der Stellung der kriegsbeschädigten Frontsoldaten und Kriegsopfer der NSKOV, d. h. im nationalsozialistischen Staat, kommt auch dadurch ganz besonders zum Ausdruck, daß diese Kameraden es sind, die am ersten Sonntag im neuen Jahr gerade als stete lebende Beispiele des Opfergedankens für Volk und Heimat auf allen Straßen und Plätzen in Deutschland sich in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Sicherlich wird gerade dieses Beispiel der Kameraden der NSKOV nicht nur in allen Kreisen Anerkennung finden, sondern es wird auch erneut die Leistung der Frontsoldaten, insbesondere des kriegsbeschädigten Frontsoldaten und das Opfer der Hinterbliebenen der Gefallenen, wieder verstärkt in das rechte Licht rücken.

Wie sehr im übrigen die zielbewußten Arbeiten der NSKOV Anerkennung gefunden haben, bewies die letzte große Arbeitstagung in Berlin, zu der auch der Reichskriegsminister und der Reichsarbeitsminister Vertreter entsandt hatten und bei der die übrigen Soldatenverbände vertreten waren. Immer deutlicher zeigt sich, daß gerade die Tatsache, daß der kriegsbeschädigte Frontsoldat gerade im Hinblick auf seine klaren Rechte kein Rentenempfänger sein will, sondern der erste Bürger der Nation, ihn zum Vorbild des großen Gemeinschafts- und Opfergedankens für das ganze Volk macht.

Stadt Wanne-Eickel.

Geschäftseinbruch, um sich Schwärmer zu verschaffen. Am 31. 12. 35, gegen 20.30 Uhr, wurde eine Scheibe eines Geschäfts an der Ecke Hindenburg- und Apothekerstraße eingeschlagen und aus der Auslage 48 Kanonenschläge Marke Schwärmer gestohlen.

Durch Pistolenschuß verletzt. Am 31. 12. 35, gegen 21.30 Uhr, hantierte in der Wirtschaft Becker, Hindenburgstraße, ein Mann mit einer Pistole, wobei ein Schuß losging, durch den eine Frau an der linken Halsseite gestreift und leicht verletzt wurde. Sie wurde dem St.-Anna-Hospital zugeführt.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

H. E. Der Weihnachtsbaum ist eine Fichte.

J. M. Auskunftei Bürgel, Herne, Bahnhofstraße 45; Verein Creditreform, Bochum, Wilhelmsplatz 3.

Frl. L. D. Vetter und Base können nach bürgerlichem Recht die Ehe miteinander eingehen.

G. Pöppinghausen. Die Ursache des Bitterwerdens der Ziegenmilch kann in dem Uebergang von im Futter enthaltenen und dadurch aufgenommenen Bitterstoffen gesucht werden. Futterstoffe, die bittere Milch erzeugen sind: nicht entbitterte Lupinen, Wicken, besonders im verdorbenen Zustande, lauchartiges Gewächs. Liegt der Geschmack nicht an dem Futter, so können, besonders wenn die Milch einige Zeit gestanden hat, Pilze die Ursache sein. In solchen Fällen läßt sich der Fehler gewöhnlich auch in Verbindung bringen mit ungenügend oder garnicht gelüfteten Stallungen, mit verdorbener oder verschimmelter Streu, manchmal auch mit schimmeligem Heu, nicht ganz einwandfreien Kraftfuttermitteln, sauren, faulenden Kartoffeln usw. Zur Beseitigung des Fehlers müssen solche Grundursachen behoben werden. Gelingt die Bekämpfung des Fehlers, bei Kühlung der Milch, Aenderung der Streu und des Futters und selbst bei einer gründlichen Reinigung des Stalles nicht, so muß der Stall desinfiziert werden, um die im Stall eingenisteten Pilze zu zerstören. Oft bewirkt schon eine Auskalkung vollen Erfolg. Auch ist das gründliche Ausbrühen der Milchgeschirre angezeigt. Als Desinfektionsmittel ist Autan geeignet, ein in feste Form gebrachtes Formalin, das nur in einen Kübel mit Wasser geschüttet zu werden braucht, um desinfizierende Dämpfe zu entwickeln. Menschen und Tiere müssen bei einer solchen Desinfektion die Räume verlassen, weil die Dämpfe zum Husten reizen und die Augen zum Tränen bringen.

BDA. brachte der Städt. Chor sieben lyrische Arbeiten von Nellius nach Gedichten Maria Kahles als Erstaufführung für Herne. Am 1. Dezember stellte sich der neue Chorleiter der „Concordia" Lichtenberg-Dortmund im Herbstkonzert mit Sachen von Curti, Schumann, Kämpf, Rinkens u. a. Männerchorkomponisten vor. Als Solist hörte man an dem Abend Erwin Althoff-Wetter mit Liedern zur Laute. — Der Volkschor Herne bot am 20. Oktober Sätze von Orlando di Lasso, Scandellus usw. unter Herm. Esser-Essen.

Besonders notiert sei

das erste Solisten-Konzert

vom 8. November. Diese Art der Konzerte wurde bis in die Kriegsjahre hinein von dem ersten Herner Musik-Verein (Leitung: Franz Schlüter), der Konzertgesellschaft (Leitung G. Nießen) und dem Herner Konservatorium (Direktor Nießen) gepflegt, verschwand dann aber aus unserem Musikleben durch die Auswirkungen des Krieges auf Konzertveranstaltungen. Sie ist durch die Initiative heimischer Künstler wieder aufgelebt. Wir hörten am obengenannten Tage Emmy Schumacher (Sopran) mit Schubertsachen sowie Puccini und Else Hasse (Alt) mit Liedern von Brahms. Beide Künstlerinnen vereinten sich zur Darbietung von zwei Cornelius-Duetten. Heinz John spielte Chopin, Liszt, Schulz-Evler. Der Geiger Oligmüller-Engel bot das „Violinkonzert A-Dur" von Mozart neben einer Beethovenromanze. Die Begleitung lag bei Hans Knack. Die beiden letztgenannten Künstler waren von auswärts.

Im Rahmen des Schülervortragsabends der Herner Musikschule (Direktor P. Faika) wurde am 9. Dezember von Lehrkräften der Anstalt eine

Kammermusikstunde

geboten, in denen von den Kammermusikern August Krause (Violin), Fritz Lorenz (Cello) und Direktor Faika (Klavier) die Uraufführung des Trios Cis-Moll für Violine, Cello und Klavier, Werk 20, von Faika herausgebracht wurde. Als Erstaufführung für Herne erklangen, gesungen von Mia Ellenbeck-Bock (Alt), fünf Lieder für eine Altstimme" aus dem Werk 23 des gleichen Komponisten

Der Tag der deutschen Hausmusik (21. Nov.) war dem Komponisten Mozart und Silcher gewidmet.

Die Zupfmusik ist in der zweiten Jahreshälfte mit folgenden Konzerten vertreten: Ma-Ko-Ge-Herne 1924 (27. Okt.), Mandolinen-Vereinigung Herne-Ost (3. Nov.), Ma-Ko-Ver 1918 (8. Dez.). Die zuletztgenannte Vereinigung verfügt in ihren Reihen über den Komponisten Szepan, von dem sie drei Arbeiten für Mandolinenorchester am Nov. zur Uraufführung brachte. Die Zithermusik findet ihre Pflege in dem Zitherkranz-Herne, der am 13. Oktober unter seinem Leiter H. Schulte konzertierte.

Als Gäste sahen wir in unserer Stadt am 4. Juli den Berliner Erk-Jugendchor und Mitte Oktober die Thüringer Sängerknaben aus Erfurt.

Herner Musikerfolge auswärts.

Von unseren musikalischen Vereinigungen war der der Städt. Chor im Juli gelegentlich des Westf. Sängerbundestages in Soest zu Gast, wo er die „Fest- und Gedenksprüche" von Brahms unter Nellius sang. Von heimischen Solisten erfang sich Emmy Schumacher in Soest Erfolge, während der Geigenvirtuose Leo Wyduba in Salzuflen erfolgreich konzertierte.

Im Rundfunk (Reichssender Köln) spielte die Ma-Ko-Ge-Herne und musizierte im Oktober die HJ-Herne unter Lenz, nachdem im Frühjahr der Rundfunk in unserer Stadt Lieder, von der HJ. gesungen, aufnahm.

Unser Theaterleben

wird im wesentlichen durch die Aufführungen, die die NS-Kulturgemeinde vermittelt, aufgebaut. Wir sahen, vom Westfälischen Landestheater geboten: „Der Verrat von Novarra", Schauspiel von Arx (24. Jan.), „Wenn der Hahn kräht", Komödie von Hinrichs (28. Febr.), „Die Nibelungen 1 und 2" von Hebbel (25. April). Vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranlaßt, wurde „Der Erbstrom" von Dürre am 27. März zur Aufführung gebracht.

In der ersten Hälfte des Theaterwinters 1935-36 erlebte das Herner Theaterpublikum am 2. Oktober das Gastspiel des Filmschauspielers Rühmann in dem Lustspiel „Ihr erster Mann". Die NS. Kulturgemeinde vermittelte am 31. Oktober den Besuch des Lustspiels „Der Widerspenstigen Zähmung" (Shakespeare) und am 20. November den des Schauspiels „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Graff (beide vom Westfäl. Landestheater-Paderborn) aufgeführt. Das Schauspiel war am 16. Nov. durch die NSG. „Kraft durch Freude" bereits den Bewohnern des Stadtteils Horsthausen geboten worden. Das Stadttheater Hagen kam mit einer Aufführung von Millöckers Operette „Der Bettelstudent" seiner Verpflichtung durch die NS. Kulturgemeinde am 28. November nach. — Mitte Dezember gastierte Hannah Spohr Dortmund mit ihrer Tanzgruppe in Herne.

Unser Musik- und Theaterleben bewegt sich zweifellos in aufwärtssteigender Linie. Doch vergessen wir nie:- Es wird sich nur dann so entwickeln, daß wir von einer bodenständigen Kultur auf beiden Kunstgebieten sprechen dürfen, wenn die Bevölkerung alle Veranstaltungen durch lebhaftes Interesse unterstützt. Wir haben in Herne im neuen Deutschland schon manches geschafft, wir müssen auch das erreichen. Es gibt kein schwächliches Nichtkönnen, nur ein starkes Wollen!

Dr. Sch.

Nur einer von der Kriegerkameradschaft ...

Wir entnehmen dem „Kyffhäuser", dem Reichsblatt des Reichskriegerbundes, folgenden Ausschnitt aus einer Betrachtung über den alten Soldaten des Weltkrieges:

Da geht ein Mann über die Straße — sauberer blauer Anzug, mit Kyffhäuserbinde am Aermel, Schirmmütze. Der Mann geht etwas krumm. Außerdem scheint er nicht mehr der Jüngste zu sein.

„Was ist denn das für einer?" fragt ein schlanker, gerader Junge seinen Freund.

„Och, das ist bloß einer von der Kriegerkameradschaft . . .", lautet die Antwort.

„Nur einer von der Kriegerkameradschaft." Nur? Was heißt denn das? Alle Alten waren einmal jung und rank. Aber dieser Mann mit dem Abzeichen des Kyffhäuserbundes war schon im Kriege nicht mehr ganz jung. Er und seinesgleichen trugen damals das graue Ehrenkleid der Front. Vor zwanzig Jahren war das . . . Und heute kommt irgendwer daher und sagt: „Nur einer von der Kriegerkameradschaft . . .?" — Mein lieber Junge! Vielleicht kommt dir doch einmal eine nachdenkliche Stunde. Dann rechne dir zusammen: viereinhalb Jahre Front mit Hunger, Durst, Strapazen, Verwundung und Nervenmarter, plus achtzehn Jahre Sorge für Frau und Kinder, damit sie alle brav und anständig durchs Leben gehen. Die Addition ergibt dann jenen „schon alten Mann", der nicht mehr ganz gerade geht. Im Kriege waren aber auch nicht immer die schönsten Männer die besten Soldaten, und mitunter waren die „Krummen", die in der Garnison die Verzweiflung ihrer Unteroffiziere waren, vorn die Tüchtigsten, denn „vorn" gilt immer und ewig der Mann und nicht des Mannes Kleid. „Vorn" gelten das tapfere Herz, der klare Blick und die harte Faust. Eleganz und Schönheit sind für die Front durchaus entbehrlich.

Wenn heute nun so ein Feldsoldat über die Straße geht im blauen Kyffhäuseranzug, vielleicht gar mit dem Verwundetenabzeichen, so hebe ruhig vor ihm die Hand zum Gruß. Nicht „nur einer von der Kriegerkameradschaft" geht dort, sondern einer aus jener großen Kameradschaft von Soldaten, die das Letzte eingesetzt haben für Deutschland, und immer noch ein Beispiel geben — bis sie zur Großen Armee abgerufen werden.

Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!

100 Jahre Westfälische Provinzial-Feuersozietät

214 Jahre öffentlich-rechtliche Versicherung in Westfalen

Es wird kaum einen Ort in Westfalen geben, dessen Chronik nicht von riesigen Feuersbrünsten im Laufe der letzten Jahrhunderte berichtet. Welche Schrecken, welche Feuersnot im eigentlichen Sinne des Wortes diese für Stadt und Land brachten, vermögen wir uns heute kaum noch vorzustellen. Schlagfertige Feuerwehren und ein ausgebautes Versicherungswesen helfen heute dem Einzelnen, die schlimmsten Folgen von Schadenbränden abzuwehren. In früheren Jahrhunderten aber mußten Bürger und Bauern fast untätig zusehen, wie ein Haus nach dem anderen in Schutt und Asche sank und dadurch Armut, Not und Elend für viele hereinbrach.

Hilfsgemeinschaften im Mittelalter.

Schon frühzeitig hatte man erkannt, daß es dem Einzelnen möglich ist, den durch Brandunglück hervorgerufenen Vermögensverlust (Abbrand des Hauses, Vernichtung des Hausrats, der Ernte usw.) allein zu tragen. Daher versuchte man schon im Mittelalter, durch Hilfsgemeinschaften die Last auf möglichst viele Schultern zu verteilen, um so dem Abgebrannten den Wiederaufbau seines Hauses zu ermöglichen. Diese Hilfsgemeinschaften, die vielerorts im Anschluß an die Gilden und Zünfte gebildet wurden, gewährten ihren Mitgliedern Beistand durch Lieferung von Naturalien aller Art oder durch Hand- und Spanndienste, später auch durch bares Geld.

Bei Ortsbränden konnte den Betroffenen so allerdings keine wirksame Hilfe zuteil werden. Die verheerenden Folgen des 30jährigen Krieges trugen gleichfalls dazu bei, diese Hilfseinrichtungen mehr und mehr zwecklos werden zu lassen. Brandbettel, Brandsteuern, Brandlotterien vermochten ebenfalls den angestrebten Zweck nicht mehr zu erfüllen. Der Brandbetroffene stand in diesem Wirrwarr von „Hilfseinrichtungen" praktisch und schutzlos da. Nur eine starke Hand konnte noch einen Weg aus der Unordnung bahnen, um ein geordnetes Versicherungswesen zu schaffen.

Die Feuerversicherung.

Waren schon die ersten Feuerversicherungseinrichtungen überhaupt aus dem Gedanken der gegenseitigen Hilfeleistung entstanden, so verdankt auch die neuzeitliche Feuerversicherung ihr Entstehen und Werden diesem Grundsatze. Ihre Aufgabe ist es, die das einzelne Glied der Wirtschaft unerwartet und unabwendbar treffenden Verluste zum Ausgleich auf möglichst viele Schultern zu verteilen, um dadurch den Einzelnen und die Wirtschaft zu schützen und zu sichern.

Diese Aufgabe der Versicherung — insbesondere der Schadenversicherung, von der die Feuerversicherung den für die meisten Volksgenossen wichtigsten Zweig darstellt — in der Volkswirtschaft und ihre sich daraus ergebende Bedeutung für die Allgemeinheit begründen ein starkes öffentliches Interesse für das Versicherungswesen. Deshalb wurden anstelle der zwecklos gewordenen Brandgilden und zur Bekämpfung des zur Landplage gewordenen Brandbettels vor rd. 260 Jahren öffentliche Einrichtungen geschaffen mit der Bestimmung, Versicherungsschutz zu gewähren. Die staatlichen Organe, nicht zuletzt die preußischen Könige erkannten schon damals in ihrer landesväterlichen Fürsorge ein geordnetes Feuerversicherungswesen als Staatsnotwendigkeit an. Die so geschaffenen Einrichtungen bewahrten stets den Charakter der gegenseitigen Unterstützung und haben als öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalten gemäß den ihnen übertragenen Aufgaben nur zum gemeinen Nutzen, nicht zu Erwerbszwecken Versicherungsschutz gewährt.

1676 „Hamburger General-Feuer-Kasse".

Die erste „moderne" Feuerversicherungsanstalt entstand in der freien Reichs- und Hansestadt Hamburg, wo 1676 die „Hamburger General-Feuer-Kasse" errichtet wurde. Diese älteste öffentliche Feuerversicherungsanstalt besteht noch heute und ist in mancher Beziehung vorbildlich für die Entwicklung der Sachversicherung gewesen.

Der Begründer des Feuerversicherungswesens in Preußen war (nach vergeblichen Versuchen seiner beiden Vorfahren) König Friedrich Wilhelm I. Nachdem er 1718 die „Berliner Affecurations-Sozietät" (heute Feuersozietät der Stadt Berlin") errichtet hatte, gründete er in den folgenden Jahren überall in seinen Ländern ähnliche Feuersozietäten.

Im Bereich der heutigen Provinz Westfalen entstand als erste Feuersozietät durch das vom König am 1. Mai 1722, also vor fast 214 Jahren, erlassene Reglement die

„Feuersozietät für die Städte des Herzogtums Cleve und der Grafschaft Mark".

Der 1. Mai 1722 also ist der Geburtstag der öffentlich-rechtlichen Versicherung in Westfalen.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden im Bereich der jetzigen Provinz Westfalen zahlreiche Sozietäten gegründet, die namentlich durch den Wechsel der Landesherren, durch Abgrenzung der Provinz gegen benachbarte Landesteile, sowie durch Absplitterungen und Angliederungen in ihrer räumlichen Ausdehnung mehrfache Aenderungen erfuhren. Sie unterstanden der unmittelbaren Leitung der staatlichen Behörden und beschränkten sich auf die Versicherung der Gebäude nebst Zubehörungen. Mobilien waren grundsätzlich von der Versicherung ausgeschlossen.

Umlageverfahren.

Die Teilnehmer waren gleichzeitig Versicherer und Versicherte. Die Brandentschädigungen wurden gemeinschaftlich getragen und im Verhältnis der im Brandkataster verzeichneten Werte auf die Sozietätsmitglieder verteilt.

Vor der Vereinigung zur Westfälischen Provinzial-Feuersozietät bestanden in Westfalen noch acht Feuersozietäten, eine im Regierungsbezirk Münster, vier in Minden und drei in Arnsberg. Im Laufe ihres Bestehens haben die alten Sozietäten viel Gutes erreicht; sie waren aber alle auf zu schmaler Grundlage aufgebaut. Große Brandschäden, namentlich die in damaliger Zeit so häufigen Ortsbrände, machten die Einziehung von Beiträgen nötig, die nicht selten die Leistungsfähigkeit vieler Sozietätsgenossen auf eine harte Probe stellten. Eine Besserung dieser Verhältnisse ließ sich nur durch den Zusammenschluß der kleinen Sozietäten zu einer großen, starken Anstalt erreichen.

Vereingung von acht Feuersozietäten zur Westfälischen Provinzial-Feuersozietät.

Das erkannte keiner besser als der um die Provinz hochverdiente Oberpräsident Freiherr von Vincke. Nach langwierigen Verhandlungen wurde das Reglement für die neue Westfälische Provinzial-Feuersozietät am 5. Januar 1836 von König Friedrich Wilhelm III. vollzogen. Die grundlegenden Bestimmungen waren die Auflösung der bestehenden acht öffentlichen Sozietäten und ihre Vereinigung zu einer einzigen mit der ursprünglichen Bezeichnung „Provinzial-Feuersozietät der Provinz Westfalen". Damit blickt die heutige Westfälische Provinzial-Feuersozietät zu Beginn des Jahres 1936 auf ein hundertjähriges Bestehen in ihrer jetzigen Gestalt zurück.

Satzungsgemäß war die Anstalt auf die Gebäudeversicherung beschränkt. Die bei den alten Sozietäten bestehenden Gebäudeversicherungen gingen kraft Gesetzes auf die neue Anstalt über und konnten bis zum 31. 12. 1839 nicht gekündigt werden. Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät ist somit Rechtsnachfolgerin der ersten Sozietäten und führt ihren eigentlichen Gründungstag mit Recht auf den 1. Mai 1722 zurück.

Konkurrenz der privaten Versicherungsgesellschaften.

Am 1. 1. 1837 betrug der Gesamtversicherungsbestand rund 330 Millionen Mark. Die Entwicklung ließ sich vorerst gut an. Große Brandhäufigkeit aber brachte sie bald in schwierige Verhältnisse, die noch durch verschiedene Vorschriften des Reglements verschärft wurden, zumal die letzten Reste von früheren, zwar teilweise schon durchlöcherten Zwangs- und Monopolrechten mit dem 31. 12. 1839 dengültig weggefallen waren. Nunmehr konnten private Versicherungsgesellschaften in Westfalen auch solche Gebäudeversicherungen übernehmen, die bisher bei den früheren Sozietäten bestanden hatten und naturgemäß den Hauptbestand der noch jungen vereinigten Sozietät ausmachten. Während die Privatgesellschaft sich bei der Auswahl der Versicherungen und der Beitragsbemessung frei bewegen konnten, war die Sozietät — nunmehr im freien Wettbewerb stehend — nach wie vor an starre Vorschriften gebunden. Die besseren, weniger feuergefährlichen Gebäude wurden mehr und mehr bei den privaten Gesellschaften versichert, während die Sozietät wegen des Annahmezwanges die am meisten gefährdeten Wagnisse, die anderweitig keinen Versicherungsschutz fanden, weiter in Deckung halten mußte.

Die einzelnen Sozietätsdirektoren — nach dem Tode des ersten Sozietätsdirektors Grafen Schmising-Kerssenbrock im Jahre 1850 folgten bis 1859 Baron von Brandenstein, Baron von Beesten und endlich Freiherr von Droste-Hülshoff — bemühten sich um eine Besserung der Lage, die schließlich durch das von dem neuen Sozietätsdirektor von Noel (1859—1899) endgültig abgefaßte, vom König am 26. September 1859 vollzogene „Revidierte Reglement" eingeleitet und erfolgreich durchgeführt wurde.

Umstellung auf gesunde Basis.

Dieses Reglement, das am 1 Januar 1860 in Kraft trat, beschränkte die Sozietät noch auf die Gebäudeversicherung. Jedoch konnte schon am 1. Januar 1863 — gemäß königl. Verordnung vom 16. 12. 1861, ergänzt am 2. 3. 1863 — die Mobiliarversicherung aufgenommen werden. Mit Hilfe eines den geschäftlichen Erfordernissen angepaßten Beitragstarifwesens gelang es der schöpferischen Initiative des Anstaltsleiters, die Westfälische Provinzial-Feuersozietät zu einem durchaus gesunden und leistungsfähigen Versicherungsunternehmen zu gestalten, das am 1. Juli 1860 bei der Ueberführung in die Provinzialverwaltung eine Gesamt-Versicherungssumme von über 910 Millionen Mark und den versicherungstechnischen Erfordernissen voll entsprechende Sicherheitsmittel aufzuweisen hatte.

Verbesserung des Beitragswesens — Vertretung der Versicherungsnehmer.

Durch die neuen Satzungsvorschriften vom 16. 4./24. 5. 1880 fielen die letzten Bestimmungen, die die Entwicklung der Sozietät ungünstig beeinflußen konnten: die Nachschußpflicht der Versicherungsnehmer wurde beseitigt und einzelne Richtlinien für die Beitragsbemessung, die die Gewinnung günstiger Versicherungsobjekte erschwerten, wurden so geändert, daß die Anstalt wettbewerbsfähig blieb.

Seit 1889 wurde den Versicherungsnehmern durch eine aus ihnen zusammengesetzte Kommission Einfluß auf die Verwaltung der Anstalt gegeben. Durch das Preußische Gesetz betr. die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten vom 25. 7. 1910 wurde diese Versichertenkommission unter der Bezeichnung „Verwaltungsrat" für die Sozietäten ausdrücklich vorgeschrieben. Dem Verwaltungsrat der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät gehören außer dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen und dem Generaldirektor der Anstalt 9 Mitglieder und eine entsprechende Anzahl Stellvertreter an, die möglichst gleichmäßig aus den landwirtschaftlichen, industriellen und übrigen Versicherungsnehmern der Sozietät entnommen werden. Heute sind im Verwaltungsrat vertreten: die Landwirtschaft durch die Herren Landesobmann Bauer Wiemann, Landeshauptabteilungsleiter Bauer Göckenjahn M. d. R. und Landeshauptabteilungsleiter Bauer Dunkel; die Industrie durch die Herren Gauwirtschaftsberater Fabrikant Pleiger, Fabrikant Habig und Brauereidirektor Dr. Hallermann; die übrigen Versicherungsnehmer haben in den Herren Regierungspräsident Freiherr v. Oeynhausen Oberbürgermeister Hillebrand, Stadtrat Aschoff, Handwerkskammerpräsident Wagener usw. ihre berufenen Vertreter.

Günstige finanzielle Entwicklung. — Neue Versicherungszweige.

Seit 1880 verzeichnet die Sozietät einen weiteren glänzenden Aufstieg. Die Haftsumme verdoppelte sich bis 1900 auf rd. zwei Milliarden Mark. Die Sicherheitsmittel wurden dementsprechend weiter verstärkt, obwohl den Sozietätsmitgliedern von 1880 bis 1898 mehr als 4,5 Millionen Mark an Beitragsrückgewähr gegeben wurden. Dieses günstige Ergebnis war umso bemerkenswerter, als bei den zahlreichen Ortsbränden jener Zeit die Sozietät oft allein den ganzen Brandschaden tragen mußte, weil Orte mit ungünstiger Bauweise häufig von anderen Versicherern gemieden wurden.

Mit Genehmigung des Königl. Preußischen Ministers des Innern dehnte die Sozietät im Jahre 1911 — nachdem schon früher die Waldbrandversicherung eingeführt worden war — den Versicherungsbetrieb aus auf die Versicherung gegen Einbruchdiebstahl-, Beraubungs-, Glas-, Wasserleitungs- und Mietverlustschäden und entsprach damit wiederholt geäußerten Wünschen der Versicherungsnehmer.

Inflation und Wiederaufbau.

Kriegs- und Inflationszeit stellten die Anstalt, die von 1899—1924 von Geheimrat Sommer mit außerordentlicher Umsicht geleitet wurde, vor schwere Aufgaben. Der Krieg brachte eine ungeheuere Erschwerung des Verwaltungsbetriebes, da mehr als die Hälfte der Beamten einberufen wurde und durch Hilfskräfte ersetzt werden mußte. Die Inflation vernichtete die Sicherheitsmittel; der Betriebe wurde weiter erschwert, u. a. durch die Einführung neuer Versicherungsformen, die geschaffen werden mußten, um den Versicherungsnehmern überhaupt wirklichen Versicherungsschutz bieten zu können. Namentlich die verschiedenen „Umlageverfahren" haben in dieser Zeit höchst segensreich gewirkt.

Die Jahre seit 1924 — Anstaltsleiter 1924 — 1932 Generaldirektor Dr. Weffels, seit 1933 Generaldirektor Querfeld — standen im Zeichen des Wiederaufbaues des Versicherungsbetriebes und verstärkter gemeinnütziger Leistungen. Der Versicherungsbestand konnte in allen von der Sozietät betriebenen Zweigen erheblich erweitert werden; ferner gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Sicherheitsmittel wieder auf den für ein so großes Versicherungsunternehmen erforderlichen Stand zu bringen. Der Verbesserung des Versicherungsschutzes wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet; u. a. hat die Feuersozietät als erstes Versicherungsinstitut in Westfalen 1935 die Neuwertversicherung für landwirtschaftliche Gebäude eingeführt, nachdem bereits früher die Neuwertversichung für Wohngebäude und industrielle Anlagen eingerichtet worden war. Einen breiten Raum nahmen die durch das Anwachsen der Brandhäufigkeit seit 1924 nötig gewordenen Brandverhütungsmaßnahmen ein.

Daß die Anstalt sich nach besten Kräften an dem Wiederaufbauwerk unseres Führers beteiligt, ist selbstverständlich. Seit 1933 hat die Sozietät neben der notwendigen Erweiterung der Arbeitsgefolgschaft auch durch Bereitstellung weiterer erheblicher Mitel für Zwecke der Brandverhütung und Brandbekämpfung mitgeholfen, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Außerdem wurden zu diesem Zweck große Beträge als Instandsetzungsdarlehen zur Verfügung gestellt, um dem westfälischen Handwerk zu helfen, ferner besondere Mittel als Sonderaktion zur Anlage dringend notwendiger Feuerlöschteiche und Beschaffung von Motorspritzen. Seit 1933 sind von der Anstalt mehr als 2½ Millionen Reichsmark unmittelbar und mittelbar der Arbeitsbeschaffung zugeführt worden.

Devisengenehmigungen für Auslandsreisen Jugendlicher.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß angeordnet, daß Devisenerwerbs- u. Devisenverwendungsgenehmigungen zur Durchführung von Auslandsreisen durch Fahrtengruppen Jugendlicher oder jugendliche Einzelwanderer, d. h. solcher männlicher Personen, die das 18. und solcher weiblicher Personen, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, im Rahmen der schon bisher geltenden Bestimmungen für private Auslandsreisen nur dann erteilt werden dürfen, wenn die entsprechenden Anträge von dem Fahrtenamt der Reichsjugendführung, Abteilung Ausland, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 10, befürwortet werden. Ausgenommen von dieser Regelung sind lediglich Reisen von Jugendlichen ins Ausland in Begleitung der Eltern sowie Reisen in das Ausland zum Studienaufenthalt oder Schulbesuch.

Vereinskalender

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abteilung Herne, im Reichskolonialbund u. im Deutschen Frauenwerk. Wegen der z. Z. bestehenden Versammlungsruhe fällt der Januar-Arbeitsnachmittag aus. Ich bitte unsere Freundinnen und Mitglieder, mit uns am Faschingsdienstag zu ein paar frohen Stunden in der Westfalenschänke zusammen zu treffen. Mit herzlichen Wünschen für das neue Jahr. Heil Hitler! Hertha Seber.

Herner Chronik 1935

April.

1. 4. Wechsel in der Leitung des Herner Bergreviers: Erster Bergrat Hoenig tritt in den Ruhestand, Nachfolger Bergrat Rudolph; Bergrat Doernen versetzt.
5. 4. SA-Standartenführer Rumpf versetzt, Nachfolger Sturmbannführer Scheunemann aus Gronau.
11. 4. Sonderausstellung im Heimatmuseum: „Westfälische Familienkunde".
11. 4. Die Gläubigerversammlung der Herner Gewerbebank beschließt einstimmig zur Neugründung der Bank die Abänderung des Vergleichs.
13. 4. KdF-Varieteabend bei Strickmann.
15. 4. Betriebsaufnahme in den neuen Kokereiöfen von Shamrock 1 2.
20. 4. Beförderungen bei der Herner Polizei beim Festakt zum 46. Geburtstag Adolf Hitlers. Künstlerische Glückwunschadresse der Stadt Herne an den Führer.
21. 4. Das Osterfest bringt Primizen in St. Marien, St. Bonifatius, Herz-Jesu und St. Franziskus. Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Lotz, Holsterhausen.
23. 4. 150 Kinder fahren ins Landjahr.
25. 4. Jubilarehrung auf Mont-Cenis (18 Jubilare).
26. 4. Singschar der HJ singt für den Reichssender Köln, der Aufnahmewagen auf Schloß Strünkede.
27. 4. Festaufführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens".
29. 4. Generalappell des Reichsluftschutzbundes zum zweijährigen Bestehen. Die Herner Ortsgruppe zählt 24 500 Mitglieder = 25,7 Prozent der Bevölkerung.

Mai.

1. 5. Tag der nationalen Arbeit. Fest der Jugend am Vorabend als Auftakt (Spiele im Gysenberg, Pflanzung einer Roteiche am Bergelmannschen Hofe, Aufrichtung eines Maibaumes. Am Tage selbst Uebertragungen der Jugendkundgebung und des Staatsaktes am Stadtgarten, Verpflichtung der Vertrauensleute.
4. 5. Zirkus Straßburger beginnt sein Gastspiel. Der Zirkus stellt für den Gysenberger Zoo einen Löwen zur Verfügung.
5. 5. Ueberführung der Pimpfe in die HJ.
6.—11. 5. Lärmbekämpfungswoche.
10. 5. Beteiligung der Gefolgschaft von Friedrich der Große am guten Gewinn des Vorjahres.
12. 5. Eröffnung des Sommerbades; Muttertag.
13. 5. Der Gysenberger Zoo erhält ein Affenhaus.
15. 5. Einführung des „starren Fahrplans" auf der Köln—Mindener Linie. Herne hat jetzt 40 Ruhrschnellzüge in jeder Richtung insgesamt 174 Züge täglich ab Herne, durchschnittlich alle 7 Minuten ein Zug.
15. 5. Großbrand im Erbhof Tappe in H.-Holthausen.
17. 5. Stellv. Gauleiter Stürtz zum Parteibeauftragten für Herne bestellt.
18. 5. Sprengung des Kohlenbunkers der früheren Wäsche von Julia.
18. 5. Bayrische Gäste aus Kirchseeon beim Herner Männerchor, Volkstumsabend bei Strickmann.
19.—26. 5. Werbewoche der HJ mit Werbemärschen, Sportübungen, Zeltlager, Feierstunden, Lagerleben am Stadtpark, im Volkspark und im Constantiner Wald.
20. 5. Zusammenschluß der Herner Omnibusbesitzer, Einrichtung einer Geschäftsstelle.
21. 5. Oeffentliche Abhörung der denkwürdigen Friedensrede Adolf Hitlers in der Reichstagssitzung.
26/5—2/6 Luftsportwerbewoche mit Segelflugzeugtaufe und Nagelung auf dem Adolf-Hitler-Platz.
28. 5. Sitzung der Gemeinderäte: Ausdehnung der staubfreien Müllabfuhr auf weitere Straßen, Aufhebung von Fluchtlinien in Baukau und Herne-Süd.
28. 5. Rundfunksprecherwettbewerb, zugleich lustiger Abend mit Künstlerkräften des Reichssenders Köln.
29. 5. Bau der Körnerstraße begonnen. Auftakt zur Schaffung eines neuen Wohnviertels.
31. 5. Eröffnung der vom Amt für Berufserziehung in der DAF eingerichteten beruflichen Schulungskurse.
31. 5. Flugzeugmodellwettbewerb der Herner Schulen, rd. 100 Starts am Sodinger Volkspark.

Juni.

1. 6. Einführung des Arbeitsbuches.
3. 6. Jahreshauptversammlung der Frw. Feuerwehr, vorher Prüfung der 50 Anwärter; Aufnahme der Zechenwehren Teutoburgia und Julia in den Kreisfeuerwehrverband. Straffere Organisation und bessere Ausrüstung sollen die Schlagkraft erhöhen.
4. 6. 360 Herner Kinder, die die NSV für 7 Wochen in den Harz geschickt hatte, kehren zurück.
8. 6. Der Löwe trifft im Gysenberger Zoo ein.
9.—10. 6. Pfingstfest bei 30 Grad im Schatten unerwartetes Ausmaß des Verkehrs.
14. 6. Ablösung Herzolich Arenbergschen Bergregals, woran auch Friedr. d. Gr., Hibernia u. Harpen beteiligt sind.
14. 6. Fluchlinienpläne für den Stadtkern zum Abschluß gelangt (Durchbruchstraße durch Alt-Herne, Durchlegung der Shamrockstraße zum Steinweg u. a.).
15.—16. 6. Treffen der alten Parteigarde in Hattingen.
15. 6. Neuregelung des Herner Straßenwesens (1 Reichsstraße, 3 Landstraßen erster und 4 zweiter Ordnung).
16. 6. Baukau feiert Schützenfest (Wiedererstehungsfeier der Bürger-Schützengilde Baukau 1906).
17. 6. Ein Meldeamt für den Arbeitsdienst in Herne eingerichtet.
17.—18. 6. Umzug der Sodinger Polizei aus der Amtsbaracke ins Amtshaus.
19. 6. Sitzung der Gemeinderäte: Hauptsatzung der Stadt (sie sieht vor 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 1 hauptamtl. Beigeordneten, 4 ehrenamtl. Beig.), Fluchtlinienplan für den Stadtkern.
20. 5. Das Fronleichnamsfest verregnet.
21. 6. Fest der Jugend (sportliche Wettkämpfe und Sonnwendfeiern).
22. 6. 50 Jahre Bergmannsunterstützungsverein Sodingen.
22.—23. 6. Rotkreuztag (Sommerfest des Vaterl. Frauenvereins als Auftakt; feierliche Flaggenhissung am Rathaus, Platzkonzert, Straßensammlung).
24. 6. Sitzung im Herner Verkehrsverein mit dem neugeschaffenen Beirat.
27. 6. Eingehende Besprechungen der Ratherren und der Stadtverwaltung im Rathaus mit der Arnsberger Regierung über die Schlachthoffrage, vorher Besichtigung des Bochumer Schlachthofes und der Geßmannschen Fabrik.
28. 6. Besuch polnischer Sänger (Eisenbahner-Gesangverein Haslo) in Herne beim Herner Männerchor und Führer des DSB.
29. 6. Die Erbreiterung des Dortmund-Ems-Kanals auf dem Abschnitt Herne—Datteln im wesentlichen fertiggestellt. Die ersten Rheinkähne fahren bereits.
29. 6. Zweiter Varieteabend der KdF.
30. 6. „Tropische" Hitze: 33 Grad im Schatten, 8000 Besucher im Sommerbad.

(Fortsetzung folgt.)

Wandkalender 1936

Stück 10 Pfg. Zu haben in der

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Theodor Loos

Bewahrer klassischer Schauspieltradition



Eine der interessantesten Figuren

des deutschen Films, die bereits im Stummfilm von Werner Kraus gestaltet wurde, ist die des Dr. Carpis in dem Tobis-Europafilm: „Der Student von Prag" Diesmal spielt Theodor Loos diese große Charakterrolle und der Student Balduin wird von Adolf Wohlbrück dargestellt. Seine Gegenspielerinnen sind Dorothea Wieck und die Neuentdeckung Edna Greyff.

Als 1912 das Berliner Marmorhaus eröffnet wurde, als erstes kammerspielartiges Uraufführungstheater des eben aufblühenden Films, stand Theodor Loos auf der Leinwand in dem Eröffnungsfilm „Das goldene Bett". er ist also einer der ersten deutschen Filmschauspieler, — mit dem Film von Anfang an verwachsen und mit ihm gewachsen. Aber wenn man ihn auch all die Jahre lang als Partner der Porten und vieler, vieler anderer Stars, die seitdem in Vergessenheit geraten sind, in zahllosen Filmen sah, — der Bühne ist er nie untreu geworden, der Bühne, die sein großes Startfeld war: 1911 gastierte der junge Theodor Loos im Berliner Lessing-Theater als Glockengießer Heinrich in der „Versunkenen Glocke" und in der Titelrolle von „Tantris der Narr". Er hatte für die deutsche Märchenfigur, den Glockengießer, die innerstempfundene Lyrik, die hohe Rhetorik und für den Tantris die nervöse Zerrissenheit, den melancholischen Zauber glühender Leidenschaft. Beide Rollen hatte einst Josef Kainz kreiert und für immer geadelt; Loos, der eine tiefe Verehrung für diesen Großen der Schauspielkunst im Herzen trug, war ihm ein würdiger Nachfolger. Berlin ließ ihn nicht wieder los — nach diesem prachtvollen Beginn einer verheißungsvollen darstellerischen Laufbahn.

Loos hatte das Glück, sich ungehemmt von einem „Fach" entwickeln zu können; ganz ungehemmt, denn Loos' Farbigkeit kannte keine Rollengrenzen, aber man setzte ihm auch keine Grenzen. Was alles hat er der Bühne in den langen Jahren seines Wirkens gegeben! Es ist eine wahre Blütenlese der dramatischen Weltliteratur, es ist wahrlich eine bunte, eine schöne Liste! Klassisches und Modernes, Shakespeare und Goethe, Schiller und Hauptmann, Ibsen und Strindberg boten schönste Aufgaben für seine große Gestaltungskraft. Großes und Kleines spielte er mit der gleichen, völligen, darstellerischen Hingabe: den Faust ebenso wie den Rudenz, den Marc Anton wie den Lehrer Gottwald in „Hanneles Himmelfahrt", Shaws „Teufelsschüler" und Goethes Arkas in der „Iphigenie", den tragisch liebenden Leutnant Rudorff aus „Rosenmontag" sowie den pessimistischen Edelmann Jacques in „Wie es Euch gefällt". Nicht zu vergessen den nordisch-romantischen Träumer mit der entfesselten Phantasie, den „Peer Gynt", den er nahezu 500mal gespielt hat, — von der Fülle der anderen Rollen nicht zu sprechen.

Als Loos in das Theaterleben des Vorkriegs-Berlin trat, wogte noch der Kampf zwischen dem Bühnennaturalismus und den Neuromantikern. Loos siegte als würdiger Nachfahre der klassischen Schauspielkunst, dem das gesprochene, das edle, schön gesprochene Wort heilig war. Loos ist einer der feinsten, tiefsten Sprecher der deutschen Bühne und des deutschen Films, der mit seiner dunkel herben Stimme nervöse Zerrissenheit ebenso überzeugend ausdrückt, wie männlich getragenen Schmerz tragisch verkündet.

Selbstverständlich, daß erst der Tonfilm diesen großartigen Sprecher nach seinem wahren Wert einsehen konnte. Zuerst in „Atlantis", einem der allerersten deutschen Tonfilme, später in einer nicht enden wollenden Serie von Filmen, die er durch seine noble Darstellung, durch seine Sprechkunst bereicherte. Ein warmer Glanz, ein romantischer Schimmer lag stets über seinen Gestalten, aus welcher Sphäre sie auch kamen. Selbst seinen „Intriganten" konnte man ein Mitgefühl nie versagen, sie hatten immer die innere Rechtfertigung für sich, — sie mußten so handeln, sie konnten nicht anders, ihr Gefühl verlangte es so, ihr Dämon trieb sie dazu. Man denke nur an den „Oberst Redl", den düsteren Spionageoffizier, dessen tragische Verstrickung durch Loos' verinnerlichte Gestaltungskraft verständlich gemacht wurde.

Jetzt wird man ihn bald in einer interessanten, fesselnden Rolle sehen, die zuletzt im Stummfilm von Werner Kraus verkörpert wurde. Loos wird in dem Tobis-Europa-Film „Der Student von Prag" als Gegenspieler von Adolf Wohlbrück den Dr. Carpis spielen, den geheimnisumwitterten, skurril-dämonischen, suggestiven Willensmenschen. Eine seltsame, wirklich-unwirkliche Gestalt, die nur in den Händen einer so eindringlichen, konzentrierten, in sich geschlossenen Darstellerpersönlichkeit, wie Loos sie ist, zu ihrer vollen Wirkung gebracht werden kann.

Dieser Schauspieler der angespanntesten Gesammeltheit ist zu seiner Entspannung ein Sammler schöner Dinge der Natur. Schmetterlinge aus allen Erdteilen präpariert er eigenhändig mit der Gründlichkeit eines Naturforschers und sammelt sie nach wissenschaftlicher Methodik. Aber auch seltenen Fischen, die sich zahlreich in seinem Aquarium tummeln, gehört seine Liebe; ebenso kann er sich für seltene Steine, die er aus allen Ländern zusammengetragen hat, begeistern. Als Sohn eines Forstbeamten im Hessischen, in Wald und Flur aufgewachsen, in Bensheim an der Bergstraße ins Gymnasium gegangen, einer der schönsten Gegenden Deutschlands, liegt Loos die Naturliebe wohl im Blut. Jedenfalls wäre das Bild dieses feinen, stillen Künstlers unvollkommen ohne die Erwähnung seiner Liebhabereien, die eigentlich mehr sind; spiegeln sie doch Charakterzüge wider, die sich auch in seiner Kunst finden: eine tiefe Liebe zur Natur und zu allen schönen Dingen der Welt.

Ein Abglanz der großen Schauspielkunst, deren ehrne Gesetze in seiner Brust wohnen, durchleuchtet alle seine Figuren, sei es auf der Bühne, sei es im Film. Immer die gleiche Beseelung, immer die gleiche Bescheidenheit, immer ein Zurücktreten hinter dem Kunstwerk, ein verantwortungsbewußter Gestalter, niemals ein Vordergrundspieler mit Star-Allüren und Prominentenreklame, — ein wahrer, ein reiner, ein echter Diener im Dienste der Kunst, im Dienste des Dichterworts.

So steht Theodor Loos vor uns.

Filmarbeit mit Königstigern

Zirkusluft! Seltsame Atmosphäre, energiegeladen und voller Abenteuer. Es ist die Welt der ewigen Unruhe und eines gefahrvollen Lebens dort unter den Riesenzelten der großen Zirkusunternehmen, die die Erde bereisen. Schicksale beginnen und vollenden sich hinter den Gittern des Raubtierzwingers, Schicksale von Menschen, die Tag für Tag in ihrem gefahrvollen Beruf dem Tode nahe sind.

Schwierige Aufgabe, dieses Leben voller Freud und Leid auf den Filmstreifen zu bannen. „Königstiger" heißt der neue Hammer-Tonfilm, der einen Blick werfen läßt in das Leben jener Menschen, die von einem großen Abenteuer zum anderen jagen.

Hagenbecks Bengaltigergruppe unter ihrem Dompteur Mathes ist ein wichtiges Glied in der Reihe der prominenten Darsteller. Charlotte Susa sehen wir in der Rolle einer Frau, die als Dompteuse wohl versteht, „ihren Mann zu stehen". „Nicht leicht war es für mich", so erzählt die Künstlerin selbst, „diese Tierbändigerin zu spielen. Die Arbeit begann mit einem Unterricht, wie die schwere Peitsche zu handhaben ist, und es wurde mir bald klar, daß ich verteufelt viel lernen muß, um vor der Kamera zu bestehen. Die ersten Aufnahmen am Käfig begannen. Kaum sieht „Shandu", einer der vierjährigen Königstiger, die Peitsche in meiner Hand, als er mit einem gewaltigen Satz an das Gitter geprungen kommt



Charlotte Susa

spielt eine gewagte Doppelrolle in dem packenden Kriminal- und Zirkusfilm „Königstiger", der demnächst von der Hammer-Tonfilm gezeigt wird. Foto: Hammer-Tonfilm.

und sie im selben Moment auch schon mit seinen Tatze gefaßt hat. Heiß und kalt läuft mir ein Schauder über den Rücken, und ich versuche, die Peitsche wieder frei zu bekommen." — „Die Hände weg, die Hände weg", ruft Mathes, der dieses Ringen beobachtet, denn, was der Tiger einmal gefaßt hat, läßt er nicht wieder los und auf die Hände haben es die Bestien immer zuerst abgesehen." — „Es hilft alles nichts. „Shandu" läßt nicht locker und ich muß mein Spiel verloren geben. Erst Mathes gelingt es mit Hilfe der Würgegabel, die Peitsche wieder zu bekommen."

Die Macht der Gewohnheit übt auch auf Tiger eine bedeutsame Wirkung aus. Man hatte für den Film prächtige, neue Uniformen beschafft, weiß mit glitzernden Steinen besetzt. Die Tiger indessen und besonders „Olympia" schienen dafür gar kein Verständnis zu haben. Mißtrauisch sah sie zuerst ihren Herrn und Gebieter Mathes an, der sich eine gleiche Uniform angezogen hatte, um die Wirkung auszuprobieren. „Olympia" schlich sichtlich schlecht gelaunt um ihn herum, als er in den Käfig trat, musterte ihn mit herausfordernden Blicken, und, ehe er ausweichen konnte, sprang sie ihn schon an und riß ihm die Mütze vom Kopf. Aber noch immer nicht wollte sich das Tier beruhigen. Dann versuchte es, die Jacke zu bekommen, und erst nach energischen Peitschenhieben bequemte es sich heulend und faulend, von dem Kleidungsstück abzulassen.

„So oft ich nachher bei den Aufnahmen in derselben Uniform an und in den Käfig mußte", erzählt Charlotte Susa weiter, „versuchte das Tier, des aufreizenden Anzuges habhaft zu werden, und nur ein schnelles Zurückspringen rettete mich vor den Krallen der Tigerkatzen. Trotzdem stellte mir der Dompteur das Zeugnis aus, daß ich besser mit den Tieren fertig würde als manch anderer.

„Was den Tigern recht ist, ist uns Affen billig", dachte der kleine Bobby, als er mit Charlotte Susa eine Szene zu spielen hatte. Er beschloß, neidisch wie er nun einmal auf die Rechte der Königstiger war, den Berechnungen des Regisseurs ein Schnippchen zu schlagen und sich so schlecht wie möglich zu benehmen. Wild und ungehorsam tanzte er auf dem Schoß des „Stars" herum und kümmerte sich nicht im geringsten um das, was er zu tun hatte. Es war nur eine kleine Szene, in der die berühmte Tierbändigerin, Charlotte Susa, den kleinen Affen liebkosend zu streicheln hat. — Stunden um Stunden vergingen, die Aufnahme wollte nicht gelingen. Bobby führte seinen Vorsatz wirklich gut aus. Nach etwas mehr als drei Stunden hatte er genug und beschloß, die Arbeit zu beenden. Das tat er kurz und gelassen, indem er Charlotte Susa einfach in die Hand biß und sich dann in großen Sprüngen davon machte.



Marlene Dietrich Photo Paramount (Deike-M)

Künstlerische Arbeit am Film

Eine Plauderei mit Albrecht Schoenhals.

Verschiedene Male schon haben wir mit Albrecht Schoenhals über dies und das aus seiner Tätigkeit als Filmdarsteller gesprochen. Immer fanden wir in ihm einen ruhigen, bescheidenen und vornehmen Menschen, der uns sachlich auf alle gestellten Fragen antwortete.

Doch diesmal, als wir ihn bei den Aufnahmen zu dem neuen Willi-Forst-Film der Tobis-Rota: „Masurka" besuchten, schien er uns gänzlich verändert. Verschwunden war alle Ruhe, und eine Begeisterung sondergleichen strahlte uns aus seinen Augen entgegen. Verwundert fragt man sich, was diese Veränderung in ihm hervorgerufen haben mag. Doch ehe man dazu kommt, die üblichen Fragen eines Interviews zu formulieren, beginnt er leidenschaftlich, temperamentvoll zu plaudern, sodaß es nur eines gibt: Nämlich ruhig zuzuhören.



Eine Szene aus Willi Forst's „Masurka". Pola Negri und Paul Hartmann spielen die Hauptrollen in diesem Großfilm der Tobis-Rota. (Foto: Tobis-Rota)

„Ich kann mir denken, daß Ihnen meine Veränderung sofort aufgefallen ist. Vernunftgründe lassen sich dafür schwer anführen. Es ist eine reine Gefühlssache und ich will versuchen, so gut es geht, meine Gefühle in Worte zu kleiden. Es ist wohl die Arbeit unter dem Regisseur Willi Forst, die diese Veränderung in mir hervorgerufen hat. Denn zum ersten Male in meiner Filmtätigkeit habe ich den Eindruck eines wirklich 100%ig künstlerischen Schaffens. Eine ganz andere Luft als sonst weht diesmal im Atelier. Das Ideal einer Gemeinschaftsarbeit scheint verwirklicht zu sein, indem alle Mitschaffenden sich mit einer bedingungslosen Hochachtung gegenübertreten. Man kann es am besten so ausdrücken, daß jedermann auf die gleiche „Wellenlänge" abgestimmt ist. Selbstverständlich bleibt stets der Raum für Reibungsflächen untereinander bestehen. Doch ist es diesmal in jeder Hinsicht so, daß ein gegenseitiges Verständnis Darsteller und Regisseur wechselseitig befruchtet. Es zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr oft auf den verschiedensten Seiten gesündigt wird, daß nämlich durch starren Eigensinn der künstlerische Keim der Filmarbeit restlos getötet wird.

„Unter der Leitung von Willi Forst habe ich zum ersten Male die Gewißheit, mich unter allen Umständen auf den Regisseur verlassen zu können. Es ist mir so möglich, mich ihm bedingungslos anzuvertrauen, weil er dieses Vertrauen wirklich verdient."

„Selbstverständlich habe ich in jeder Szene ein Gefühl dafür, wie weit ich meinen Ausdruck steigern kann. Doch fehlt mir als Darsteller die Möglichkeit, die Wirkung meines Ausdrucks zu studieren. Das kann allein der Regisseur, der stets das Gesamtbild vor Augen hat."

Beim Film kommt es in jedem Falle auf absolute Präzision an. Wie ist es aber zu erklären, daß man bei Forst das Gefühl hat, diese notwendige Präzision werde bis zur größtmöglichen Höhe gesteigert? — Des Rätsels Lösung ist in der Tatsache zu finden, daß sich eine Begabung aus dem Musikalisch-Rhythmischen herleitet. Der Rhythmik ist er sich in jeder Sekunde seines Handelns bewußt und es ist nur zu verständlich, wenn sich diese Einstellung des Regisseurs auch auf uns Darsteller überträgt."

„Eine Forderung, die man an einen künstlerischen Film zu stellen hat, ist die, daß nichts Zufälliges in ihm enthalten sein darf. Mit einer ballettmäßigen, choreographischen Präzision hat sich alles auseinander zu entwickeln. Erstaunlich ist an der Arbeit Willi Forsts, daß es ihm gelingt, selbst aus den sich als Masse fühlenden Komparsen noch die Individualität herauszuholen. Um wieviel stärker erst muß sich diese suggestive Kraft des Regisseurs auf uns Solodarsteller auswirken! —"



Willi Forst ist der Regisseur seines neuesten Großfilms „Masurka", den er für die Tobis-Rota drehte. In den Hauptrollen: Pola Negri, Ingeborg Theek, Albrecht Schoenhals und Paul Hartmann. (Foto: Tobis-Rota)

„Was ich während meiner Arbeit zu diesem Film „Masurka" gelernt habe, ist, daß als Voraussetzung für das Gelingen eines künstlerischen Films eine Intensität des Regisseurs, unterbaut von einer präzisen Technik, unbedingt da sein muß. Allerdings soll die Technik uns Darstellern so in Fleisch und Blut übergehen, daß sie beim Drehen einer Szene verstandesgemäß vollständig vergessen ist, und die künstlerische Leistung aus dem lebendigen Blutstrom, der Regisseur und Darsteller gleichmäßig durchströmt, schöpferisch-intuitiv erwächst."

„So glaube ich, daß dieser Film nichts mit dem photographierten Theater gemein hat, das nur zu oft andere Filme zeigen, sondern auf vollkommen eigenen Gesetzen aufgebaut ist. Ich habe keine persönliche Ursache, Willi Forst als Mensch irgendwie zu verherrlichen. Was ich empfinde, ist nur eine große Dankbarkeit dem Regisseur Forst gegenüber, der mir als Darsteller in diesem Film das geschenkt hat, was wir ersehnen: restlose innere Erfüllung bei unserer Arbeit."

Das Recht der Reichskulturkammer.

NSK. Der Referent der Reichskulturkammer, Dr. Karl-Friedrich Schrieber, hat im Junker & Dünnhaupt Verlag, Berlin, eine zweibändige Zusammenstellung aller für den Kulturstand geltenden Gesetze und Verordnungen und aller amtlichen Anordnungen und Bekanntmachungen der Reichskulturkammer und ihrer Einzelkammern herausgebracht. Auch die Reichsfilmkammer und ihre Untergliederungen sind mit sämtlichen Erlassen und Verfügungen vertreten und so ergibt sich für alle Filminteressenten die Möglichkeit, in einer Zusammenstellung gleich greifbar alles Wissenswerte bei der Hand zu haben.

*

Kammersänger Heinrich Schlusnus singt zum ersten Mal im Film.

Für den F.D.F.-Film der Terra „Herbstmelodie", der unter der Regie von Herbert Maisch mit Karin Hardt, Walther Rilla, Eugen Klöpfer, Hans Schlenck, Hilde Hildebrandt, Gina Falckenberg, Walter Steinbeck und Heinz Salfner im Terra-Glashaus gedreht wird, wurde außerdem Kammersänger Heinrich Schlusnus von der Berliner Staatsoper verpflichtet. Kammersänger Schlusnus tritt somit zum ersten Male in einem Film auf.

*

„Kopejkin" Drehbeginn Anfang Januar.

Die Aufnahmen zu dem Cinephon-Film der Terra „Kopejkin" beginnen unter der Regie von Herbert Maisch und Toni Hupperts Anfang Januar.

Olympischer Friede über Deutschland

Ruckblick auf das Sportjahr 1935 im Hinblick auf das Olympiajahr 1936 / Deutschlands Aussichten

Das Olympiajahr 1936 ist ein deutsches Jahr. Erstmalig in der Geschichte der Olympischen Spiele werden deutsche Sportbauten und deutsches Leben die große Szenerie bilden, auf der sich die machtvollen Kundgebungen der Weltjugend für die hohen Ideale olympischen Kämpfertums und olympischen Friedens abspielen werden.

Als sich vor zwanzig Jahren die Sportjugend schon einmal in Berlin zur olympischen Feier versammeln wollte, tobte der Krieg. Die Männer lagen im Graben und kämpften einsatzbereit für das Vaterland. Die Fahnen wehten auf halbmast.

Aber der olympische Lorbeer verwelkte nicht. Unsere Väter und Söhne, die für den Frieden ihr Leben gelassen hatten, waren nicht umsonst gefallen. Trotz Langemarck und Verdun, trotz Siagerrat und Isonzo fanden sich die Menschen wieder unter dem olympischen Banner zusammen. Die Jugend trug es voran. Und aus Feindschaft und Haß bildete sich die Verständigung unter den Völkern, blühte die internationale Kameradschaft auf dem Sportfeld. Friedlich flattern heute die Fahnen der Nationen in dem gleichen Wind nebeneinander.

Olympiajahr 1936 — viertes Jahr seit der nationalsozialistischen Machtübernahme, viertes Jahr geeinter deutscher Aufbauarbeit! Olympiajahr 1936 — zweiundzwanzigstes Jahr nach dem Beginn des Weltenbrandes! Jahr des Friedens und des Sportes! Olympiajahr 1936 — erfülle unsere Hoffnungen, auf daß die Welt die Friedensbotschaft höre. Deutsches Olympiajahr 1936 — Glück auf!

Die 4. Olympischen Winterspiele

Als jüngerer Bruder der Sommerspiele haben die Olympischen Winterspiele von einer Olympiade zur andern an Bedeutung gewonnen. So wie der Wintersport in immer neuen Ländern Eingang fand und sich stets wachsender Beliebtheit erfreute, so ist auch das Interesse an den Olympischen Winterspielen gestiegen.

Nur noch fünf Wochen trennen uns von dieser gewaltigen Heerschau der Weltelite der Wintersportler, die aus 28 Nationen in Garmisch-Partenkirchen zusammenkommen. Deutschland hat seinen Gästen natürlich sein schönstes Skiparadies als Austragungsort ausgewählt, hat das Werdenfelser Land mit den modernsten Sportstätten ausgestattet und wird auch in dieser Hinsicht von keiner der vorangegangenen Veranstaltungen nur annähernd erreicht werden können. Selbst für den Fall, daß — traditionsgemäß — der Wettergott dem lustigen Skivolk wieder nicht wohlgesinnt sein sollte, sind hier so gut wie keine Befürchtungen vorhanden, denn das Zugspitzplatt vermag auch dem stärksten Föhn zu trotzen und das Kunsteisstadion wird sich selbst einem Landregen überlegen zeigen.

Werden wir in organisatorischer Hinsicht keine Konkurrenz zu fürchten haben und gewiß die hohen Erwartungen der ganzen sportlichen Welt restlos erfüllen, so werden es unsere aktiven Sportler dafür um so schwerer haben, sich in Front zu behaupten. Und sollten uns auch olympische Medaillen verlagt bleiben, noch wertvoller wird gerade für das Deutschland Adolf Hitlers die Tatsache sein, daß das neue Deutschland eine Winterolympiade aufzuziehen wußte, wie sie in gleichermaßen harmonischem Verlauf, in ebenso vorbildlicher Organisation noch nirgends zu finden war.

Olympia der Athletikrekorde?

Zahlreich sind die Wettbewerbsarten, in denen sich die Jugend der Welt bei den Olympischen Spielen messen wird. Jede hat ihren besonderen Spannungsreiz, jede ihr besonderes Publikum. Aber mag auch vielleicht — wie schon in Amsterdam — das Fußballturnier die größte Anteilnahme der Sportfreunde finden, im Mittelpunkt der olympischen Ereignisse wird die Leichtathletik stehen. Sie ist nach wie vor die Krone des Sportes.

Man kann die Neugier der Sportwelt verstehen, die schon vorher das Leistungsniveau der Berliner Kämpfe auskundschaften will. Dabei spielt aber mehr oder weniger der Glaube an eine unbedingte Leistungssteigerung als ein vorsichtiges Abschätzen aller Möglichkeiten die Hauptrolle. Fachleute glauben, daß im Berliner Olympia-Stadion die Rekorde nicht so oft wie in Los Angeles fallen werden, wo nicht weniger als 25 neue olympische Athletikrekorde von Männern und Frauen aufgestellt wurden. Bei den durch das Klima und die hervorragenden Bahnverhältnisse geschaffenen günstigen Bedingungen konnten in Los Angeles besonders in den Laufwettbewerben großartige Zeiten erzielt werden. Die Berliner Laufbahn wird für europäische Sportverhältnisse als sogenannte Rekordbahn gelten müssen, aber ob sie bei den gegen Los Angeles weit unterschiedlichen Witterungsbedingungen eine solche „Federung" aufweist und ob auch unsere olympischen Tage ein ewig blauer Himmel erfreut, das sind Erwägungen, die berücksichtigt werden müssen. Im Kampf, der mit echtem Sportgeist durchgeführt wird, ist schließlich keine Leistung „unmöglich". Und es ist sicher, daß z. B. in den Wurf- und wahrscheinlich auch in allen Sprungwettbewerben neue olympische Rekordleistungen geschaffen werden.

Der deutsche Leichtathletikführer hat kürzlich erklärt, daß unsere Vertretung sich ehrenvoll schlagen wird. Er glaubt bestimmt, daß sich immer ein deutscher Athlet in den Endkämpfen befinden wird. Mehr können und wollen wir nicht von unseren Leuten verlangen. Ob es darüber hinaus zu olympischen Siegen reichen wird, müssen wir abwarten. Vergessen wir nicht, daß es keine Schande ist, von besseren Gegnern geschlagen zu werden!

Unsere Schwerathleten sind gut gerüstet

Kurz vor der Jahreswende hatten wir noch einmal Gelegenheit, unsere „schweren Jungs", die zur Olympia-Kernmannschaft gehören, im vorbereitenden Training für die Olympiade 1936 bei fleißiger Arbeit zu beobachten. Gewiß, die deutsche Schwerathletik ist führend in der Welt, so daß man einen besonders kritischen Maßstab ohne weiteres anlegen muß, wenn man die Chancen für die olympischen Konkurrenzen abwägen will.

Es ist ausgeschlossen, heute schon die Nationalmannschaft der Ringer aufzustellen, die in diesem Jahr in Berlin gegen die Elite der Welt starten soll, zumal sich zu den „sicheren" Startern junge Athleten gesellt haben, die in den letzten Kursen Leistungen vollbrachten, die die maßgebenden Fachleute in Erstaunen setzen. Wenn man noch hört, daß es sich um verbesserungsfähige Kräfte handelt, dann wird man in der Beurteilung des Kräfteverhältnisses in den einzelnen Gewichtsklassen sehr vorsichtig. Die Weltspiele dürfen mit Ruhe erwartet werden. Unsere Ringer sind sich ihrer schweren Aufgabe voll bewußt, sie werden uns nicht enttäuschen.

Was von den Ringern gesagt ist, trifft in noch erhöhtem Maße für die Gewichtheber zu. Die hervorragenden Leistungen unserer „Männer an der schweren Hantel" einzeln aufzuführen, hieße die Ergebnisse der letzten Europameisterschaft wiederholen. Wenn man bedenkt, daß es notwendig war, in allen Gewichtsklassen besondere Ausscheidungskämpfe durchzuführen, um die beste deutsche Staffel für Paris zu ermitteln, so beweist das allein, wie stark die deutsche Spitzenklasse geworden ist. Ein Mahnwort aber gilt unseren Gewichthebern: Unterschätzt nicht das große Können der Aegypter!

Auch für unsere Amateurboxer Goldmedaillen?

Der deutsche Amateurboxsport, der 1935 sein 15jähriges Bestehen feierte, kann auf eine neue Serie schöner Erfolge zurückblicken. In den sechs Länderkämpfen des Jahres gab es neue Siege, die ausnahmslos recht klar ausfielen. Ueberaus eindrucksvoll war unsere Beteiligung am Mitropa-Pokalwettbewerb, den Deutschlands Boxer ohne jeden Verlustpunkt gewannen. Die beiden letzten Begegnungen, die in das Jahr 1935 fielen, wurden in Breslau gegen die Tschechoslowakei mit 10:6 und in Budapest gegen Ungarn mit 11:5 Punkten gewonnen. In den vier übrigen Länderkämpfen wurde die Schweiz in München mit 15:1 und im Rückkampf in Basel mit 14:2 Punkten geschlagen. Polen unterlag in Warschau mit 6:10 und gegen Frankreich holten unsere Vertreter unlängst in Köln einen 11:5-Sieg heraus. Auch die sonstigen Auslandsreisen der deutschen Amateurboxer verliefen sehr erfolgreich, obwohl es sich nicht immer um unsere erste Klasse handelte. Alle diese internationalen Begegnungen, mehr aber noch die glanzvoll verlaufenen Meisterschaften in Berlin haben gezeigt, daß der Nachwuchs mächtig nach vorne drängt und zum größten Teil bereits die alte Garde überflügelt hat.

Dem Olympischen Vorturnier, das vom 10. bis 15. August in der Deutschlandhalle stattfinden und eine Rekordbesetzung von über 200 Teilnehmern erhalten wird, kann Deutschland ruhig entgegensehen. Hinzu kommt der Vorteil, im „eignen" Ring antreten zu können. Die große Generalprobe steigt im April mit den Deutschen Meisterschaften 1936, die in Westdeutschland stattfinden und deren Entscheidungen in Essen fallen.

Schwimmsport-Bilanz 1935

Das Jahr der „Olympischen Schulung" hat die großen und planmäßigen Anstrengungen des Fachamtes Schwimmen im DRL ganz offenbar mit einem beispiellosen Erfolg belohnt. Dabei ist es gar nicht nötig, die einzelnen internationalen Erfolge, die bisher in einem Jahr noch nicht erreichte Zahl neuer Einzel- und Mannschaftsrekorde oder auch die Rangliste mit ihren bedeutenden Verbesserungen aufzuführen.

Wenn man die Berichte, die der Draht fast wöchentlich zu melden wußte, zusammenfaßt und die Schlagzeilen am Auge vorbeiziehen läßt, dann fügt sich Glied an Glied zu einer Kette von Ereignissen, die zu schmieden man vor einem Jahre kaum gewagt hätte. Unsere Olympia-Kernmannschaft hat bis heute die gestellten Anforderungen erfüllt. Das Leistungsniveau hat sich gewaltig gehoben und konnte dem der führenden Nationen in der Welt nähergebracht und teilweise angeglichen werden. Wer der Ansicht ist, daß man in Deutschland die breite Basis auf Kosten der Ausbildung unserer Spitzenklasse verlassen hat, muß sich durch das amtliche Ergebnis der „Großen Mannschaftsprüfung im deutschen Schwimmsport" eines Besseren belehren lassen.

Das Jahr der „Olympischen Schulung" ist beendet. Der deutsche Schwimmsport ist gut gerüstet. Bald wird der letzte Schliff angelegt und dann werden unsere Auserwählten in das Olympische Stadion einmarschieren, im Hintergrund die lebendige Kulisse tausender Sportinteressenten des In- und Auslandes, die an unsere Kämpfer einen besonderen Maßstab anlegen werden.

Die große Hoffnung: Fußball

Wenn man in irgend einem Kreise von deutschen Aussichten bei den Olympischen Spielen 1936 spricht, so taucht fast wie selbstverständlich die Ansicht auf, daß die goldene Medaille im Fußballsport für Deutschland eine ganz sichere Angelegenheit ist. Es ist ja nun tatsächlich so, daß die deutsche Fußball-Nationalelf in den letzten Jahren erfolgreich im Scheinwerferlicht einer internationalen Kritik gestanden hat. Unser dritter Platz bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1934, die Siege über die Tschechoslowakei, Frankreich, Belgien, das sportlich hervorragende Auftreten gegen England in London haben selbst da Eindruck hinterlassen, wo man rein gefühlsmäßig nicht auf Fußball eingestellt war.

Wenn man in einem Turnier — wie z. B. die Weltmeisterschaft in Italien — bewußt auf Sicherheit spielt, so hat das einen durchaus verständlichen Grund. Der Sieg bedeutet alles, eine Niederlage beendet beim k. o.-System alle Hoffnungen. Und so ist ein auf Verteidigung eingestellter Fußball erfahrungsgemäß ein Spiel mit Rückversicherung. Ist es aber richtig, diesen System-Fußball nun mit allen erdenklichen Mitteln so zu fördern, daß er Ausdrucksweise einer Fußball-Nation wird?

Man darf diese Frage mit einem Nein beantworten, ohne dem Weg der deutschen Nationalmannschaft auch nur im entferntesten entgegenzutreten. Fußball ist nicht höhere Mathematik und soll es auch nicht sein. Man darf über dem Ziel nicht vergessen, daß Fußball gespielt wird. Und der deutsche Fußballsport ist tatsächlich auf dem Wege, dem Spiel mit dem Ball eine System-Starre zu verleihen, die auf die Dauer den Volkssport einer gewissen Gefahr aussetzen könnte.

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele ist diese System-Arbeit zu verstehen und zu verteidigen. 1936 in Berlin bedeutet nur der Sieg alles. Und nur durch Siege kann man im Wettbewerb bleiben. Man komme nur nicht und sage, daß etwa die Amateur-Nationen nicht konkurrenzstark genug sind. Holland, Schweden, Norwegen — die Namen sagen viel. Und wenn uns das Los eine dieser Nationen als Gegner gibt, dann ist betonte Sicherheit alles. Was aber nach 1936 wird, darüber brauchen wir uns heute den Kopf nicht zu zerbrechen. Wir haben Mannschaften, die sich die spielerische Beschwingtheit bewahrten (Schalke 04, 1. FC. Nürnberg), wir haben Mannschaften, die bewußt auf dem Wege sind, wieder zu ihr zurückzukehren, ohne eine gewisse Sicherheitseinstellung ganz aufzugeben (Fortuna Düsseldorf, SV. Waldhof, Karlsruher FV.). Und wir haben allen Anlaß, mit Optimismus dem Olympischen Fußballturnier entgegenzusehen.

Deutsche Aufbauarbeit im Handball

Wenn die Weiterentwicklung des Handballspieles im Jahre 1934 durch die Einigung aller Verbände, Gruppen und Grüppchen, die in mehr oder weniger großen Spielreihen Handball betrieben, im Fachamt für Handball gekennzeichnet wurde, so stand das letzte Jahr im Zeichen deutscher Aufbauarbeit im internationalen Handballverkehr. In sich gefestigt, konnte die deutsche Handballbewegung darangehen, durch möglichst viele internationale Begegnungen die Plattform zu schaffen, auf der überhaupt an die erfolgreiche Durchführung eines Olympischen Handballturniers gedacht werden konnte. Durch vorbildliche Haltung, durch ihr prächtiges Können und durch ihre Kampfesfreude verschafften sich die deutschen Mannschaften die Achtung und die Freundschaft der beteiligten Nationen, die alle in Berlin 1936 dem „Mutterland des Handballs" den olympischen Turniersieg so schwer wie eben möglich machen wollen. Man wird in Berlin mit der Teilnahme von mindestens zehn Nationen rechnen dürfen, und so hochgespannt auch mit voller Berechtigung die deutschen Hoffnungen auf einen Endsieg sein können, kein Fehler kann größer sein, als die Gegner zu unterschätzen. Oesterreich, Ungarn, Polen, Schweden und die Schweiz werden unserer Olympia-Auswahl die Aufgabe nicht leicht machen, um so größer darf aber die Freude im deutschen Lager sein, wenn das erstrebte Ziel, eine olympische Goldmedaille, erreicht wird.

Indiens Endspielgegner – Deutschland?

Auch in Berlin wird man Indien als ganz klaren Favoriten ansehen müssen. Katzenartige Gewandtheit verleiht dem Inder schon von Natur aus gewisse Ueberlegenheit, die gepaart mit vorbildlicher Technik die Asiaten zum Hockey prädestiniert erscheinen läßt. Ihre schärfsten Gegner werden wiederum Deutschland und Holland sein. Japan und USA werden noch nicht so weit sein, aber vielleicht darf man von Afghanistan eine Ueberraschung erwarten, denn die indische Nachbarschaft wird nicht ohne Einfluß auf die Spielstärke der Afghanen geblieben sein. Das verflossene Jahr berechtigt zu einigem Optimismus. Warum soll es uns als erfolgreichste Nation des Kontinents nicht möglich sein, bis ins Endspiel gegen Indien vorzudringen. Zu einer Medaille — vielleicht sogar aus Silber — sollte es in Berlin reichen.

Goldmedaille der Ruderer?

Ein besonderer Höhepunkt der 11. Olympischen Spiele verspricht die Ruder-Regatta zu werden, die in der zweiten Woche der gigantischen Weltspiele vom 11. bis 14. August auf der idealen und inzwischen mit allen Errungenschaften moderner Technik ausgestatteten vorbildlichen Anlage von Grünau einen der Hauptanziehungspunkte der dann schon langsam dem Ende zugehenden Kämpfe der sportlichen Elite der ganzen Welt bilden wird. Deutschland hat hier ein wertvolles Erbe zu verwalten, konnten doch unsere Ruderer noch immer mit einer goldenen Medaille aus diesen schwersten Kämpfen erfolgreich hervorgehen. Im Gegensatz zu Los Angeles ist man daher mehr und mehr dazu übergegangen, kampfstarke Vereinsmannschaften durch vorzügliche auswärtige Kräfte zu verstärken. Diese Bildung von Renngemeinschaften hat sich so gut bewährt, daß wir auch für die Olympische Regatta in Grünau begründete Hoffnungen auf unseren vierten Olympischen Sieg hegen dürfen.

Unsere Turner sind zuversichtlich

Mit Erfolg haben Deutschlands Geräteturner ihre Uebungen auf die im internationalen Turnen gebräuchlichen Formen umgestellt. Martin Schneider-Leipzig, der energische Männerturnwart, hat durch eine außerordentlich umfangreiche Lehrarbeit und zahlreiche Ausscheidungskämpfe dafür gesorgt, daß aus dem großen Kreis der deutschen Turner-Elite tatsächlich die Besten als Olympia-Kernmannschaft herausgezogen wurden. 30 Turner bilden diese Kerntruppe, deren weitere Schulung zwar nicht drillmäßig, aber so erfolgt, daß nach den Richtlinien des Internationalen Turnverbandes, dem Deutschland erst seit den vorjährigen Weltmeisterschaften in Budapest angehört, auch für die kritischsten Kampfrichter möglichst wenig zu tadeln übrig bleibt. Wir hoffen, daß unsere deutschen Vertreter Leistungen in großer Zahl „hinlegen", und daß deshalb, allen Wertungsschwierigkeiten zum Trotz, die erste Beteiligung deutscher Turner nach dem Kriege am olympischen Kampf zu einem Erfolg wird. Der Endkampf um Sieg und Platz dürfte die Schweiz, Deutschland, Ungarn, Italien, Finnland, die Tschechoslowakei und Amerika als Gegner sehen.

Olympiahoffnungen unserer Reiter

Dank der Förderung und der tatkräftigen Unterstützung durch die nationalsozialistische Regierung hat auch der Reit- und Turniersport in den letzten Jahren einen machtvollen Aufschwung genommen, der es uns als gewiß erscheinen läßt, daß die Ziele, die sich die deutsche Reiterei und die damit eng verbundene deutsche Landespferdezucht gesteckt haben, in nicht allzu ferner Zeit erreicht werden.

Schon mehr als einmal war es dem deutschen Reitsport vergönnt, bei den Olympischen Spielen in ausschlaggebender Weise für Ansehen und Geltung deutschen Sports eintreten zu können. Wir gehen mit guten Aussichten in den schweren Kampf, denn unsere Reiter haben im abgelaufenen Jahr einmal mehr gezeigt, daß sie zu den stärksten Waffen zählen, die wir bei internationalen sportlichen Wettbewerben haben. Deutsche Reit- und Dressurkunst, die Vielseitigkeit und genaue Ausbildung unserer Pferde, haben bei den internationalen Turnieren große Triumphe gefeiert, denn von insgesamt fünf Preisen der Nationen gewannen die deutschen Reiter allein vier. Nur einmal kamen sie auf den zweiten Platz!



Der Reichssportführer von Tschammer und Osten.
Zeichnung Max Otto. DRL—M.

Von Nürnberg zum Ehrenbreitstein in Koblenz

Der Reichssportkommissar ist zum Reichssportführer ernannt worden. Gruppen und Verbändchen sind verschwunden. Parteipolitische Sportorganisationen haben ihre Tore geschlossen, und die konfessionellen Turn- und Sportverbände müssen in freiwilliger Einordnung aufgehen. Die Zeit des Planens und der Einordnung beginnt. Der Reichssportführer hat den Reichsbund für Leibesübungen gedanklich vorbereitet und der DRL macht seine ersten Gehversuche. Bei den Kampfspielen 1934 wird der Reichsbund verkündet, und zum ersten Male stellt sich der neue Bund in einem blut- und kraftvollen Leben dar. Draußen vor der Halle, da wo der Kongreß tagt, kämpfen Turner und Sportler gemeinsam. Die Stadt der Reichsparteitage, die nun schon so oft Geschlossenheit und Einheit des deutschen Volkes allen vor Augen stellte, erlebt auf ihren weiten Feldern, auf den Kampfbahnen und auf den Schwimmbahnen eine froh kämpfende Gemeinschaft, die im Zeichen eines neuen Bundes Leibesübungen treibt. Noch immer macht der DRL seine ersten Gehversuche. Aber er kann schon laufen und läuft mit Windeseile, wenn die Grenze brennt. Der Führer und Volkskanzler steht auf der Veste Ehrenbreitstein in Koblenz, da wo sich Rhein und Mosel umschlingen. Und der Reichssportführer meldet dem Führer, daß 150 000 Turner und Sportler durch Deutschlands Gaue eilen, um die Grüße des Vaterlandes den Volksgenossen an der Saar zu überbringen. Die Veste Ehrenbreitstein, die so oft Zeuge deutscher Zwietracht gewesen ist, ist nicht allein Zeuge eines Bekenntnisses zu den Brüdern an der Saar, sondern schaut auch nieder auf die Eintracht der Turner und Sportler im neuen Bunde. Im Reichsbund für Leibesübungen geht es mit Sturmesschritten vorwärts und der Reichssportführer erinnert an das Landsknechtslied: „Die Reihen festgeschlossen und vorwärts unverdrossen, falle, wer fallen mag. Kann er nicht mit uns laufen, so mag er sich verschnaufen, bis an den jüngsten Tag."

Untergang und Aufgang

Im Jahre 1860 rufen zwei Turner, Georgii und Kallenberg, ihre Freunde herbei, die Landesgrenzen zu überspringen und einen Bund, die Deutsche Turnerschaft, zu gründen. Diese Stadt Coburg hat das Werk der Turnerschaft 1860 begonnen und Coburg soll es auch vollenden, denn der Reichssportführer erläßt aus Anlaß der 75-Jahr-Feier der DT abermals einen Ruf zur Sammlung. Mit banger Sorge fahren viele Turner und Turnerinnen nach Coburg, weil sie glauben, daß sie im Kampf um die Ausgestaltung des großen Bundes nicht ganz die Unterstützung fänden, die dem Glauben an ein noch größeres Werk wie die Deutsche Turnerschaft gerecht werde. Aber diese Gründungsstätte der Deutschen Turnerschaft wird ein Aufbruch zur neuen Tat. Coburg zwingt zur Tat, Coburg ist Aufbruch zu dem größeren Bund. 5 Monate später, am 23. November 1935, vollzieht sich der Durchbruch. In Berlin, dem Ausgangspunkt einer deutschen Leibesübung durch Jahn, beschließt die Führerschaft der DT, die Sendung der Deutschen Turnerschaft als erfüllt zu betrachten. Nahezu 2 Mill. Menschen sprengen die Verbandsketten und leisten treue Gefolgschaft dem Reichssportführer. Mit diesem Beschluß lebt der neue Bund, denn wenn auch die äußere Hülle einer Turnerschaft versunken ist, so feiert die Idee der Turnerschaft ihre Auferstehung, und die alten Ideale werden sich auswirken, wie einstmals nach Coburg 1860, zu neuen Liedern und Taten.

Aufruf des Führerstabes der DT.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft veröffentlicht einen von Karl Steding, Viktor Toyka, Kurt Münch, Dr. Wilhelm Becker und Henni Warninghoff unterzeichneten Aufruf zum neuen Jahre, in dem es, nach einem Rückblick auf die letzten Jahre, heißt:

„Das Jahr 1936 stellt neue, noch größere und wichtigere Aufgaben, als wir sie bisher zu meistern hatten. Mit dem Jahreswechsel erfolgt die volle Eingliederung der gesamten fachlichen Arbeit der DT. in den Reichsbund. Somit wird die Arbeit, die bisher von unseren Fachwarten in der DT. geleistet wurde, von ihnen in den einzelnen Fachämtern durchgeführt. Wir sind fest überzeugt, daß Ihr Fachwarte aus der inneren Verpflichtung heraus, die Ihr als deutsche Turner in Euch tragt und die Euch immer wieder auf das weiter gesteckte Arbeitsfeld im Rahmen des ganzen Volkes hinlenken, Eure Arbeitskraft und Fachkenntnisse dem größeren Arbeitsfelde, dem Reichsbunde für Leibesübungen, freudig zur Verfügung stellt. Es harren Euer im Reichsbund neue Arbeitsgebiete, die auf eine fleißige und opferwillige Bearbeitung durch sachkundige Hände warten. Euch Fachwarte der DT., der Gaue und der Kreise für die jahrelange treue, gewissenhafte und selbstlose Arbeit in diesen entscheidungsvollen Tagen zu danken, ist uns ein besonderes Herzensbedürfnis.

1936 wird für uns Turner in doppeltem Sinne ein Jahr der Bewährung sein. Die Olympischen Spiele sollen uns bereitfinden in dem Gedanken, dem Rufe des Führers zu folgen und für das Ansehen des Vaterlandes vor aller Welt einzutreten und die letzten Kräfte einzusetzen. Im Zeichen der errungenen Einheit auf dem Gebiete der Leibesübungen wollen wir, als unerläßliche Gefolgschaft des Reichssportführers uns im alten turnerischen Sinne dafür einsetzen, daß der feste Grund geschaffen werde zu dem nationalsozialistischen turnerischen Reichsbund."

Worte und Taten

Dem DRL zum neuen Jahre / Der Reichssportführer in drei Bildern gezeichnet

Vorspiel:

Wir schreiben das Jahr 1933. Im Hintergrunde rollt die deutsche Revolution durchs Land. Vom 30. Januar an sind im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Volkes grundsätzliche Veränderungen geschaffen und nachdem zwei Monate vergangen sind, beginnen mit dem Monat April die ersten Verhandlungen über die Umgestaltung des deutschen Sports. Der Reichssportführer ist an diesen Verhandlungen nicht beteiligt. Durch einen kurzen Beschluß des Führers wird Hans von Tschammer und Osten an seine neue Arbeitsstelle berufen. Mit dem 29. April tritt der Reichssportkommissar seine Arbeit an. Er zieht ins Innenministerium ein; aber der Gruppenführer der SA wollte nicht Ministerialrat werden, er wollte SA-Mann bleiben und hinausziehen in das große deutsche Land, zu der großen Gemeinde, die zu betreuen ist.

Hans von Tschammer und Osten kommt nicht im Sportdreß, nicht im Gehrock, sondern als schlichter Soldat ist er bei den Turnern und Sportlern. Und wie der Reichssportkommissar durch die deutschen Gaue fährt, ist er der Meinung, daß die deutsche Turn- und Sportbewegung neben der SA die gesündeste Jugend in Deutschland ist. Es ist dem Sportkommissar eine besondere Freude, in der Heimatstadt Dresden die erste Amtshandlung vornehmen zu dürfen. In der Dresdener Rudergesellschaft wird ein Rennachter auf den Namen „Adolf Hitler" getauft, ein zweites Boot erhält den Namen „Hermann Göring". Einem Zweier mit Steuermann wird der Name „Emden" gegeben. Mit den Männern und Frauen auf den Sportplätzen unterhält der Reichssportkommissar die Fühlung. Vertrauen wird ihm entgegengebracht, und er selbst gibt dieses Vertrauen wieder mit offenem Herzen, gutem Willen und mit der ihm von seiner Väter Blut eingeimpften Tatkraft soldatischer Pflichttreue und der nationalsozialistischen Zielstrebigkeit. In Gesprächen, Rundfunkreden und Artikeln versucht der Reichssportkommissar Verständnis für seine Richtlinien zu finden. Pakete mit guten Wünschen und Vorschlägen werden an ihn herangetragen. Aber wenn jemand zu ihm kommt, der da sagt, daß er gleichgeschaltet habe und er hat es so getan, indem er alles abrasierte, dann wird ihm verständlich gemacht, daß er von Anfang an versagte. Und wenn ein anderer kommt, der mit der Miene eines Biedermannes erklärt, daß er etwas ganz Besonderes sei, dann wird ihm erwidert, daß er das gewesen sei. Wo wilde Kommissare sich bemüßigt fühlen, dazwischen zu fahren, werden diese Herren schleunigst von ihrem Thrönchen gehoben. Klar ist das Ziel gegeben. Für die Durchführung der Maßnahmen der Neuorientierung in allen Sportzweigen ist eine Arbeitszeit von 4 Jahren erforderlich.

Wer erhält Kinderbeihilfen?

Voraussetzungen für die Gewährung der Beihilfen an Kinderreiche

Hierzu gibt Dr. Schmiljan, Referent im Deutschen Gemeindetage, in der „Landgemeinde" eine ausführliche und auf die Praxis zugeschnittene Uebersicht der geltenden Bestimmungen.

Die Voraussetzungen für die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien sind:

1. Die Familie muß vier oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder einschl. Stiefkinder umfassen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der Begriff der Familie ist weit auszulegen. Es ist gleichgültig, ob es sich um uneheliche, eheliche, voreheliche oder außereheliche Kinder handelt. Es ist auch nicht erforderlich, daß beide Elternteile mit den Kindern zusammenleben. Auch wenn beide Eltern verstorben sind, können die Kinder eine Familie im Sinne dieser Vorschrift bilden, falls sie die bisherige Hausgemeinschaft durch weiteres Zusammenleben fortsetzen. Als Stichtag dafür, daß die Familie vier oder mehr Kinder unter 16 Jahren umfaßt, gilt der Tag der Antragstellung. Zum elterlichen Haushalt gehören auch solche Kinder, die zu Ausbildungszwecken außerhalb des elterlichen Haushalts untergebracht sind, z. B. Schüler oder Lehrlinge. Auch Kinder, die sich in einem Arbeitsverhältnis befinden oder die in den Haushalt von Verwandten oder Pflegeeltern aufgenommen sind, werden noch als zum Haushalt der Eltern gehörig angesehen werden können, sofern die Eltern weiter wesentliche Aufwendungen für sie zu machen haben.

2. Eltern müssen Reichsbürger sein. Wer Reichsbürger ist, bestimmt sich nach dem Reichsbürgergesetz vom 15. 9. 1935. Danach gelten bis zum Erlaß weiterer Vorschriften vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am 16. 9. das Reichstagswahlrecht besessen haben oder denen das vorläufige Reichsbürgerrecht verliehen worden ist.

3. Das Vorleben und der Leumund der Eltern müssen einwandfrei sein. Das Vorleben muß in sittlicher Hinsicht der allgemeinen Auffassung der Volksgemeinschaft entsprechen; der Leumund muß erwarten lassen, daß die Eltern der Gewährung der Reichsbeihilfe würdig sein und die Beihilfe dem Willen des Gesetzgebers und dem Zwecke der Reichsmaßnahme gemäß verwenden werden.

4. Die Eltern und die Kinder müssen frei von vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen sein. Anders als bei den Ehestandsdarlehen kommt es hier nur auf die vererblichen Gebrechen an. Infektionskrankheiten und sonstige das Leben bedrohende Krankheiten hindern die Gewährung der Kinderbeihilfe nicht. Im Gegenteil kann das Vorhandensein von Infektionskrankheiten Veranlassung bieten, den Antrag als vordringlich zu behandeln. Die Voraussetzung der Erbgesundheit muß bei den Eltern auf jeden Fall vorliegen oder vorgelegen haben, falls sie schon verstorben sind. Dagegen braucht bei den Stiefeltern diese Voraussetzung nicht erfüllt zu sein.

5. Der zum Unterhalt der Kinder Verpflichtete darf nach seinen gegenwärtigen Einkommens- oder Vermögensverhältnissen nicht in der Lage sein, die Gegenstände, die zu angemessener Einrichtung des Haushalts erforderlich sind, aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Die Angemessenheit der Haushaltseinrichtung richtet sich nach der sozialen Stellung der zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten und nach der Zahl der beihilfeberechtigten Kinder. Als angemessen wird mindestens anzusehen sein, daß die Eltern und Kinder je über ein eigenes Bett verfügen, daß das Erforderliche an Schränken, Tischen, Stühlen, Haus- und Küchengeräten, Geschirr usw. und an Wäsche soviel vorhanden ist, daß alle Haushaltsangehörige ihre Leib- und Bettwäsche wechseln können und mit ausreichender wärmerer Unterkleidung für die kältere Jahreszeit versorgt sind. Es muß sich in jedem Falle um minderbemittelte, wirtschaftlich schwache Familien handeln. Bei der Beurteilung der Bedürftigkeit, die nicht mit Hilfsbedürftigkeit zu verwechseln ist, werden nicht nur die Einnahmen der Familien, sondern auch ihre Verpflichtungen (Belastung durch Ausgaben für Miete, Heizung, Beleuchtung, Krankheitskosten, Schulgeld, Bezahlung von Schulden und dergl.) zu berücksichtigen sein. Hierbei wird im Hinblick auf den Zweck der Reichsmaßnahmen jede Kleinlichkeit zu vermeiden sein.

Ergibt die Prüfung des Antrages, daß eine oder mehrere der unter Ziffer 1—3 genannten Voraussetzungen nicht vorliegen, so hat die Gemeindebehörde dem Antragsteller einen schriftlichen ablehnenden Bescheid zu erteilen. Sind dagegen sämtliche der unter 1—3 aufgeführten Voraussetzungen erfüllt, so ist zunächst zu prüfen, ob es sich um einen als vordringlich zu behandelnden Fall handelt. Als vordringlich anzusehen sind alle Fälle, in denen die Familie 6 oder mehr zum elterlichen Haushalt gehörige Kinder umfaßt und alle Fälle, in denen jedoch ganz außergewöhnliche Verhältnisse in der Familie (z. B. Krankheit, besondere Unglücksfälle und dergl.) eine beschleunigte Hilfe unbedingt geboten erscheinen lassen. Anträge, die hiernach nicht als vordringlich angesehen werden können, sind von der Gemeindebehörde zunächst nicht weiter zu bearbeiten, insbesondere werden die Antragsteller einstweilen nicht dem Gesundheitsamt zur Untersuchung zuzuweisen sein. Die Gemeindebehörde hat ihnen vielmehr den für diesen Fall vorgesehenen Zwischenbescheid zu erteilen, daß die Bearbeitung des Antrages vorläufig ausgesetzt wird. Die so beschiedenen Anträge sind von der Gemeindebehörde geordnet nach dem Tage des Einganges solange aufzubewahren, bis weitere Anordnung ergeht.

Hat in vordringlichen Fällen die Untersuchung durch das Gesundheitsamt die Erbgesundheit der Eltern ergeben, sind also alle der vorhin unter 1—4 genannten Voraussetzungen erfüllt, so hat die Gemeindebehörde den Antrag mit den Akten unter gutachtlicher Stellungnahme dazu, ob sie die Voraussetzung der Bedürftigkeit für gegeben hält oder nicht, an das für den Antragsteller zuständige Finanzamt weiterzuleiten. Kommt die Gemeindebehörde zur Bejahung der Bedürftigkeit der Familie, so hat sie auf der Rückseite des Antrages den Betrag anzugeben, der ihrer Auffassung nach zu gewähren ist. Dieser Betrag muß für jedes zu berücksichtigende Kind mindestens 50 Mark betragen und darf 100 Mark nicht übersteigen. Insgesamt darf eine Familie nicht mehr als 1000 Mark Kinderbeihilfe erhalten. Die Kinderbeihilfen sind für jedes beihilfeberechtigte Kind gleichmäßig zu bemessen.

Reichsbahndirektionspräsident Bergmann nahm Abschied

Nach Berlin berufen

Essen, 1. Jan.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Bergmann, der über drei Jahre die Geschicke dieser Reichsbahndirektion so erfolgreich für das Ruhrgebiet leitete, nahm am letzten Tage des Jahres 1935 Abschied von seinen Mitarbeitern, um am 1. Januar 1936 in den Vorstand der Deutschen Reichsbahn-Hauptverwaltung einzutreten, wo er einen wichtigen und verantwortungsvollen Posten übernimmt. Im großen Sitzungssaal des Reichsbahndirektionsgebäudes hatten sich die Vertreter der Gefolgschaft und der Partei, an ihrer Spitze stellvertretender Gauleiter Unger und Gauwirtschaftsberater Hoffmann, eingefunden, um Abschied von dem Präsidenten zu nehmen und ihm den Dank abzustatten für das, was er als Leiter des wichtigsten Reichsbahndirektionsbezirkes geleistet hat.

Reichsbahndirektionspräsident Bergmann ging nach kurzen Begrüßungsworten zunächst auf die Verhältnisse ein, die er bei Antritt seines Amtes am 1. Nov. 1932 vorgefunden hatte, Verhältnisse, die zum größten Unglück für das Vaterland geführt hätten, wenn nicht der Führer gekommen wäre und Deutschland rettete. Mit Freuden hätten sie sich alle hinter den Führer gestellt, um ihm mitzuhelfen an dem Wiederaufbau des Reiches. Halbheiten gäbe es nicht. Präsident Bergmann sprach dann allen Mitarbeitern seinen Dank aus für die treue Arbeit, ohne die die schweren Aufgaben nicht hätten gelöst werden können. Mit Freude erfülle es ihn, daß er eine geordnete Verwaltung übergeben könne.

Vizepräsident Pierath gab einen Rückblick über die großen Leistungen, die unter der Führung des Präsidenten Bergmann vollbracht worden sind. Er bat den Scheidenden, in seinem neuen Aufgabenkreis das Ruhrgebiet nicht zu vergessen.

Im Namen der Gefolgschaft überreichte Gausachbearbeiter Stolberg Präsident Bergmann eine kunstvoll gefertigte Mappe mit Motiven von der Ruhr, die den Präsidenten immer an die harte Arbeit der Männer in Rheinland und Westfalen erinnern sollen.

Stellvertretender Gauleiter Unger überbrachte die Grüße des Gauleiters, Oberpräsidenten Terboven. Mit Präsident Bergmann scheidet ein deutscher Mann von Essen, auf den sich der Gauleiter habe verlassen können, der stets im Sinne Adolf Hitlers gehandelt habe.

Präsident Bergmann dankte zum Schluß für die Anerkennung, die seine Leistungen gefunden hätten und versprach, das Ruhrgebiet nicht zu vergessen, wenn sein Besuch auch nicht so oft erfolgen könne.

*

Bergmann, der 1877 in Elberfeld geboren wurde, studierte in München und Hannover Maschinenbau. Seine Ausbildung als Regierungsbauführer erfolgte bei der Reichsbahndirektion Kassel. Bald nach seiner Ernennung zum Regierungsbaumeister im Jahre 1906 wurde ihm die Leitung der maschinentechnischen Bauabteilung Halle a. S. und später der Bauabteilung Wied bei Frankfurt a. M. für die Erbauung neuer Werkstättenanlagen übertragen. Während des Weltkrieges stand er von 1914 bis 1918 als Feldartillerieoffizier an der Front und führte zum Schluß des Krieges das Militär-Maschinenamt in Lille. Von 1919 bis 1929 leitete er das von ihm selbst erbaute Lokomotiv-Ausbesserungswerk in Wied, wo er 1921 zum Oberbaurat ernannt wurde. Während des Ruhrkampfes wurde er aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und ging auf Anordnung des damaligen Reichsverkehrsministers mit dem Auftrag nach Dresden, das Werkstättenwesen der ehemals Sächsischen Staatsbahnen nach neuesten Grundsätzen umzustellen. Auf Antrag der Griechischen Staatsbahn wurde Bergmann im Jahre 1927 und 1929 als Gutachter nach Griechenland abgeordnet. Seit 1929 leitete er als besonderer Beauftragter des Generaldirektors der Reichsbahn die Umstellung der maschinentechnischen Abteilungen des Reichsbahn-Zentralamtes, nach deren Beendigung er zum Direktor des Reichsbahn-Zentralamtes für Maschinenbau ernannt wurde. Mit Wirkung vom 1. Nov. 1932 wurde er mit der Leitung der Reichsbahndirektion Essen betraut und zum Reichsbahndirektionspräsidenten ernannt.

Ueber sein engeres Arbeitsgebiet hinaus wurde Bergmann mit vielen Sonderaufgaben betraut, unter denen die Leitung des Ausschusses für Lokomotiven, die Untersuchungen über betriebswirtschaftliche Regelung der Reichsbahn-Ausbesserungswerke und Bahnbetriebswerke sowie über die Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes besonders hervorzuheben sind.

Provinzielles

Mehr als 1000 Zentner schwerer Dampfkessel wird transportiert

p **Hamm**, 2. Januar.

Ein Schaulpiel, wie es unsere Stadt noch nicht erlebt hat, bildete die Beförderung eines mehr als 1000 Zentner schweren Dampfkessels vom Güterbahnhof zu einer hiesigen Großbrauerei. Schon seit Samstag war man dabei, dieses Ungetüm, das lt. „W. A." bei 13½ Meter Länge und 2,40 Meter Durchmesser, das bei 30 Millimeter Wandstärke 18 Atmosphären Druck aushalten kann, auf dem Güterbahnhof zu verladen. Für den Transport war aus Hagen eigens ein besonders starker Wagen nach hier geschafft worden. Nur meterweise konnte eine Lokomobile den Wagen vorwärtsziehen, denn jedesmal mußten Eisenplatten unter die Räder gelegt werden, um ein Einsinken des Wagens zu verhindern.

Amokläufer verletzt 4 Passanten durch Messerstiche

Schwelm, 2. Jan.

Der in der Hermann-Göring-Straße in Schwelm wohnhafte Erich Garte belästigte in der Silvesternacht mehrere Passanten, die sich aber um den scheinbar Angetrunkenen nicht kümmerten. Nachdem er die Internationale angestimmt hatte, kehrte Garte in seine Wohnung zurück, nahm ein langes Brotmesser zu sich und rief auf der Hermann-Göring-Straße drei vor ihm gehende Männer an, von denen einer stehen blieb. Diesem versetzte Garte ohne weiteres einen Stich in den Hinterkopf, worauf er die Flucht ergriff. In der Kaiserstraße traf Garte auf einen ihm dem Namen nach bekannten Mann, der in Begleitung eines Mädchens war. Auch ihn rief er an und versetzte ihm zwei Stiche in den Unterleib. Blutüberströmt brach der Ueberfallene zusammen. Dem entsetzten Mädchen versetzte Garte ebenfalls einen Stich in den Oberschenkel. Als das verletzte Mädchen laut um Hilfe schrie, entfernte sich Garte, wurde aber von einem Mann, der die Hilferufe hörte, verfolgt. Auch gegen seinen Verfolger wandte sich Garte, dem er zwei Stiche in den Rücken und einen weiteren in die Hand beibrachte. Garte, der flüchtete, wurde jetzt von drei Männern, die ebenfalls die Hilferufe gehört hatten, verfolgt. Nachdem er auf der Flucht das Messer fortgeworfen hatte, konnte er in der Wilhelmstraße überwältigt und der Polizei übergeben werden. Zwei der Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus, bei ihnen besteht zum Glück keine Lebensgefahr. Die übrigen Verletzten konnten nach ärztlicher Behandlung ihre Wohnungen aufsuchen. Garte will in der Nacht drei Viertel Liter Schnaps getrunken haben. Die Polizei hält Garte aber nicht für derart betrunken, daß die furchtbare Tat auf Trunkenheit zurückzuführen ist. Der Täter wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Schwere Folgen einer Schwarzfahrt

Essen, 2. Jan.

Der Schlosserlehrling Wilhelm Stimpel hatte den Auftrag, einen Personenkraftwagen, der sich bei seinem Lehrmeister in der Berliner Straße in Steele in Reparatur befand, dem Eigentümer in Steele abzuliefern. Der Lehrling führte den Auftrag jedoch nicht aus, sondern unternahm mit dem Wagen eine Spritzfahrt, an der auch noch zwei seiner Arbeitskameraden teilnahmen. In der Bochumer Straße in Steele bemerkte der Fahrer plötzlich einen Radfahrer vor sich. Um diesen nicht anzufahren, riß er den Wagen zur Seite, konnte aber nicht verhindern, daß der Radfahrer angefahren und leicht verletzt wurde. Der Kraftwagen geriet ins Schleudern, fuhr gegen einen Bordstein und überschlug sich. Ein Insasse, der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Robert Pitzer, wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen Genickbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Erwin Mandel kam mit leichten Kopf- und Handverletzungen davon, während Stimpel, der nicht im Besitze eines Führerscheins war, sich leichte Schnittwunden an den Händen zuzog. Der Kraftwagen wurde fast vollständig zertrümmert.

Handel ★ Gewerbe ★ Industrie

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 2. Jan.

Die Rheinisch-Westfälische Börse verkehrte in ruhiger aber durchaus freundlicher Haltung. Auf fast allen Marktgebieten ergaben sich Kursbesserungen, die bis zu ¾ Prozent gingen. Am Markt der Schwankungswerte wiesen Montanaktien Kurserholungen bis zu ¾ Prozent auf. Rheinstahl wurden sogar ¾ Prozent höher gehandelt. Sonst waren zu gebesserten Kursen Dahlbusch, Hoesch, Mannesmann und Stahltrust im Verkehr. Rheinmetall Borsig kamen heute erstmalig variabel mit 133 zur Notiz. Reichsbahnvorzüge bezahlte man heute ohne Dividende mit 120¼. An den Kuxenmärkten hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Einiges Geschäft hatte der Steinkohlenkuxenmarkt, zu erhöhten Preisen wechselten Langenbrahm den Besitzer, Deutschlandkuxe erzielten ebenfalls eine leichte Besserung. Kleine Nachfrage bestand für Carolus und Constantin der Große. Diergardt kamen 100 Mark höher zur Notiz. Sonst traten Kursveränderungen nicht ein. Der Braunkohlenkuxenmarkt lag ohne Geschäft. Leonhardt und Michel waren befestigt. Am Kaliaktienmarkt wurden Braunschweig-Lüneburg zu guten Kursen gehandelt. Reichsland waren unverändert gefragt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes lagen unverändert. Am Kohlenaktienmarkt kam es zu großen Umsätzen in Ewald, König Ludwig, von denen 60 Mille zu letzten Kursen umgingen. Lothringen-Genüsse wurden bis 1 Prozent höher bezahlt. Von den Kaliaktien verkehrten Burbach unverändert. Der Kassamarkt war nicht ganz einheitlich. Die Börse nahm einen stillen Verlauf und vereinzelt ergaben sich kleine Kurseinbußen. Der Schluß war ziemlich gehalten.

Berliner Börse: Zuversichtlich

Anregende Neujahrsaufrufe

Die erste Börse des neuen Jahres eröffnete bei nicht allzu umfangreichem Geschäft in freundlicher und zuversichtlicher Stimmung. Die vielfachen Ausblicke und Aufrufe führender Männer von Staat und Wirtschaft haben dazu beigetragen, die schon bei Ablauf des alten Jahres festzustellenden Belebungstendenzen an der Börse zu festigen und weiter zu fördern.

Im Vordergrund standen heute einige Spezialwerte, an der Spitze AEG., die auf Ausführungen der Verwaltung über das abgelaufene Geschäftsjahr, das eine Vergrößerung des Umsatzes und des Auslandsgeschäfts gebracht hat, bei lebhaften Umsätzen 1¾ Prozent gewannen. Auch Montane lagen fast durchweg fester, insbesondere Rheinstahl mit plus ¾ und Mannesmann mit plus ¾ Prozent. Stahlverein zeigten nach dem vorübergehenden Rückschlag wieder anziehende Tendenz. Sehr ruhig lagen Braunkohlenwerte, aber auch hier waren mit Ausnahme von Niederlausitzer (minus 1½ Prozent) zumindest gut gehaltene Kurse zu verzeichnen. Von chemischen Papieren ermäßigten sich Farben um ¾ Prozent auf 149, Chemische von Heyden um ¾ Prozent. Dagegen setzten Goldschmidt und Rütgers ihre Aufwärtsbewegung um je ¾ Prozent fort. Autoaktien eröffneten wenig verändert. Auch Maschinenfabriken, Metall- und Brauwerte wurden meist zu Dienstagskursen oder ca. ¼ bis ½ Prozent darüber gehandelt. Bemerkenswert fest lagen von Kunstseidenaktien Bemberg (plus 1¾ Prozent) und später Aku (plus ¾ Prozent). Von Verkehrswerten sind Reichsbahnvorzugsaktien zu erwähnen, die ungeachtet des Dividendenabschlags von 3½ Prozent um ¾ Prozent anzogen. Von Bankaktien gewannen Reichsbankanteile 1¼ Prozent, Braubank ½ Prozent.

Der Rentenmarkt lag vorerst noch sehr still. Reichsaltbesitz ermäßigten sich um ¼ Prozent auf 110½. Umschuldungsanleihen wurden mit unverändert 88¼ notiert. Zinsvergütungsscheine gaben um 10 Pfg., späte Reichsschuldbuchforderungen um ¾ Prozent nach, während Wiederaufbauzuschläge in gleichem Ausmaß höher bewertet wurden. Blankotagesgeld war nach Ueberwindung des Ultimos mit 3¾ bis 3¾ Prozent zu haben.

Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,485, das Pfund mit 12,245.

Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten wesentlich ruhiger, da Kauforders fehlten. Daneben machte sich auch der Mangel an Limiterneuerungen bemerkbar. Im großen und ganzen konnte sich aber der errechnete Kursstand behaupten.

Am Kassarentenmarkt herrschte ein freundlicher Grundton. Die Erlöse aus den heute fälligen Kupons fanden an fast allen Rentenmärkten Unterkunft. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen wurden teilweise ¼ bis ¼ Prozent höher bezahlt. Zu erwähnen ist, daß bei den Liquidationspfandbriefen der 4½prozentigen Berliner Hypotheken und der 4½prozentigen Preußischen Zentralboden der Abschlag aus der Zusatzausschüttung von 1½ Prozent bzw. 2,90 Prozent erfolgt. Stadtanleihen wurden zum Teil lebhaft gefragt: Aachener, Bochumer und Bonner gewannen je ½ Prozent, Berliner Verkehrsanleihe Protestschätze 1¼ Prozent.

Provinzanleihen waren gut gehalten, Länderanleihen eher fester. Von Reichsanleihen sind Bahnschätze mit einer Einbuße von 20 Pfg. stärker gedrückt. Industrieobligationen waren nur unbedeutend verändert.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

In der zweiten Börsenstunde war das Geschäft an den Aktienmärkten nur noch unbedeutend. Kursmäßige Veränderungen von Belang traten zum Schluß kaum noch ein. Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar

wurde amtlich mit 2,488, das englische **Pfund** mit 12,25 festgesetzt.

Am Kassamarkt gewannen Kronprinz-Metall 3¾, Vereinigte Altenburger 3½, Vereinigte Berliner Mörtel und Berlin-Neuroder je 2½ Prozent. Von Hypothekenbanken sind Deutsche Zentralboden mit plus ¾, Hamburger mit plus ¾, Meininger und Westboden mit je plus ¾ Prozent zu erwähnen.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Marktlage weiter still bei nominell unveränderten Preisen. Die östlichen Märkte liegen etwas ruhiger.

Baumwolle: Marktlage ruhig. Superfine mgd. scinde white rougish Bremer Klausel, Standard 1, 4,70, Fine Oomra Bremer Klausel, Standard 2, 5,90 Pence per lbs.

Kaffee: Am Kaffeemarkt hielt sich das Abzugsgeschäft nach dem Inlande weiter in engen Grenzen, Preise am Lokomarkt wie zuletzt. Von den Ursprungsmärkten liegen unveränderte Offerten vor. Die am 31. Dezember 1935 in Hamburg vorgenommene Bestandsaufnahme ergab einen Vorrat von insgesamt 333 801 (am 30. November 339 124) Sack, und zwar von 73 667 (73 132) Sack Brasilkaffee und von 260 134 (265 992) Sack Kaffee anderer Herkunft.

Schmalz: Marktlage ruhig, Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Am Hülsenfruchtmarkt kam das Geschäft nach den Feiertagen nur schwer in Gang. Vom Inlande lagen nur unbedeutende Anfragen vor, die jedoch noch nicht zu Abschlüssen führten. Preise für Lokoware unverändert.

Oele und Fette: Unveränderte Markt- und Preislage.

Gewürze: Ruhig bei unveränderten Forderungen.

Rohkakao: Stetig. Accra g. f. neue Ernte Dez./Jan.-Abl. 22/9 cif, alte Ernte loko 23/—, Lagos faq, neue Ernte, Dez./Jan.-Abl. 22/6 cif, Sup Thome auf Approbation Jan./März-Abl. 23/6 cif, Sup Bahia, monatliche Abladungen, Januar bis März 24/9, Plantation Trinidad, erste Marken, Dez./Jan.-Abl. 33/— cir., Epoca Arriba Dez./Jan.-Abl. 31/6 cir. per 50 Klg. netto unverzollt.

Kakaohalbfabrikate: Der Markt lag ohne jede Bewegung, da sich die neuen Bestimmungen noch nicht einspielen konnten. Preise unverändert.

Zucker: Die Haltung am Effektivmarkt war weiterhin als stetig zu bezeichnen, wenn auch das Geschäft bei gleichbleibenden Preisen in ruhigen Bahnen verlief. Terminmarkt ebenfalls stetig bei leicht anziehenden Preisen. Tschech. Kristalle Januar 6/10½, British Fine Granulated 6/4½ sh.

Rauhfutter: Fest bei geringem Angebot. Kleeheu, lose, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken, 4,40—4,50, dto. 2. Schnitt 4,30—4,40, Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 1. Schnitt, 4,70—4,80, dto. 2. Schnitt 4,50 bis 4,60, Wiesenheu, gut, lose, gesund und trocken, 3,50 bis 3,60, dto. handelsüblich 2,90—3,10, Wiesenheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 3,70—3,85, dto. handelsüblich 3,20—3,40, Getreidestroh, gebündelt, 2,00—2,10, Roggenstroh, gepreßt in Ballen, 2,20—2,25, Weizenstroh, gepreßt in Ballen, 1,90—2,00, Gerstenstroh, gepreßt in Ballen, 1,95—2,05, Haferstroh, gepreßt in Ballen, Futterware, 2,00 bis 2,05, Strohhäcksel in eingesandten Säcken 2,25—2,35 Mark per 50 Klg.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 3. Januar 1936

6.00 von Stuttgart: **Choral**, anschl.: **Leibesübungen.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert.** Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Ries: Am deutschen Rhein, Festmarsch / Titl: Ouvertüre zu „Der Königsleutnant" / Strauß: Blütenkranz aus Johann-Straußschen Walzern / Siede: Die kleine Patrouille.
7.00 **Nachrichten**, anschließend **Choral — Morgenruf.**
7.10 von Köln: **Morgenkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Blon: Hand in Hand / Kochmann: Ein schöner Traum / Löhr: Confiture / Heumann: Serenade / Piteras: Rokoko / Matlaff: Gnomenparade / Löhr: Fantasie über das Lied „Santa Lucia" / Waldteufel: An dich / Siede: Puppenparade / Hellmesberger: Venezianisches Ständchen / Heinecke: Adlon-Marsch.
8.00 **Zeit. Wetter. Wasserstand.**
9.45 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.10 **Morgenmusik.** Halesky: Divertimento für Geige und Gitarre / Trudi Coupienne: Kunst und Kitsch in der bildenden Kunst / Lieder für Sopran von Schmid: Rotkehlchen — Warum — In der Nacht — Müde — Im Saatgefild / Eine heitere Anekdote. Otto Weddigen: „Hast dau ok betalt?" / Hermanns: Suite romantischer Klavierstücke / Weis: Drei Lieder: Spruch — An die Nacht — Glück / Graener: Zwei Lieder: Fromm — Wintergang. Ausführende: Gerta Bleckmann (Sopran); Henno Schulte-Schmits (Alt); Ida Gille (Gitarre); Schrade (Geige); Haaß (Klavier).
11.30 **Praktische Anregungen für den Bauern.**
12.00 **Musik am Mittag.** Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Marlen Bertram (Sopran). Kuhlau: Ouvertüre zum Schauspiel „Der Erlenhügel" / Riemann: Aus der Suite „Alt-China": a) Die heilige Barke, b) Chinesische Nachtigall / Coates: Kleine Suite / Lincke: a) Jugend ist schön, b) Laßt die Blumen für mich sprechen / Löhr: Konzertstück über das Lied „Wenn alles wieder sich belebet" / Lincke: Die Liebe kam vom Märchenland / Knümann: Ungarisch / Leoncavallo: Intermezzo aus „Der Bajazzo".
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.** Stola: Ob blond, ob braun, aus „Ich liebe alle Frau'n" / Grothe-Melichar: Melodien aus „Der Walserkrieg" / Schmidseder: Eine Nacht auf Java / Sendru: Liebe / Grothe-Melichar: Ungarische Heimat / Doelle: Wie ein Wunder kam die Liebe / Schmalstich: Hans und Grete / Borgmann: Von meiner Heimat hab' ich geträumt / Curtis: Es war ein Traum / Scherzinger: Grenadiermarsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 Prof. Bombe: **Zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Junge deutsche Dichtkunst.** Paula Grogger: Aus bäuerlicher Hofkunst
16.10 **Julius Klaas.** Sonate B-Dur für Viola und Klavier, Werk 36. Ausführende: C. E. Koerner (Viola); H. J. Koerner (Klavier).
16.45 **Der Neubau der deutschen Wirtschaft.** Dr. Schmidt: Der Gauwirtschaftsberater und sein Aufgabenkreis.
17.00 von Leipzig: **Nachmittagskonzert.** Solist: Remagen (Bariton): Der Chor des Reichssenders Leipzig: Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg" / Wagner: Wach auf, Chor und Schlußchor „Ehrt eure deutschen Meister" / Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe" / Liszt: Zweite ungarische Rhapsodie C-Moll / Strauß: Ouvertüre zu „Die Feldermaus" / Leoncavallo: Mattinata / Boccherini: Menuett A-Dur / Strauß: Rosen aus dem Süden / Möllendorf: Foxtrott aus der volkstümlichen Suite „Bunte Reihe" / Richartz: Kapriziöser Walzer / Reger: Liebeswalzer / Palm: Regentropfen / Männecke: Argonner-Marsch / Palm: Deutsch sein, heißt treu sein.
18.30 **Heute Moor — morgen Garten.** Dr. Zedt: Ueber das Emsland.
18.45 **Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen — Sportvorbericht.**
18.50 **Hausfrau, hör' zu!**
19.00 **Musik zum Feierabend.** Das Kammerquintett spielt. Lindjay-Theimer: Der Liebe Freud' und Leid / Helmburg-Helmes: Pfirsichblütenfest / Lautenschläger: Blauer Pavillon / Lehar: Mariska, Lied und Csardas. — Was der westdeutsche Stöbele vom Winterwandern wissen muß. Von Dr. Pfennig. — Lincke: Stern Andalusiens / Becce: Zitternde Herzen / Michelt: Schelmenliedchen / Lautenschläger: Liebesserenade / Siede: Leuchtkäferchens Stelldichein / Drigo: Galopp.
19.50 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 von Köln: **Reichssendung: „Friedrich Wilhelm von Steuben".** Funkoper in einem Vorspiel und einem Akt von Cremer (Uraufführung) Musik von Bullerian.
21.30 von Königsberg: **Klingende Kleinigkeiten.**
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **Theater im Westen.**
23.00 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern. Mitwirk.: Ellen Pfeil (Sopran).

Roosevelt nimmt den Kampf um seine Wiederwahl auf

Washington, 2. Jan. 1936.

Präsident Roosevelt überraschte den Bundeskongreß mit der Forderung, daß er am Eröffnungstag der diesjährigen Parlamentstagung eine Abendsitzung verlange, um seine große Jahresbotschaft nicht nur den Parlamentariern, sondern durch Rundfunk dem ganzen Volk zu übermitteln. Ein solches Verlangen ist bisher noch nie an den Bundeskongreß gestellt worden. Es zeigt, daß Roosevelt entschlossen ist, am Freitag um 21 Uhr amerikanischer Zeit (Samstag, 3 Uhr MEZ) den Kampf um seine Wiederwahl und um seine Reformideen zu eröffnen. Die Schwierigkeiten, die ihm dabei von seinen politischen Gegnern gemacht werden, sind sehr groß. Da in den Vereinigten Staaten ein Präsident nur einmal auf weitere vier Jahre wiedergewählt werden kann, will Roosevelt offenbar von den Wählern dieses Mandat für weitere vier Jahre verlangen, in der Hoffnung, daß nach den Jahren des Experimentierens nunmehr wirklich positive Arbeit geleistet werden kann. Da die Demokratische Partei in beiden Häusern die Zweidrittelmehrheit hat, dürfte der Kongreß dem Verlangen Roosevelts entsprechen und sich am Freitagmittag, kurz nach Eröffnung der Tagung, auf die Abendstunden vertagen, um Roosevelt persönlich anzuhören.

Regelung der amerikanischen Neutralität

Besprechungen Roosevelts.

Washington, 2. Jan. 1936.

Präsident Roosevelt hat am Dienstagnachmittag Staatssekrätr Hull und führende Mitglieder des Senates und des Weißen Hauses zu einer Besprechung einer Neuregelung der neutralen Haltung der Vereinigten Staaten einberufen. Die Ergebnisse dieser Besprechung sollen in Form eines Gesetzentwurfes beiden Häusern des Parlaments Anfang Januar vorgelegt werden, da die bisherige vorläufige Regelung mit Ende Februar abläuft und eine ausgedehnte Aussprache über die Richtlinien der neuen Politik zu erwarten ist. Die Regierung wünscht, daß Präsident Roosevelt freie Hand bekommt, um Zeit und Umfang der Verbotsmaßnahmen zur Sicherung der Neutralität festzulegen, während demgegenüber die Mehrheit der Senatoren in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges, wo Wilson durch die Propaganda der Alliierten und die Festlegung der amerikanischen Finanz allmählich in den Krieg gedrängt worden ist, darauf besteht, daß die Regierung bindende Richtlinien erhalte, die ein Abgleiten in die gefährlichen Fallen der europäischen Politik oder amerikanischer Interessenpolitik verhindern soll.

27köpf. Devisenschieberbande in Italien abgeurteilt

Mailand, 2. Jan. 1936.

Einer 27köpfigen Devisenschieberbande, die ihren Hauptsitz in Triest hatte, hat die Polizei das Handwerk gelegt. Die Bande kaufte ausländische Valuten auf, um sie zu weit über den gesetzlichen Kursen liegenden Preisen an Handelsfirmen zu verkaufen. Alle Mitglieder der Bande wurden zu insgesamt 4,86 Millionen Lire Geldstrafen verurteilt. Auf einen Devisenschieber allein entfielen 1¼ Millionen Lire Strafe. Außerdem wurde zwei der Beklagten die Weiterführung ihres Bankbetriebes verboten.

Holländische Schriftleiter vor Gericht

Utrecht, 2. Jan. 1936.

Das Utrechter Gericht fällte am Dienstag das Urteil gegen die Hauptschriftleiter Holländer und Verviers sowie gegen den Schriftleiter van Lunteren, sämtlich tätig am NS-Blatt „Volk und Vaterland", wegen Veröffentlichung beleidigender Artikel über die Regierung. Holländer und van Lunteren wurden freigesprochen, während Verviers zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt wurde. Außerdem erkannte das Gericht auf Freigabe der beschlagnahmten Druckpresse acht Tage nach Inkrafttreten des Urteils.

Schwerer Autounfall bei Compiegne

Paris, 2. Jan. 1936.

Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich in der Nähe von Compiegne. Ein Privatkraftwagen, in dem sechs Personen Platz genommen hatten, stieß in voller Fahrt mit einem schweren Lastwagen zusammen. Der Führer des Privatwagens und seine 24jährige Tochter wurden getötet, während die vier anderen Insassen ebenso wie die beiden Insassen des Lastwagens mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden mußten.

Sowjetrußland boykottiert alle Waren aus Uruguay

Moskau, 2. Jan 1936.

Auf Beschluß der Sowjetregierung hat das Außenkommissariat allen sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen verboten, ab 1. Januar Waren uruguanischer Herkunft zu kaufen. Ferner beschlossen die sowjetrussischen Wirtschaftsgruppen, in deren Händen sich der größte Teil der Aktien der Gesellschaft „Julhamtorg" befindet, die Gesellschaft aufzulösen. Die „Julhamtorg" tätigte alle Außenhandelsgeschäfte zwischen der Sowjetunion und Uruguay.

Anklage gegen die spanische Regierung

„Wegen Verletzung der Verfassung"

Madrid, 2. Jan. 1936.

Nachdem auch der Führer der Katholischen Volksaktion Gil Robles die Anklageschrift der Monarchisten gegen die spanische Regierung wegen Verletzung der Verfassung unterschrieben hat, wurde das Dokument mit insgesamt 46 Unterschriften dem Landtagspräsidenten überreicht, der nunmehr das Weitere veranlassen muß. Die Anklage gegen den Staatspräsidenten mußte fallen gelassen werden, weil die nötige Stimmenzahl nicht zusammenkam. Der Ministerpräsident hat sich sofort zum Staatspräsidenten begeben, und man nimmt an, daß dieser noch heute den Landtag auflöst.

In einer früheren Meldung heißt es:

Die Abgeordneten der alten monarchistischen Richtungen sowie einige Abgeordnete der Katholischen Volksaktion haben Donnerstag nachmittag in einer gemeinsamen Sitzung eine Anklageschrift gegen die Regierung und gegen den Staatspräsidenten verfaßt. Die beteiligten Abgeordneten stehen auf dem Standpunkt, das Kabinett und der Präsident der Republik hätten durch die erneuten Verlängerungen der Vertagung des Landtages bis zum 31. Januar gegen den Artikel 81 der Verfassung verstoßen, der lediglich eine Parlamentsvertagung von zwei Wochen vorsieht. Damit hätten sie eine strafbare Handlung begangen, die nach Artikel 151 des Strafgesetzes geahndet werden müsse. Für die Anklage der Regierung ist die Unterschrift des zehnten Teiles der Abgeordneten notwendig, also zur Zeit 43, für die Anklage gegen den Staatspräsidenten der vierte Teil. Man glaubt, daß es den Verfassern der Anklage gelingen wird, die erstgenannte Zahl zu erreichen. In diesem Falle besteht die Möglichkeit, daß die Regierung dem Angriff durch sofortige Parlamentsauflösung noch zuvorkommt.

Außenpolitische Richtlinien

Madrid, 2. Jan. 1936.

Der Staatspräsident hat dem neuen Kabinett die Richtlinien der auswärtigen Politik der Republik vorgetragen und er bemerkte dabei, daß sich glücklicherweise die Befürchtungen über einen europäischen Konflikt immer weiter abschwächten und daß Spanien täglich mehr seine neutrale Einstellung behaupte. Dies gelte auch für die Entwicklung in Genf, wo Spanien entschlossen sei, die gleiche Stellung, d. h. eine Stellung, die keinerlei Gefahr in sich schließe, einzunehmen.

Die Mitgliedersperre der NSDAP

Eine Lockerung der Sperre für absehbare Zeit nicht zu erwarten / Ausnahmen lediglich für HJ., BdM. und Stahlhelm gemäß den Anordnungen

Berlin, 2. Jan. 1936.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP gibt, wie NSK meldet, über die bestehende Mitgliedersperre der NSDAP die folgende Bekanntmachung heraus:

Aus gegebener Veranlassung wird bezüglich der zur Zeit bestehenden allgemeinen Sperre, hinsichtlich der Aufnahme von Mitgliedern in die NSDAP folgendes bekanntgegeben:

Die unter dem 19. April 1933 ergangene Verfügung über eine allgemeine Mitgliedersperre (Verordnungsblatt der Reichsleitung, Folge 45/46 vom 30. 4. 1933) und die hierzu ergangenen Ergänzungsverfügungen bestehen nach wie vor zu Recht. Ausnahmen von dieser allgemeinen Aufnahmesperre bestehen nur insoweit, als sie von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer verfügt worden sind.

Die zur Zeit in Kraft befindlichen Ausnahmen von der allgemeinen Aufnahmesperre sind folgende:

1. Meine Anordnung 25/35 vom 25. 10. 1935 im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 108, S. 340, betreffend die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend und des Bundes deutscher Mädel in die NSDAP.

2. Meine Anordnung vom 15. 11. 1935 betreffend die Aufnahme von Mitgliedern des aufgelösten Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) in die NSDAP. (Rundschreiben 147/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP.)

Andere Ausnahmen der allgemeinen Aufnahmesperre als die beiden vorgenannten bestehen nicht.

Ich habe bereits in meiner Anordnung vom 3. 7. 1935, betr. Mitgliederaufnahme (Rundschreiben 77/35 an sämtliche Gauschatzmeister der NSDAP), alle diejenigen Volksgenossen, die bei einer künftigen Lockerung der Mitgliedersperre in erster Linie zu berücksichtigen sind, im einzelnen aufgeführt.

Ich betone jedoch nachdrücklich, daß bisher eine Lockerung der Aufnahmesperre nach meiner Anordnung vom 3. 7. 1935 (Rundschreiben 77/35) nicht verfügt worden ist, und daß auch mit einer Lockerung der Mitgliedersperre für absehbare Zeit nicht gerechnet werden kann. Die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die einer Lockerung der Mitgliedersperre entgegenstehen, bestehen nach wie vor fort, und zwar solange, als nicht der Umzug der zuständigen Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP in das neue Verwaltungsgebäude der NSDAP erfolgen kann.

Ferner bemerke ich, daß alle Verfügungen und Anordnungen, betreffend die Mitgliedersperre oder die Aufnahme von Volksgenossen in die NSDAP, ausschließlich von dem Unterfertigten im Einvernehmen mit dem Führer erlassen werden.

Ich ersuche alle Volksgenossen, von der Einreichung von Aufnahmegesuchen, solange nicht eine Lockerung der allgemeinen Mitgliedersperre verfügt ist, Abstand zu nehmen.

Sämtliche Anträge auf Aufnahme in die NSDAP nach einer Lockerung der Mitgliedersperre sind ausschließlich an die zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkte der NSDAP zu richten.

Die Einreichung von Aufnahmeanträgen unmittelbar bei der Reichsleitung der NSDAP ist zwecklos, verursacht der Reichsleitung eine völlig unproduktive Arbeit und verzögert die Erledigung der Gesuche.

Die Volksgenossen, welche Aufschluß über die einschlägigen Bestimmungen der NSDAP wünschen, werden gebeten, sich mit den zuständigen Ortsgruppen oder Stützpunkten der NSDAP ins Benehmen zu setzen.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte sind angewiesen, die notwendigen Auskünfte an die anfragenden Volksgenossen zu erteilen.

München, den 2. Januar 1936.

gez.: Schwarz.

Mitternächtlicher Feuergruß Münchens an das Olympiajahr 1936

München, 2. Jan. 1936.

München, die Hauptstadt der Bewegung, hat den diesmaligen Jahreswechsel auf eine ganz besondere Weise begangen. Sie hat dem nun angebrochenen Olympiajahr 1936 durch ein farbensprühendes mitternächtliches Feuerwerk inmitten der Stadt einen Feuergruß entboten. Zehntausende hatten sich eingefunden, um dieses einmalige Neujahrsereignis mitzuerleben. Das selten schöne Feuerwerk wurde im Herzen der Stadt, in den Maximilians-Anlagen am Wittelsbacher Brunnen, abgebrannt.

Der Reichsärzteführer an die Aerzte

Berlin, 2. Januar.

Reichsärzteführer Wagner hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

„Allen deutschen Aerzten, in Sonderheit den Parteigenossen und Mitarbeitern im Hauptamt für Gesundheit übermittle ich zum Jahreswechsel meine Glückwünsche und danke ihnen für ihre treue Mitarbeit an den großen Aufgaben der Gesundheitsführung unseres Volkes. Nur dem gemeinsamen Schaffen und dem vollen, stets verantwortungsbewußten Einsatz aller Kräfte, der Volksgemeinschaft zu dienen, sind die Arbeitserfolge des letzten Jahres zu verdanken. Immer soll und wird sich die deutsche Aerzteschaft in den Kampf um die Zukunft der Nation einreihen und zusammenschließen. Uns wird erst der deutsche Mensch genügen, der nicht nur nicht krank, sondern im Vollbesitz seiner erbbiologischen und rassisch erreichbaren Leistungsfähigkeit und Gesundheit steht.

Die seit vielen Jahren von allen deutschen Aerzten ersehnte Reichsärzteordnung, die uns jetzt der Führer schenkte, erfüllt uns ihm gegenüber mit Freude und Dankbarkeit. Sie legt uns aber gleichzeitig eine hohe Verantwortung auf, deren Erfüllung neben vielen anderen Aufgaben auch im neuen Jahr unser Ziel und unser Dank an den Führer sei."

Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Dezember

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Dezember 1935 auf 123,4 (1913/14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (122,9) um 0,4 v. H. gestiegen.

Die Richtzahl für Ernährung hat sich um 0,8 v. H. auf 120,9 erhöht. Die Richtzahlen für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben: es betragen die Richtzahlen für Heizung und Beleuchtung 126,9 (—0,2 v. H.), für Bekleidung 118,4 (+0,1 v. H.), für Wohnung 121,3 (unverändert) und für „Verschiedenes" 141,0 (unverändert).

Ehrung einer Hundertjährigen

Berlin, 2. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Margarete Koch in Malente-Gremsmühlen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Verordnung über die Abgabe von Lebens- und Futtermitteln

Berlin, 2. Jan.

In der letzten Zeit sind manche Lebensmittelgeschäfte dazu übergegangen, die Abgabe von Waren, die besonders begehrt sind, aber nicht in jeder beliebigen Menge zur Verfügung stehen oder deren Preise gebunden sind, davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig andere Waren abnimmt. Dieses eigennützige Geschäftsgebaren hat den Zweck, auf unlautere Weise den Umsatz zu erhöhen oder verschleierte Preiserhöhungen vorzunehmen. Es ist deshalb gemeinschädlich. Das Verhalten dieser Geschäftsleute muß aber vor allem verurteilt werden, weil es die weniger kaufkräftigen Schichten der Bevölkerung zugunsten der wohlhabenderen benachteiligt und zu einer ungerechten Verteilung bestimmter Waren führt. In einem nationalsozialistischen Staat kann dies nicht geduldet werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher eine Verordnung erlassen, wonach es verboten ist, die Abgabe von Lebensmitteln im Kleinverkauf davon abhängig zu machen, daß der Käufer gleichzeitig Lebensmittel anderer Art oder andere Waren abnimmt oder abzunehmen verspricht. Ein gleiches Verbot gilt für die Abgabe von Futtermitteln an Tierhalter. Bei Zuwiderhandlungen können die Preisüberwachungsstellen Ordnungsstrafen verhängen.

Halt Polizei!

Berlin, 2. Jan. 1936.

Die motorisierte Straßenpolizei in Preußen ist im Laufe des Monats November 1935 insgesamt in 22 620 Fällen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten. — Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden: Gebührenfreie Verwarnungen in 5615 Fällen, gebührenpflichtige Verwarnungen in 11 764 Fällen, Strafanzeigen in 1495 Fällen, Vorführungsbefehle in 3347 Fällen, Sicherstellungen in 182 Fällen, sonstige Maßnahmen in 217 Fällen.

Jahresbotschaft

des Vorsitzenden des Reichskirchenausschusses.

Berlin, 2. Jan. 1936.

Zum Jahreswechsel nimmt der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, Generalsuperintendent D. Zoellner, in der Wochenschrift „Das evangelische Deutschland" das Wort: Der Reichskirchenausschuß, so beginnt D. Zoellner, wünscht Heil unserem Führer und allen, die von ihm zur Regierung unseres Volkes berufen sind, nicht zuletzt dem uns bestellten Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten. Vor allem aber grüßen wir unsere teure evangelische Kirche! Für das ihr fehlende Kirchenregiment sind wir als Treuhänder berufen.

D. Zoellner sagt dann, daß das Bewußtsein von der Gabe des Bekenntnisses wieder wach und lebendig geworden sei. Es gehe jetzt darum, jede Ueberhebung und Rechthaberei auszuschließen und miteinander sich zum lebendigen Wachstum zu verhelfen. Diese Gemeinschaft allein sei das Ziel.

Am Schluß seines Grußwortes kommt D. Zoellner auf die Arbeit der Kirchenausschüsse zu sprechen und knüpft hieran die Bitte: Prüft den Weg, den wir gehen! Und wenn ihr keinen besseren wißt, dann kritisiert nicht bloß! Helft vielmehr mit durch Gebet und Fürbitte, auch für uns!

Franz Moraller Präsident des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele

Berlin, 2. Januar.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat an Stelle des verstorbenen Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, den Reichskulturwalter Franz Moraller zum Präsidenten des Reichsbundes für Freilicht- und Volksschauspiele berufen.

Drei Tote im brennenden Kraftwagen

Berlin, 1. Jan.

Ein furchtbares Kraftwagenunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden, ereignete sich am Neujahrsmorgen in Oberschöneweide. Ein Personenkraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Straßenbaum. Dabei wurde der Wagen zertrümmert und geriet durch eine Stichflamme in Brand. Die drei Insassen wurden bei dem Unfall so schwer verletzt, daß es ihnen nicht mehr möglich war, den brennenden Wagen zu verlassen. Als die Feuerwehr eintraf und den Brand gelöscht hatte, fand sie nur noch die Leichen vor.

Fuhrwerk von D-Zug überfahren

Hannover, 2. Jan. 1936.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 2. Januar gegen 11,30 Uhr überfuhr der Zug D 83 bei Posten 9a vor Bahnhof Bismarck (Provinz Sachsen) infolge nicht geschlossener Schranke ein Pferdefuhrwerk. Der Gefährtführer sprang rechtzeitig ab. Der Schrankenwärter versuchte, die Pferde anzuhalten; dabei wurde er mit den Pferden vom Zuge überfahren und getötet.

Zwei Kinder vor dem Ertrinken gerettet

Uelzen, 2. Jan. 1936.

In Barum hatten zwei Kinder mit ihrem Schlitten auf dem dünnen Eis eines etwa fünf Meter breiten Laufgrabens hinter einem Gutshaus gespielt und waren eingebrochen. Der in den Mittagsstunden zur Arbeit gehende Cichos kam zufällig an der Unglücksstelle vorbei. Die Gefahr, in der sich die Kinder befanden, erkennend, sprang er sofort ins Wasser und konnte mit Mühe einen fünfjährigen Jungen, der bereits im Wasser versunken war, retten. Als der Retter auch die 13jährige Schwester des Jungen, die bis zur Brust im Wasser stand, holen wollte, brach die Eisdecke vollkommen ein. Aber schließlich gelang es dem mutigen Arbeiter, auch dieses Kind zu bergen.

Explosion in einer chemischen Fabrik

Eine Tote, fünf Schwerverletzte.

Mailand, 2. Jan. 1936.

In der Neujahrsnacht ging in Padua ein Lager von chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen in die Luft. Der Besitzer des Lagers, der in der darüberliegenden Wohnung mit mehreren Freunden Silvester feierte, eilte mit seinen Gästen an die Unglücksstelle. Beim Oeffnen der Tür zum Lager schlug ihm eine Stichflamme entgegen. Seine sechs Begleiter, darunter auch die Hausangestellte, erlitten schwere Gasvergiftungen. Die Hausangestellte ist später an den Folgen der Vergiftung im Krankenhaus gestorben. Der Brand, den die Explosion zur Folge hatte, konnte erst nach sechs Stunden von der Feuerwehr gelöscht werden. Der Sachschaden wird auf 200 000 Lire (40 000 RM.) geschätzt. Die Ursache der Explosion wird auf das Entweichen von ätherischen Stoffen aus einem Behälter zurückgeführt.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Voraussage für Freitag: Lebhafte bis stürmische Winde aus südlichen Richtungen, später auf West drehend, meist bedeckt, Niederschläge, Temperaturen nur wenig verändert.

Für Samstag und Weiterentwicklung: Fortbestand der milden, regnerischen Witterung.

Geschichten ohne Politik

Flüssige Seide.

Der Schauplatz dieser neuartigen Zucht ist Japan, das Land, das seit jeher die schönsten und kostbarsten Seiden erzeugt. Professor Hoshino in Tokio war es anfangs nicht darum zu tun, die Schönheit der Japanseide zu steigern oder ihre Kosten zu vermindern, als er die sonderbaren Versuche mit der Seidenraupe anstellte. Er hatte zunächst aus rein wissenschaftlichen Gründen die Idee, die Lebensgewohnheiten der Seidenraupe zu beeinflussen und sie zu zwingen, nicht mehr wie bisher einen Kokon zu spinnen, sondern das Fibroin als wasserhelle Flüssigkeit abzusondern. Das Geheimnis, mit welchen Mitteln Professor Moschino die Raupe dazu bringt, seinem Willen zu gehorchen, ist noch nicht bekannt. Aber die Tatsache, daß die ausgeschiedene Flüssigkeit durch ein ganz einfaches Verfahren zu Seidenfäden und damit zu Seidengeweben jeder Art verarbeitet werden kann, soll bereits erprobt sein. Da durch das neuartige Rohprodukt die Fertigware viel weniger Arbeitsgänge erfordert als die Verwertung des Kokons, hat der Erfinder errechnet, daß die Herstellungskosten sich um mehr als die Hälfte ermäßigen. Außerdem hält Professor Hoshino für durchaus möglich, nebst dem Seidenwurm auch andere Arten von Raupen durch seine Methode so zu präparieren, daß sie zur Ausscheidung von Fibroinflüssigkeit geeignet werden.

Seneka und die Sanktionen

In italienischen Blättern wird viel besprochen, daß an einem Mailänder Gymnasium eine Stelle aus Seneka den Schülern zur Bearbeitung gegeben wurde, die einen merkwürdigen Bezug auf die Sanktionsmaßnahmen gegen Italien zu haben scheint. Es handelt sich um eine Stelle aus der Abhandlung Senekas „De tranquillitate vitae" („Ueber die Ruhe des Lebens"), wo es heißt, man solle nur soviel essen, daß man nicht hungrig, und soviel trinken, daß man nicht durstig ist: „Cibus famem domet, potio sitim". Es heißt dann weiter, man solle alle Dinge auf einen möglichst kleinen Raum zusammendrängen, damit die meisten Geschosse ins Leere fallen. Die betreffende Stelle aus Seneka wird, so berichten die italienischen Blätter, Gegenstand einer Arbeit für sämtliche Mittelschüler Italiens werden und sich auf diese Art in den Rahmen der zahlreichen Vorträge, die im Zusammenhang mit den Sanktionsmaßnahmen an den Schulen gehalten werden, um die Schüler zur Sparsamkeit zu ermahnen, einfügen.

4900 tote Kamele für eine Landkarte.

Nimmt man eine Landkarte zur Hand, um sich über geographische Verhältnisse zu informieren, so denkt man wahrlich nicht daran, unter welchen Gefahren oft die Vermessungsarbeiten vor sich gehen. Aufschluß darüber gibt der Bericht, den Oberst McMahon über die Herstellung der neuen Karte von Südost-Afghanistan liefert. Die Aufnahmen an Ort und Stelle haben zweieinhalb Jahre in Anspruch genommen. Oberst McMahon schildert die ungeheuren Schwierigkeiten, die das Terrain mit sich brachte. Zu unwegsamen Gebieten mußten immer wieder von neuem Zugänge erschlossen werden. Hinter jedem Berg, den man zum Zweck genauer Aufnahmen übersteigen mußte, lauerten unbekannte Gefahren. Die Expedition war niemals vor einer Begegnung mit wilden Tieren oder räuberischen Horden sicher. Furchtbar wird der Bericht, wenn er, von ziffernmäßigen Daten belegt, von den Opfern des mörderischen Klimas erzählt. Die Temperaturen schwankten zwischen tropischer Hitze und gefahrvollem Frost. Einige Mitglieder der Expedition erlagen der Hitze, andere wieder erlitten lebensgefährliche Erfrierungen. Die Verluste unter den Tragtieren waren besonders katastrophal. 4900 Kamele und 117 Pferde erlagen zum Teil den Strapazen, zum Teil epidemischen Krankheiten.

Es gibt 883 Todesursachen.

Nach einer neueren englischen Statistik kann die Zahl der Todesursachen der Menschen mit 883 angegeben werden. Etwa die Hälfte entfallen auf Krankheiten, die andere Hälfte auf die verschiedensten Unfälle und gewaltsamen Verletzungen. Allein im Kriege kann ein Mensch aus 109 verschiedenen Ursachen sterben. Besonders hoch erscheint die Zahl der Todesursachen im Hause, die mit 128 angegeben wird.

Vorschriften für japanische Kellner.

Das japanische Fremdenverkehrsamt hat ein Leitblatt herausgegeben, das sich an das Personal der großen japanischen Hotels wendet. Neben zahlreichen Dingen, die sich auch in einer europäischen Veröffentlichung dieser Art finden könnte, fallen einige Sätze auf: „Die Kellner mögen nicht die Gebärden der Künstler, die man im Kino sieht, nachahmen. Den Gast frage man nur dann um sein Alter, wenn dies wirklich notwendig ist. Munteres Scherzen macht die Gegenwart der Kellner angenehm, doch darf es nicht übertrieben werden. Die Kellner sollen nicht an den Fingern saugen. Sie sollen niemals den Gast über die Schwelle des Badezimmers hinaus begleiten und niemals das Badezimmer betreten, wenn sich der Gast darin befindet."

Ein Indianer arbeitet für den Tierschutz.

Dreißig Jahre hatte der Indianer „Graue Eule" den Tieren des Waldes nachgestellt, dreißig lange Jahre nach Väter Sitte Fallen gestellt. Und dann kam unversehens die große Veränderung. „Graue Eule" wurde tierliebend. Wie das gekommen ist, wird sich mit Sicherheit nie feststellen lassen. Man erzählt sich aber, daß die Rothaut beim Anblick eines zu Tode verwundeten Hirschkalbes, das schutzsuchend auf ihn zugelaufen sei, vor lauter Rührung geschworen habe, nie wieder Tierblut zu vergießen. Und er hielt sein Versprechen so treu, daß der Indianerhäuptling heute von der kanadischen Regierung, die um die Erhaltung gewisser vom Aussterbeng bedrohter Tierarten sehr besorgt ist, zum Oberaufseher über den Wildbestand der Provinz Saskatschewan bestellt wurde.

S.V.P. weiß alles.

Eine interessante Neuerung hat das Pariser Fernsprechamt eingeführt, die dem auch bei der deutschen Post üblichen Kundendienst die Krone aufsetzt. Die Pariser Post weiß nämlich alles und teilt auf Anfrage ihren Fernsprechteilnehmern alles Erdenkliche mit, was sie wissen wollen. Ob nun eine Sekretärin mit ihrem Chef über die Schreibart eines Wortes streitet oder ob ein Schüler vergeblich darüber nachgrübelt, wann Christof Columbus gestorben ist, man braucht nur die Nummernscheibe zu drehen und bekommt jede Antwort. Wenn Sie ein Kreuzworträtsel nicht lösen können, nach einer chemischen Formel suchen, den Autor eines Buches vergessen haben oder genau erfahren wollen, wo das jüngst erwähnte abessinische Schlachtfeld liegt: die drei Buchstaben „S.V.P." wissen alles. Diese Zeichen, die Anfangsbuchstaben des französischen Wortes für „bitte" — „S'il vous plait" braucht man nur auf der Nummernscheibe des Telephons einzustellen, um die „allwissende" Stelle zu bekommen. Die französische Post hat sich eine ganze Zahl von Hilfskräften angestellt, die auf allen vorkommenden Gebieten beschlagen sind. Und dabei kostet die Benutzung dieses einzigartigen Auskunftsbüros nicht mehr als ein übliches Telephongespräch.

Turnen • Sport • Spiel

Sonntag hauptsächlich Fuß- und Handballspiele

Neben den Meisterschaftskämpfen im Fuß- und Handball nimmt in dem Programm des ersten Sonntags im neuen Jahr vor allem der

Wintersport

einen breiten Raum ein. Und doch ist es sehr fraglich, ob die Hoffnungen der Anhänger des „weißen" Sports am Sonntag in Erfüllung gehen werden, da das Tauwetter schon auf die höheren Berglagen übergegriffen hat. Wenn es bis Sonntag nicht mehr schneit, dann werden zahlreiche Veranstaltungen, von denen hier nur der Harzer Staffellauf, der Mensellauf bei Reinerz und die Schwarzwaldmeisterschaften in Neustadt aufgeführt seien, verlegt werden müssen. Für die Eisläufer sind die Aussichten etwas günstiger. Sonj Henie stellte sich in München vor. In Mittenwald werden die Deutschen Eisschießmeisterschaften entschieden, während die norwegischen Schnellaufmeisterschaften in Oslo durchgeführt werden. Daneben gibt es noch zahlreiche Eishockeyspiele, so u. a. ein Treffen im Westdeutschen Eisstadion, wo der Berliner Schlittschuhklub gegen den Brüsseler Eishockeyklub antritt. — Reichhaltig wie immer ist das Programm der

Fuß- und Handballer,

die mitten im Meisterschaftsbetrieb stehen. Neben den zahlreichen Punktetreffen interessieren im Fußball noch die beiden Bundespokal-Vorschlußrundenspiele zwischen Bayern und Südwest in Augsburg und zwischen Sachsen und Brandenburg in Chemnitz. An größeren Privatspielen bringt der Sonntag u. a. die Begegnung Köln — Ferencvaros Budapest, VfB Leipzig — Bocskay (Ungarn) und Tennis Borussia Berlin — Warta Posen. — Ein großes

Olympia-Wasserballturnier

findet in Chemnitz statt, das sich voraussichtlich wieder zu einer Kraftprobe zwischen den Vertretungen des Gaues Niedersachsen und Niederrhein zuspitzen wird. — Die

Leichtathletik

bringt sich durch zwei Hallensportfeste in Mannheim und Kiel in Erinnerung, die beide eine gute Besetzung gefunden haben. — Die Hallensaison im

Tennis

wird in Hamburg fortgesetzt, wo die schwedischen Spieler Schröder und Kaystrom auf ihrer Rückreise von Paris Station machen und gegen die Hamburger Dr. Dessart und Frenz antreten. Das internationale Turnier in Cannes wird am Sonntag beendet. — Das Programm der

Boxer

bringt neben dem Start einer württembergischen Staffel in Beziers noch einen Gaukampf Baden-Südwest in Mannheim. — Im

Radsport

herrscht lebhafter Betrieb. In Antwerpen steigt ein Länderkampf Frankreich — Belgien. Die deutsche Nationalmannschaft geht in der Dortmunder Westfalenhalle an den Start, während die Kölner Rheinlandhalle mit einem Länderkampf Deutschland — Frankreich der Dauerfahrer aufwartet. Ein interessantes Program, in dessen Mittelpunkt zwei Mannschaftsrennen stehen, wird auch in der Berliner Deutschlandhalle abgewickelt.

Der Westen nicht dabei

Bundespokal-Vorschlußrunde am 5. Januar.

In der am Sonntag zum Austrag gelangenden Bundespokal-Vorschlußrunde ist Westdeutschland nicht mehr vertreten. Bekanntlich schieden die Mannschaften von Westfalen und Niederrhein schon in der Vorrunde aus, während der Gau Mittelrhein in der Zwischenrunde ausgeschaltet wurde. Die Westfalen (lies Schalke 04) unterlagen seinerzeit in Hannover ganz überraschend dem Gau Niedersachsen, während der Niederrhein in Frankreich-Main gegen den Gau Südwest das Nachsehen hatte. Lediglich der Mittelrhein behauptete sich in Köln über Württemberg, um aber dann in der zweiten Runde in Nürnberg an Bayern zu scheitern. Außer den drei westdeutschen Gaumannschaften sind Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Mitte, Nordmark, Niedersachsen, Nordhessen, Baden und Württemberg nicht mehr vertreten. Die Vorschlußrunde sieht in Augsburg die beiden süddeutschen Vertreter Bayern und Südwest im Kampf, während in Chemnitz der Gau Sachsen auf Brandenburg trifft. Es wird zwei große Kämpfe geben, die von den besten Mannschaften bestritten werden. Bayern und Sachsen gelten als Favoriten.

Billardsport

Kommenden Sonntag steigt das 1. Turnier innerhalb der Gaumannschaftsmeisterschaft der 1. Mannschaften des Billard-Club Herne-Stamm gegen den Billard-Klub Voßkuhle. Resultate: Herne-Stamm 2. M. — Voßkuhle 2. M. 6:0, 900:528 P. Mannschaftsdurchschnitt 3,659:2,246; Herne-Süd 1930 1 — Billard-Klub Alt-Börnig 1: 6:0, 1000:761 P., M.-D. 2,077:1,588; Herne-Süd 1930 2 — Elsenbein Herne 2: 3:3, 791:787, M.-D. 1,448:1,444.

Deutsche Billardmeisterschaft in Hamm

In der Zeit vom 16. bis einschließlich 19. Januar 1936 wird in Hamm die Deutsche Meisterschaft der dritten Klasse des DABV. ausgetragen. Für die Veranstaltung sind die beiden kleinen Säle des Hotels „Westfälischer Hof" zur Verfügung gestellt worden. Unter dem Vorsitz von Gaufachamtsleiter Heinrich Fischer (Gelsenkirchen) fand in diesen Tagen eine Besprechung im Klublokal des Billard-Sportvereins „Vierbande" statt. Der Gaufachamtsleiter wies hierbei auf den Billardsport im allgemeinen hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, Hamm als Austragungsort für die Deutsche Meisterschaft des DABV begrüßen zu können. Billardmeister Weber (Dortmund) wird vor Beginn der Kämpfe ein Belehrungsspiel für die Schiedsrichter zeigen. Die Vorbereitungen für das Gelingen dieser Großveranstaltung sind fast abgeschlossen und geben Anlaß zu der berechtigten Hoffnung, daß sie ein sportliches Ereignis ersten Ranges werden wird.

Ringsport

Der Kampf Herne 20 — Rote Erde Dortmund

findet nicht statt, weil Rote Erde Sonntag in Herne infolge Erkrankung einiger Ringer nicht starten kann. Der nächste Meisterschaftskampf findet am 12. Januar gegen Witten 28 in Herne seine Erledigung.

Sonstige Sportnachrichten

Hauptgestüt Trakehnen im Film

In den deutschen und ausländischen Lichtspielhäusern wird demnächst ein Werbefilm vom Hauptgestüt Trakehnen uraufgeführt. Der Film gibt Ausschnitte aus dem Leben im Gestüt und zeigt das Trakehner Pferd vom wenige Stunden alten Fohlen bis zur Mutterstute und dem Hauptbeschäler. Auch die Ausbildung der jungen Hengste ist im Bilde festgehalten worden.

Dr. Ladewig-Berlin,

der auf der Rückreise von China schwer erkrankte deutsche Sportlehrer, ist jetzt wieder völlig hergestellt und konnte seine Zwischenstation Singapore bereits verlassen. Ende Januar wird er wieder in der Heimat sein.

Primo Carnera,

Italiens Boxriese, der seinerzeit infolge seiner ungewöhnlichen Körperausmaße vom italienischen Militärdienst befreit worden war, ist jetzt doch eingezogen worden. Carnera muß zunächst für 60 Tage mit einem Gebirgs-Artillerie-Regiment den Feldzug in Abessinien mitmachen. Die zurzeit laufenden Verhandlungen hat der Italiener sämtlich abgebrochen. Nach seiner Militärzeit will Carnera wieder nach Amerika fahren.

Lenzki nach Hohenlychen.

Lenzki, der ausgezeichnete Rechtsaußen des VfL. Benrath, der im Spiel gegen Fortuna Düsseldorf bereits nach kurzer Zeit ausscheiden mußte, wird für längere Zeit spielunfähig sein. Es handelt sich um eine alte Knieverletzung, zu deren endgültigen Heilung sich Lenzki demnächst nach Hohenlychen begeben wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein operativer Eingriff erforderlich wird.

In der

Rangliste der zehn besten Leichtathleten in Polen

findet man auch einige Vertreter deutscher Herkunft. Der SC Graudenz, der als einziger deutscher Verein dem Polnischen Leichtathletik-Verband angehört, hat in Willy Neuendorf einen Diskuswerfer, der mit 43,56 Meter drittbester Mann in Polen ist. Der Verein erscheint in der 4mal 400-Meter-Staffel mit einer Zeit von 3:44,6 Minuten an siebenter Stelle.

Dortmunder Zucht- und Fafelviehmarkt

Dortmund, 2. Januar. Dem heutigen Zucht- und Fafelviehmarkt wurden zugeführt 536 Stück Großvieh, 147 Ferkel, 46 Läufer und ältere Futterschweine, 49 Kälber, 1 Ziege. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 560—590 RM., 2. Sorte 510 — 550 RM., 3. Sorte 450—500 RM.; Rinder kosteten 375—520 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 16—18 RM., 6 bis 8 Wochen alt 18—21 RM., 8 bis 10 Wochen alt 22—29 RM., 10 bis 12 Wochen alt 30—35 RM.: b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt 36—70 RM. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 8. Januar statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute um 19 Uhr unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Ferdinand Hölscher

Paula geb. Rolofs

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel und öfteren andächtigen Empfang der hl. Sakramente, im 66. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihr ganzes Leben war Arbeit, Aufopferung und selbstlose Hingabe für die Ihrigen.

In tiefstem Schmerz:

Ferdinand Hölscher
Eduard Hölscher
Paula Hölscher
Gustav Hölscher
Maria Hölscher
Gertrud Hölscher, geb. Jordan
und 2 Enkelkinder.

Herne, Braunschweig, Osnabrück, Gelsenkirchen, Wattenscheid, den 1. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Januar, nachmittags 3.15 Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 51, aus zum Friedhof an der Mont-Cenis-Straße statt. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8.30 Uhr in der Bonifatiuskirche in Herne.

Schauburg

Der Massenandrang

beweist, daß die lustige

Operette

Die ganze Welt dreht sich um Liebe

mit

Martha Eggerth

Leo Slezack, Ida Wüst, Hans Moser,

ein Grossfilm ist, der unbeschreibliche Erfolge verdient.

Außerdem im Beiprogramm:

Eine halbe Stunde Variété:
Sechs intern. Attraktionen.

Die Teufelsmühle.
Ein lustiger Farbenfilm.

Ufa Wochenschau und Kulturfilm.

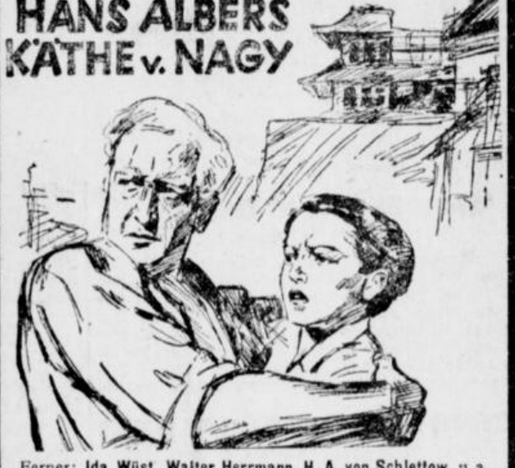
Wochentags ab 3, Sonntags ab 2.30 Uhr.

GLORIA-PALAST

Ab heute: Der gewaltige Ufa-Film:

„Flüchtlinge"

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY



Ferner: **Ida Wüst, Walter Herrmann, H. A. von Schlettow, u. a.**
Dieser Film ist das packende Erlebnis einer Handvoll Wolga-Deutscher und ihres Anführers **Hans Albers.**
Gross — Eindrucksvoll — Mitreissend — Atemraubend

Der lustige Film:

„Frühjahrsparade"

mit **Franziska Gaal, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Adele Sandrock, Hans Richter, Tibor von Halmay** usw. Ein Film voll Stimmung, Tempo und Humor. — Spritzig bis zum Ende.

Lustspiel • Wochenschau • Kulturfilm: Morena

Sonntag 2.30 Uhr: **Grosse Jugend- und Familien-Vorstellung. — Wild-West —**

Kleine Preise! Erwerbslose 30 Pfg. — Billigster Platz 40 Pf.



Opfert Ihr dem W.H.W.
Reichsstraßensammlung des W. h. W. 5. Jan. 36

Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein St. Bonifatius.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Frau Ww.
Ferd. Hölscher

Sonnabend nachmittag 3.15 Uhr, von der Goethestr. 51 aus, zum Friedhof Mont-Cenis-Str., werden die Mitglieder zur zahlreich. Beteiligung eingeladen. Sie war auch Mitglied d. Sterbekasse.

Die Vorstände.

Alleinst. ältere Frau sucht **Putzstelle** o. zur Pflege b. älteren Leuten. Off. u. U K 2 an d. H. Anzeig.

Für mehrere Tage in der Woche eine **Putzfrau** nicht unt. 45 J., gesucht. (8b Zu erfragen im Herner Anzeiger

Abgeschlossene **zweite Etage** 4 Zimmer, Küche, Bad, Diele beste Wohnlage i. Stadtmitte sofort zu vermiet. Offerten unter P L 566 an den Herner Anzeiger

I. Etage angenehmste Lage, 4 große, sonn. Räume, Balkon, Erker, Baderaum und nach Wunsch Mansarde zu verm. Schaeferstr. 30, I

3-Zim.-Wohnung (Neubau) 1. Etg. z. 1. 4. oder früher zu vermieten Zu erfragen: Adalbertstr. 12.

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.)

Trockenes **Lagerhaus** mit Einfahrt und 5-Zimmerwohn., i. Stadtmitte, sofort zu vermiet. Offerten unter W K 565 an d. Herner Anzeiger

Reparaturen an Füllhaltern besorgen schnell und preiswert **Koethers & Röttsches** Herm.-Göring-Straße 8.

Sonnige 5-Z.-Wohnung 1. Etg., mit Bad, für 65.— RM., schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Kalt- u. Warmwasser, 1. Etg. für 50.— RM. zum 15. 1. oder 1. 2. zu vermieten. **Jos. Brune, Herne,** Horsthauser Straße 15, Ruf 521 90.

Hautjucken Flechte, Ausschlag, Wundsein usw. Erfolgreiche Behandlung mit **Lenpin-Creme und Seife.** Seit über 20 Jahren bestens bewährt.
Glückauf-Drog. W. Janßen, b. d. ev. Kirche — Fach-Drog. M. Kottlieper, Bahnhofstr. 82a — Fach-Drog. E. Husemann, n. d. Heydt-Str. 25 — Reform-Haus Daniels 1810b — Drogen- und Sanitätsmagazin F. Klüche —

Jede Woche 1 Pfd.

Fettabnahme können Sie mit **Dr. Finke's Tee** erzielen. — Reinigt das Blut, beseitigt Kopf-, Leber-, Gallenschmerzen, Adernverkalkung.

Nr. 43 . Paket 1,— RM
Nr. 45 . Paket 1,50 RM

Alleinverkauf nur

Drogerie E. Husemann

Herne, Von-der-Heydt-Str. 25, Telefon 525 88

Ein Buch ist für das Volk ein Stück Kirche oder Religion. (Jean Paul)

Kleine Inserate haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg

Tanzschule Günter

Der neue **Anfängerkursus** beginnt am **Freitag, dem 10. Januar,** 20 Uhr, im kath. Gesellenhaus. — Anmeldungen dortselbst in der ersten Unterrichtsstunde.

Handarbeit
in kunstgewerblicher Ausführung:

Elegante Photo-Alben
1.65, 1.95, 2.45, 3.10, 3.75, 4.50 Mk.

Elegante Poesie-Alben
—.60, —.90, 1.60, 1.85, 2.10 Mk

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt.

Schreiben und sagen Sie
stets: Herner Anzeiger!
Viele Verwechslungen!

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.
Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Hafner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XI. 35 3572. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E